# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 787. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 10. November 1885.


## Die Protokollirung der Zeugenaussagen.

Seit Einführung der neuen Justizgesetzgebung hat sich wiederholt der Fall ereignet, daß Leuten, denen der Verdacht anhing, einen Meineid geleistet zu haben, der Proceß nicht gemacht werden konnte, weil nicht festzustellen war, was sie eigentlich beschworen hatten. Nach der früheren Strafproceßordnung hatte der Gerichtsschreiber den wesentlichen Inhalt jeder Zeugenaussage in das Protokoll niederzuschreiben. Nach der neuen Strafproceßordnung ist das nicht mehr erforderlich und unterbleibt in der Mehrzahl der Fälle. Nur in den schöffengerichtlichen Verhandlungen muß der Inhalt der Zeugenaussagen aus dem Protokoll ersichtlich sein; in anderen Fällen kann der Vorsitzende die vollständige Niederschrift einer Aussage anordnen, wenn es auf den Wortlaut derselben ankommt. Gewöhnlich aber besagt das Protokoll nur: „Zeuge N. N. sagt zur Sache aus“.

Bekanntlich hat sich in dem Processe Gräf nicht bis zur Ueberzeugung feststellen können, was Herr Gräf in dem Processe Hammermann ausgesagt und beschworen hat. Die Richter und Vertheidiger, die darüber vernommen wurden, standen nicht im Einklange mit einander. Dies ist die letzte Veranlassung dazu geworden, daß der Justizminister ein Rundschreiben an die Gerichte erlassen hat, in welchem er sie ermahnt — befehlen kann er es ihnen kaum — der Protokollirung des Inhalts von Zeugenaussagen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Neuerung, welche die jetzige Strafproceßordnung vorgenommen hat, ist hart getadelt worden, aber sie hat einen guten Grund gehabt. Die Protokolle, wie sie nach dem früheren Verfahren aufgenommen wurden, waren keineswegs immer musterhaft. Die Verantwortlichkeit für den Gerichtsschreiber war eine zu schwere. War der Gerichtsschreiber ein Referendar, so fehlte ihm die langjährige Uebung; war er ein Actuar, so fehlte ihm häufig die genaue Kenntniß des Sachverhalts und die juristische Schärfe.

Der wirkliche Inhalt einer Zeugenaussage soll aus den Urtheilsgründen hervorgehen. Das steht freilich nicht im Gesetz, aber es ergiebt sich unseres Erachtens aus der Natur der Sache. Derjenige Richter, welcher Referent in der Sache ist, sollte mit seinem Notizbuch und dem Bleistift in der Hand dem Gange der Verhandlungen folgen und sich so viel Notizen machen, daß er im Stande ist, in dem Urtheil diejenigen Zeugenaussagen, auf welche es ankommt, ihrem wesentlichen Inhalte nach wiederzugeben. Aus dem Urtheil soll sich in umfassender Weise ergeben, auf Grund welcher Beweismittel das Gericht seine Ueberzeugungen gewonnen hat.

Wir würden nicht wagen, den Satz auszusprechen, daß über die Qualität der Urtheilsgründe sehr häufig Klage geführt wird, wenn nicht ein hochconservativer Jurist, Herr Reichsgerichtsrath Mittelstädt, mit einer solchen Klage vorangegangen wäre. Er sagt, während nach Wegfall der Berufung die Urtheilsgründe eingehender und überzeugender sein sollten, als früher, seien sie in der Gegenwart dürftiger geworden. Im Civilproceß wie im Criminalproceß sollten, wie wir meinen, die Urtheilsgründe diejenige Quelle sein, aus welcher sich der Hergang in dem Verhandlungstermin überzeugend ergiebt, und das ist nur dann möglich, wenn der zur Urtheilsfassung berufene Richter sich Notizen macht, die ihn in den Stand setzen, ein klares Bild der Verhandlung in ihren wesentlichen Punkten zu geben.

Welchen Erfolg der Erlaß des Justizministers haben wird, bleibt abzuwarten. Wir wollen indessen den Anlaß wahrnehmen, um uns über einen anderen Vorschlag auszusprechen, der bei dieser Gelegenheit gemacht worden ist. Es ist, und zwar überwiegend in liberalen Blättern, die Forderung aufgestellt worden, daß die Gerichtsverhandlungen stenographirt werden sollen. Wir halten diesen Vorschlag für durchaus undurchführbar. Jeder Abgeordnete wird Verwahrung dagegen einlegen, wenn man aus dem Stenogramm seiner Rede einen Beweis dafür herleiten wollte, daß er das, was in dem Stenogramm steht, wirklich gesagt hat; im Durchschnitt braucht ein Abgeordneter so viel Zeit, seine Reden zu corrigiren, als er gebraucht hat, um sie zu halten. Zuweilen verhört sich der Stenograph; zuweilen ist er superklug und legt dem Redner etwas Anderes in den Mund, als derselbe gesagt hat; zuweilen verliert er den Faden, weil er hustet oder niest. Ein Stenogramm ohne Retouche ist ein durchaus unbrauchbares Actenstück. Den Apparat, den man in den Parlamenten hat, kann man nicht bei jeder Strafkammer anwenden. Zudem giebt es zwar sehr viel Leute, welche die stenographischen Zeichen kennen, aber noch sehr wenige, welche fertig stenographiren. Und die Niederschrift eines Dialogs, wie er zwischen Richter und Zeugen stattfindet, ist um Vieles schwieriger, als die Niederschrift einer Rede. Sehr vielen Zeugen wird eine Frage des Richters erst klar, nachdem sie ihnen in drei oder vier verschiedenen Fassungen vorgelegt worden ist; sehr viele Zeugen gelangen erst bei dem dritten oder vierten Ansatz dazu, das, was sie sagen wollen, auszudrücken. Wollte man den ganzen Wust, der hier gesprochen wird, niederschreiben, so würde man ein überaus trübes Bild gewinnen. Am Ende gelangt man gar noch zu dem Vorschlage, im Sitzungssaale einen Phonographen aufzustellen!

Die Ungewißheit, die sich über den Gräf'schen Eid geltend gemacht hat, hat mit Recht allgemeines Aufsehen erregt, und man kann nur Befriedigung darüber äußern, daß der Justizminister sich Mühe giebt, der Wiederkehr solcher Vorfälle vorzubeugen. Allein, wenn die Strafkammer, die in dem Proceß gegen Frau Hammermann Recht gesprochen hat, ihr Erkenntniß so abgefaßt hätte, wie es nach dem Geiste der bestehenden Strafproceßordnung abgefaßt werden mußte, so hätte diese Ungewißheit nicht Platz greifen können. Es hätte in dem Erkenntniß gesagt werden müssen, mit welchen Thatsachen Gräf die Frau Hammermann belastet hat, mit welchen Behauptungen der Vertheidiger die Glaubwürdigkeit Gräfs zu erschüttern versucht hat und was Gräf über diese Behauptungen geäußert hat. Wenn alles das aus dem Erkenntniß hervorgegangen wäre, würde Niemand Anstoß daran genommen haben, daß es nicht im Protokoll steht.

Auch hier zeigt sich, was schon häufig bemerkt worden ist: man tadelt den Inhalt der Justizgesetze, während eigentlich nur die Ausführung derselben eine mangelhafte ist.

---

## Deutschland.

**Berlin,** 8. Novbr. [Ueber die Vorgeschichte des dem Bundesrath vorliegenden preußischen Preßgesetz-Antrags] wird in den „Berl. Pol. N.“ Folgendes mitgetheilt: „Im Jahre 1883 wurde eines der thätigsten Mitglieder der Londoner Anarchistenpartei verhaftet und beim Reichsgericht zur Voruntersuchung gezogen. Der Angeschuldigte war Mitglied der Redactionscommission der zu London erscheinenden „Freiheit“ und hatte insbesondere die Versendung der berüchtigten rothen Märznummern des Jahres 1882 als „Expedient“ bewirkt. Das Reichsgericht nahm in seinem Beschlusse vom December 1883 an, daß diese Nummern eine Aufforderung zur Ermordung Seiner Majestät des Kaisers und zur Tödtung der deutschen Bundesfürsten, sowie zur gewaltsamen Aenderung der deutschen Staatsverfassungen enthalten, erklärte sich aber entgegen der Ansicht des Ober-Reichsanwalts außer Stande, wegen dieser Verbrechen das Hauptverfahren zu eröffnen, weil dem Angeschuldigten die sechsmonatliche Verjährung des Preßgesetzes zu Gute komme, welche schon abgelaufen war, bevor sich der Angeschuldigte nach dem Continent begab. Der Ober-Reichsanwalt nahm hieraus Veranlassung, beim Reichskanzler eine Aenderung des Preßgesetzes in Antrag zu bringen. Die Motive des jetzt aufgestellten Entwurfs nehmen auf diesen Vorgang Bezug und schildern den Rechtszustand, wie er sich nach der Entscheidung des Reichsgerichts herausstellt, dahin: das Gesetz gewähre einem Schuldigen, welcher seine Person oder seinen Namen sechs Monate hindurch vor den Angriffen der Strafjustiz zu verbergen weiß, — gleichsam als Belohnung hierfür — die Straflosigkeit. Zugleich liefere sie den Nachweis, daß eine ähnliche Rechtslücke in keinem der Nachbarstaaten besteht und auch in den früheren Gesetzgebungen der deutschen Bundesstaaten nicht vorhanden war.

[Die Diätenklage gegen den Abgeordneten Lerche] in Nordhausen, über deren Abweisung wir bereits berichteten, hat darum noch ein besonderes Interesse, weil es die erste gegen einen freisinnigen Abgeordneten zur Verhandlung kommende Klage in dieser Angelegenheit war. Wie die „Freis. Ztg.“ berichtet, vertrat Rechtsanwalt Engelhardt den Fiscus und Rechtsanwalt Träger den verklagten Abgeordneten Lerche. Bemerkenswerth ist, daß der Rechtsanwalt Engelhardt die bekannte Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage bei der Berathung der norddeutschen Bundesverfassung (der Staat könne niemand etwas verbieten, dem er nichts zu befehlen habe) nicht als eine authentische, sondern nur als eine ausweichende gelten lassen wollte. Hierauf erwiderte Rechtsanwalt Träger: „Da sind wir freisinnigen Abgeordneten doch loyaler als der Vertreter des Fiscus. Wir haben die Erklärungen des Reichskanzlers nie für ausweichend, sondern stets für geradezu gehalten.“ Aus der Rede des Rechtsanwalt Träger heben wir noch die Bemerkung hervor, daß doch wohl niemand zu behaupten gewagt habe, es sei jemand der Parteidiäten halber der Fortschrittspartei beigetreten und habe seine Unabhängigkeit preisgegeben. Namens des Beklagten erklärte Träger, daß Reichstags-Abgeordneter Lerche nie Diäten acceptirt habe. Der Vertreter des Fiscus berief sich darauf auf die eidliche Vernehmung von Eugen Richter, Parisius und Hugo Hermes. Das Urtheil des Gerichts ging auf die thatsächliche Frage, ob Lerche Diäten empfangen habe, nicht ein, sondern entschied, wie bereits berichtet, die Frage grundsätzlich in Uebereinstimmung mit dem Urtheil des Landgerichts zu Halle. Das Gericht erkannte die vorerwähnte Erklärung des Reichskanzlers aus dem constituirenden Reichstag von 1867 als authentisch und damit als maßgebend für die Auslegung an, daß den Reichstagsabgeordneten nur verboten sei, eine Entschädigung aus öffentlichen Mitteln, nicht auch aus Privatmitteln, anzunehmen. Das Landgericht in Halle hatte die Anwendung des allgemeinen Landrechts verneint, weil dasselbe nicht auf Reichsverhältnisse Anwendung finden könne; das Gericht in Nordhausen verneinte die Anwendung des Allgemeinen Landrechts, weil die betreffende Bestimmung über unerlaubte Geschäfte sich nur auf Privatverhältnisse bezöge, nicht auf öffentliche Verhältnisse, an die der Gesetzgeber damals gar nicht gedacht habe. Die Stellung eines Abgeordneten aber sei eine öffentliche, und es erscheine nicht zulässig, darauf privatrechtliche Rechtsnormen anzuwenden. Der Gerichtshof war zusammengesetzt aus dem Landgerichtspräsidenten Holtze als Vorsitzendem, und den Landgerichtsräthen Brehme und Ruhbaum.

[Stöckerproceß.] Die Kosten, welche Herrn Hofprediger Stöcker aus dem Proceß des Abg. Schmidt gegen ihn erwachsen, sollen sich auf ca. 1200 Mark belaufen.

[Professor Ernst Leyden,] der Director der früheren Frerichs'schen Klinik, leitete seine Eröffnungs-Vorlesung folgendermaßen ein: „Zum ersten Male spreche ich heute zu Ihnen von dieser Stelle, welche vor mir Theodor v. Frerichs, Ihr unvergeßlicher Lehrer, inne hatte. Noch steht sein Bild, sein Vortrag, sein eigenartiges Wesen lebendig vor unseren Augen. Nicht ohne Bangigkeit nehme ich seinen Platz ein und empfinde, daß ich aus seinen Händen eine wichtige und schwere Aufgabe übernehme. Die Arbeit des einzelnen Menschen ist Stückwerk und schnell vergänglich. An ein Ganzes müssen wir uns anschließen, welches, in organischer Entwickelung fortschreitend, die Arbeit mehrerer Generationen vereinigt. . . . Die Geschichte der medicinischen Klinik an unserer Universität ist nur eine kurze, aber doch eine bedeutsame; sie fällt in eine der wichtigsten Perioden unserer Wissenschaft. Der größte Theil derselben spielt sich in diesem altehrwürdigen Charité-Krankenhause ab. In denselben Sälen, auf welche ich Sie führen werde, lagen die Patienten der Frerichs'schen Klinik, in denselben Sälen lehrte Schönlein und vor ihm Bartels. Die beiden letzgenannten hielten die Klinik auf den Krankensälen ab. Die anwachsende Zahl der Zuhörer machte weiterhin diese Art des klinischen Unterrichts unmöglich. Als Frerichs 1859 zum Nachfolger Schönleins berufen war, wurde auf seine Veranlassung dies klinische Auditorium eingerichtet, welches heute zu eng ist, um die Zahl der Hörer zu fassen.“ Der Professor gab darauf eine Geschichte der Charité. In Zusammenhang mit derselben stand eine Klinik, die vom Geheimrath Fritze, dann von E. Horn, zuletzt von dem Geheimen Medicinalrath Dr. Wolff geleitet wurde, der vor wenigen Jahren hochbetagt gestorben ist. Als Wolff 1857 seine Demission nahm, ging diese Klinik ganz ein; an ihre Stelle trat später die propädeutische, die jetzige 2. medicinische Klinik. Seit auch die Universitätsklinik unter dem Namen der „lateinischen Klinik“ in die Charité verlegt wurde, erhielt diese ältere den Namen der „deutschen Klinik“. Es trat aber das merkwürdige Verhältniß ein, daß Wolff, der ein ausgezeichneter Lateiner war, gern seine Vorträge in dieser classischen Sprache hielt, während Schönlein auf seiner „lateinischen Klinik“ durchaus in deutscher Sprache vortrug. Die Bedeutung von Frerichs präcisirte Leyden dahin: „Er gehörte zu der Zahl jener hervorragenden Männer, welche die Methoden naturwissenschaftlicher Forschung auf die Medicin übertragen und sie dann zum Range einer exacten Naturwissenschaft erhoben haben. Als Kliniker pflegte er, wie sein Vorgänger, die physikalische Diagnostik und die pathologische Anatomie; mit Vorliebe wandte er sich dem Studium der chemischen Vorgänge im Körper zu und regte seine Schüler zu Arbeiten nach dieser Richtung an. Seine Unterrichtsmethode war die gleiche wie Schönlein's; er glänzte durch die sorgfältige Abrundung seiner Krankheitsbilder und die vornehme Eleganz seines Vortrages.“

* [Der Bauplan für das neue Regierungsgebäude in Kamerun] ist nunmehr aufgestellt und soll mit möglichster Beschleunigung zur Ausführung gebracht werden, da die Gebäude, in denen der Gouverneur und die Verwaltung sich gegenwärtig befinden, einerseits ungesund sind und auch in ihrer Dürftigkeit der Stellung des Regierungsvertreters gegenüber der Bevölkerung nicht entsprechen. Das „Centralblatt der Bauverwaltung“ bringt in seiner neusten Nummer eine ausführliche Beschreibung des Entwurfs, welcher auch eine hübsche schaubildliche Darstellung des Gebäudes und seiner Umgebung beigefügt ist. Als Baustelle ist die sogenannte Jo[illegible]-Platte ausersehen, die sich am linken Ufer des Kamerunflusses erhebt und weit hinaus einen Umblick auf das Kamerungebirge, das Meer und die Höhenzüge des Binnenlandes gewährt. Die Bauanlage besteht aus dem Haupthaus und einem abgesondert liegenden Wirthschaftsgebäude. An Räumen enthält der Hauptbau ein Wohn- und Empfangszimmer nebst Eßzimmer, die Kanzlei und fünf als Wohn- und Schlafzimmer bezeichnete Räume, darunter eins für Gäste; ferner ein Badezimmer und drei Dienerzimmer. Wie bei allen dortigen Bauten der Europäer üblich, umzieht eine offene Halle das Erdgeschoß. Sie dient zur Abhaltung der Sonnenstrahlen von den Mauerflächen und zugleich als Flur zur Vermittlung des Verkehrs. Das Haus ist nur in seinem mittleren Theile zweistöckig, im übrigen einstöckig ausgeführt. Die Grundmauern werden aus einem vulkanischen Bruchstein hergestellt, der am Fuße des Kamerungebirges gewonnen wird. Sonst bietet das Land nur den Mauersand, während alle übrigen Baustoffe — die Backsteine für die massiv herzustellenden Mauern, das Holz für den Dachverband, Fenster, Thüren u. s. w. — aus Deutschland einzuführen sind. Dagegen soll die Bauausführung durch Eingeborene, und zwar durch Arbeiter aus Accra erfolgen, wo die Basler Missionsgesellschaft die Neger auch in Handwerken ausbildet; nur der leitende Werkmeister wird ein Deutscher sein. Zur Wahl des Steinbaues entschloß man sich aus Gründen der größeren Haltbarkeit, weil das Holz in diesen Breitegraden erfahrungsmäßig zu kurze Dauer zeigt. In der Nähe des Regierungsgebäudes soll noch ein 30—40 Personen fassender bedeckter Sitzplatz für Versammlungen, außerdem ein Wachtgebäude mit Arrestgelaß errichtet werden. Die Kosten der Gesammtanlage belaufen sich auf 96 000 Mark.

[Die Versammlung der Mäntelnäherinnen,] welche von der Fachcommission am Freitag Abend nach Keller's Saal einberufen war, hat noch vor 1/2 10 Uhr wegen fortgesetzten Tumults polizeilich aufgelöst werden müssen. Veranlassung zum Streit war wieder die Differenz zwischen der Fachcommission und dem Hofmann-Stägemann'schen Arbeiterinnen-Verein. Auch in dieser Versammlung spielte Frau Stägemann eine Hauptrolle. Schließlich erreichte der Tumult eine solche Höhe, daß die Auflösung erfolgte. Als Frau Stägemann mit dem Bierseidel in der Hand den Saal durchschritt, wurde sie von allen Seiten mit dem Ruf „Aeppel!“ begleitet. (Frau Stägemann ist Inhaberin eines Grünkramkellers.) Vor dem Local sorgten Schutzleute für schnelle Zerstreuung der erregten Massen.

[Die Beerdigung der ermordeten Frau Päpke] fand am Sonntag Nachmittag von der Leichenhalle des St. Johanniskirchhofes aus statt. Wohl schon eine Stunde vor der angesetzten Zeit begannen die Gänge des ausgedehnten Kirchhofes sich mit Zuschauern zu füllen, und von weit und breit kamen Hunderte und aber Hunderte zu Fuß und zu Wagen. Ein freundliches Wetter begünstigte die Feierlichkeit. Gegen 1 1/4 Uhr fuhren die Trauerwagen mit den Leidtragenden vor dem Kirchhofsportale vor. Herr Prediger Prochnow geleitete die trauernden, tiefgebeugten Angehörigen in die Halle, in welcher der Sarg unter einem Berge von Blumen und Kränzen stand. Das Summen und Flüstern der Menge verstummte, der ehrwürdige Geistliche nahm zu einer ergreifenden Rede das Wort, die hier und da von dem Schluchzen der Umstehenden unterbrochen wurde. Darauf hoben die nächsten Freunde der Familie den Sarg auf die Schultern und trugen ihn hinaus an's Grab; einen Augenblick schwebte er noch auf den weißen Tüchern über der gähnenden Oeffnung, dann senkte er sich langsam hinab, während der trostlose Gatte am Grabesrand halb ohnmächtig zusammenbrach. Prediger Prochnow recitirte nun mit weithin tönender Stimme das „Lied vom Sterben“ und schloß daran noch eine eindringliche Mahnrede an die wohl tausendköpfige Menge, die im weiten Umkreis lauschend umherstand. Er beleuchtete noch einmal das schauerliche Verbrechen, dem die Dahingeschiedene zum Opfer gefallen, und fügte die dringende Bitte an Jedermann hinzu, das einzige Mittel zu ergreifen, um solchen Thaten vorzubeugen, nämlich die Jugend in Gottes Wort zu erziehen. Darauf dankte er im Namen der Päpke'schen Familie den Anwesenden für die reiche mitleidsvolle Betheiligung an dem Begräbnisse und schloß seine tiefempfundene Ansprache mit dem Vaterunser. Dann warf er die ersten drei Hände voll Erde in's Grab hinab. Schluchzend folgten der Mann, der Sohn und die Schwester seinem Beispiel, die letztere brach nach dieser letzten Spende mit dem Ruf: „O meine unglückliche Schwester“, zusammen, und mußte, von Freunden gestützt, auf die Seite geführt werden.

[Zu der Raubmord-Affaire in der Dreysestraße.] Auch im Laufe des gestrigen Tages sind überaus zahlreiche Anzeigen bei der Criminalpolizei eingegangen. Die beachtenswertheste und für den Gang der Untersuchung vielleicht wichtigste ist folgende: Der Privatwächter Julius L. ist von der Firma Schäffer und Walcker beauftragt, ihre am Criminalgerichtsgebäude lagernden Materialien zu beaufsichtigen, und hält sich in Folge dessen den ganzen Tag am bezeichneten Gebäude auf. Am 3. November — also am Tage des Mordes — Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr — genauer weiß L. die Zeit nicht anzugeben, jedenfalls sei es nach 3 Uhr gewesen — trat an den L. ein Mann heran, dessen Hände mit Blut befleckt waren, und dessen rechte Brustseite des Rockes gleichfalls deutliche Blutspuren trug. Ueber das eine Auge, L. glaubt, es war das rechte, trug der Mann eine Binde, der Verband schien allerdings kunstgerecht, mit Watte als Unterlage, hergestellt, so daß L. vermuthete, der Mann habe sich wohl in dem nahegelegenen Barackenlazareth verbinden lassen. Der Verwundete frug den Wärter mit gebrochener und vor Aufregung zitternder Stimme — der Accent schien polnisch zu sein — nach dem nächsten Weg nach Frankfurt a. Oder. Als L. ihm bedeutete, daß ihn der Weg nach Frankfurt durch die Stadt führe, schien er seinen Entschluß zu ändern, und fragte nach dem Wege nach Potsdam. L. zeigte ihm denselben, und bezeichnete ihm zunächst die Straße Alt-Moabit, die er entlang gehen müsse. Nachdem der Fremde noch die Frage, wie er zu der Verwundung und den Blutspuren gekommen, dahin beantwortet, daß er geschlagen worden sei, entfernte er sich in der ihm bezeichneten Richtung, und ging an derjenigen Seite der Straße Alt-Moabit entlang, an welcher das Haus des commandirenden Generals v. Pape liegt, wo bekanntlich von einem Knaben die geraubte silberne Taube gefunden wurde. Das Signalement, das L. von dem Fremden giebt, deckt sich allerdings nicht vollständig mit demjenigen, das von dem der That Verdächtigen existirt, aber gerade deshalb wäre es im Interesse der Untersuchung sehr erwünscht, daß der in Rede stehende Mann mit der Binde um Kopf und Auge, sofern er sich von jeder Zugehörigkeit zu der Mordaffaire frei weiß, sich bei der hiesigen Polizei melde, damit diese nicht einer unrichtigen Spur nachforscht. Dieselbe Aufforderung ergeht — natürlich unter derselben Voraussetzung — an denjenigen Mann, der von einer in der Birkenstraße 3 wohnenden Offiziersgattin am Thattage um 2 Uhr 15—20 Minuten in der Richtung nach Alt-Moabit zu beobachtet wurde. Dieser letztere war vollständig zerzaust und im Gesicht zerschunden und führte in anscheinend großer Aufregung laute Selbstgespräche. Die Dame verstand u. A. deutlich die Worte: „Werde ich mich denn noch bemeistern können?“

[Ein trauriges Bild sittlicher Gesunkenheit] entfaltete sich in

einer Verhandlung, die gestern vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank befand sich ein 71jähriger Greis von ehrwürdigem Aeußeren. Es war der ehemalige Bürgermeister Karl Gottfried Naumann, ein Mann, der seit 36 Jahren auf Kosten seiner Mitmenschen ein wahres Schmarotzerleben führt und das ganze Deutsche Reich nach allen Himmelsrichtungen durchzieht, lediglich von Schwindel und Betrug lebend. Seine erste Strafe erlitt er im Jahre 1859 in Halle, wo er zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde; später hat er die Gefängnisse in Mülhausen i. E., Frankfurt a. O., Zürich und Mannheim kennen gelernt, und in Berlin verbüßte er zuletzt eine dreijährige Gefängnißstrafe. Es liegen 11 Betrugsfälle gegen ihn vor, die alle nach demselben Muster ausgeführt sind. Unterstützt durch seine ehrwürdige Erscheinung, durch ein sicheres Auftreten und die ihm zu Gebote stehende Bildung, gelang es ihm leicht, seine Opfer zu täuschen und zu brandschatzen. In den meisten Fällen legte er sich den Titel „Geheimer Ober-Regierungsrath" bei und führte sich bei hervorragenden Personen mit der falschen Angabe ein, daß er entweder selbst ein entfernter Verwandter von ihnen sei oder von Dritten Grüße zu bestellen habe. Natürlich fand der „Herr Geheimrath" stets eine freundliche Aufnahme und ebenso eine offene Börse, wenn er im Laufe der Unterhaltung erzählte, daß ihm das Reisegeld ausgegangen sei, und daran die Bitte knüpfte, ihm leihweise mit etwa 10 M. unter die Arme zu greifen. So machte er es bei der Gattin des Abgeordneten Parisius, der er vorschwindelte, er sei der Onkel ihres Gatten, der Geheimrath Parisius aus Hannover; in dem Pastor Engelmann zu Nowawes, dem er ebenfalls einen Besuch abstattete, wollte er den Sohn eines früheren Studiengenossen wiedergefunden haben, und borgte ihn sogar zwei mal an; derselbe Vorwand bei der Einführung mußte auch beim Kaufmann Backmeister herhalten. Sogar an den Amtsrichter von Nordenskjöld, dem gegenüber er sich als ein hoher Regierungsbeamter Namens von Cederstolpe aus Wiesbaden vorstellte, richtete der Angeklagte mit Erfolg ein Darlehnsgesuch. In einem anderen Falle gab er sich für einen Bruder des Prof. Canitz aus Leipzig aus, der in Berlin in der „Maison de santé" sich einer Operation hatte unterwerfen müssen. In noch verschlagenerer Weise wußte der Angeklagte den inzwischen verstorbenen General-Lieutenant Baeyer zu prellen. Er mußte wohl aus den Zeitungen ersehen haben, daß derselbe seinen 90. Geburtstag gefeiert hatte. Denn einige Zeit darauf führte er sich bei dem Jubilar unter der Vorspiegelung ein, daß er, als ein Vetter des Generals Spumer zu München, dessen Glückwünsche zu überbringen habe. General-Lieutenant Baeyer kostete dieser Besuch 10 M. Die übrigen Fälle liegen ebenso, und in fast sämmtlichen gelang die Ueberführung des Angeklagten durch die bestimmte Wiedererkennung der Zeugen, trotzdem er bei seinen früheren Besuchen eine blaue Brille getragen. Da er sich bei seiner Festnahme dem Polizei-Lieutenant gegenüber eines falschen Namens bediente, so mußte er sich auch dieserhalb verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte den greisen Verbrecher, der in den dreißiger Jahren in Halle Jura studirt und in Düben bei Halle und in Schwiebus Bürgermeisterstellen bekleidet hatte, zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 1 Woche Haft, 5 Jahren Ehrverlust und zu einer Geldstrafe von 1300 M.

* **Berlin,** 9. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Einer schrecklichen Katastrophe sind vorgestern Nachmittag zwei jugendliche Leben in der Grunewaldstraße zum Opfer gefallen. In der Hofecke des Grundstückes Nr. 3 in genannter Straße befindet sich ein Schuppen, unter welchem der Kaufmann H., der dort mehrere Bauten aufführt, einen größeren Brettervorrath aufgestapelt hat. Dieser Schuppen diente den Kindern der Nachbarschaft vielfach zum Tummelplatz, trotz öfterer Verbote pflegten sie über die hohen Bretterreihen zu klettern und sich mit improvisirten Schaukeln und Wippen zu vergnügen. Es hatte auch vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr wiederum eine Anzahl übermüthiger Kleinen in die äußerste Bretterreihe zwischen die aufgeschichteten Bretter Stöcke hineingeschoben; die größeren Kinder wippten auf denselben, die kleineren schauten zu. Plötzlich gerieth die Bretterschicht in's Schwanken und stürzte krachend über die spielenden Kinder zusammen. Doch schien außer einem fünfjährigen Knaben, dem eines der fallenden Bretter den Fuß klemmte, glücklicherweise Niemand verletzt worden zu sein. Die Kinder flüchteten schreiend, den kleinen eingeklemmten Burschen befreite ein herbeieilender Kutscher, und das Kind humpelte weinend nach Hause. Niemandem kam der Gedanke, ob nicht noch Kinder unter der wohl dreißig Centner schweren Bretterschicht begraben sein könnten. Um sieben Uhr Abends vermißte die Frau des Pferdebahn-Conducteurs R., Grunewaldstraße 7 wohnhaft, ihren fünfjährigen Knaben Willi. Ebenso fehlte den O.'schen Eheleuten, Grunewaldstraße 5 wohnhaft, ihr vierjähriger Knabe Paul. Nach vergeblichen Forschen wollte man schon die Polizei benachrichtigen, als einer der Nachbarsleute, Stellmacher W., die Vermuthung äußerte, die Kinder könnten unter den Brettern verunglückt sein. Er nahm eine Laterne und untersuchte in Gegenwart einer der jammernden Mütter den Holzhaufen. Es dauerte auch nicht lange, und man fand unter den Trümmern erst das eine und bald darauf auch das andere der gesuchten Kinder, todt und gräßlich verstümmelt. Die kleinen Gesichter waren fast unkenntlich, die Körper zerdrückt. Der Jammer der schnell benachrichtigten und herbeieilenden Eltern war herzzerreißend. Ein Schutzmannsposten bewachte während der ganzen folgenden Nacht die Unglücksstätte, damit Niemand die Lage der gestürzten Bretter verändern könne, da eine Untersuchung eingeleitet werden soll.

## Oesterreich-Ungarn.

+ **Wien,** 8. Nov. [Der neue Unterrichtsminister.] Die Ueberraschung, die der Wechsel in unserem Unterrichtsministerium hervorgerufen hat, ist nur zum geringsten Theil der Thatsache entsprungen, daß dieser Wechsel überhaupt vor sich gegangen ist. Zwischen dem Abfeuern einer Kugel und dem Einschlagen derselben pflegt bei uns in der Regel eine recht geraume Zeit zu vergehen. Physikalisch nicht weniger unerklärlich ist der Umstand, daß diese Kugel, für alle Welt sichtbar, in der Luft hängen bleibt, und zwar gerade über dem Haupte dessen, der sie gegolten. Erst wenn der richtige Zeitpunkt gekommen, fällt sie herunter und trifft ihr Ziel. Gegen Baron Conrad flog die Kugel in der Stunde, in der er — es war im letzten März — im Abgeordnetenhause die heftigen Angriffe des Monsignore Greuter gegen die Professoren der Wiener Universität mit einigen ebenso heftigen Bemerkungen über die Bestrebungen unserer Clericalen zurückschlug. Acht Monate hing die fatale Kugel über seinem Haupte — man wird zugeben, daß unser heimisches Harikiri auf einer weit humaneren Basis steht als jenes von Yeddo. Ein ähnliches Vorkommniß, das sich fast gleichzeitig ereignete und das einen entwickelte Princip ebenfalls bestätigt, sei hier nur ganz nebenbei erwähnt. Man erinnert sich vielleicht noch eines Unfalls, der den Kronprinzen Rudolf im Frühling betroffen. In der Nähe von Laxenburg wurden die Pferde seiner Equipage scheu, gingen durch und der den Prinzen begleitende Adjutant sprang vor seinem gefährdeten Gebieter aus dem Wagen. Sofort flog die Kugel aus dem Lauf, blieb, wie üblich, in der Luft hängen und schlug erst jetzt zum November-Avancement nieder. Der betreffende hochgräfliche Adjutant wurde prompt zu seinem Regiment zurückversetzt. Sein Nachfolger ist interessanterweise ein junger Major von ganz prononcirter Bürgerlichkeit; er heißt einfach Josef Freund. Was nun den gewesenen und den neuen Cultusminister anbelangt, so ist das Bedauern über das Scheiden des Einen und die Freude über die Ernennung des Anderen nach jeder Richtung hin eine gemäßigte. Baron Conrad hinterläßt das Andenken eines tüchtigen Beamten, der in Bezug auf seine Willfährigkeit und Nachgiebigkeit, auch von dem Zeitpunkt angefangen, wo seine Laufbahn ihn in die Reihe der Staatsmänner erhob, allezeit Beamter geblieben ist und sich als solcher zufrieden gegeben hat, den Geboten einer gewissen Subordination zu entsprechen. Freilich darf man nicht übersehen, daß unter allen Portefeuilles heute gerade das des Unterrichts von den Conflicten des Nationalitätenstreites am stärksten umdrängt wird, und daß die Führung desselben ein beständiges Laviren zwischen den tausend Fährlichkeiten der hochgespannten nationalen Anforderungen bedingt. Ein selbstständiger energischer Charakter würde sich auf diesem exponirten Posten nicht acht Tage behaupten. Die Kunst, sich anzuschmiegen, ist das erste Erforderniß, das dieses Amt an seinen Leiter stellt. Allein auf die Dauer wird es Niemandem gelingen, es allen Parteien recht zu machen und so wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen jeder demissionirende Unterrichtsminister die Unzufriedenheit der Parteien ins Privatleben hinübernehmen. Wenn nun der Rücktritt des Freiherrn von Conrad schon seit Monaten besiegelt gewesen, so war man doch immer des Glaubens, daß sein Nachfolger aus den Reihen der Rechten, auf deren bestimmt geäußerten Wünsche dieser Ministerwechsel zurückzuführen sein dürfte, hervorgehen würde. Unterhandlungen mit ihr sind thatsächlich gepflogen worden, aber es scheint, daß die Persönlichkeiten, die in Frage gekommen sind, in nationaler Beziehung und in Hinsicht auf ihre geistige Richtung selbst einer weitgehenden Conciliaz, wie Graf Taaffe sie zu üben gewillt war, nicht annehmbar erscheinen konnten. Der Ministerpräsident mochte es aus diesem Grunde vorziehen, seinen neuen Collegen auf den der Politik fernliegenden Gefilden zu suchen. Daß seine Wahl dabei auf den bisherigen Director der Theresianischen Akademie gefallen, ist die große Ueberraschung des Tages, denn wir besitzen seit gestern den jüngsten Minister des Weltalls, einen Mann, der sich anschickt, demnächst in sein 36. Lebensjahr zu treten. Man hat gelegentlich der Ernennung des neuen Generalintendanten auf die glänzende Carrière hingewiesen, die Baron Bezceny zurückgelegt. Man kann in unserer Beamten-Hierarchie hie und da noch einige ähnliche überrasch aufsteigende Lebensläufe überblicken. Allein was wollen alle diese Glücksfälle neben der Carrière eines Mannes bedeuten, der in einem Zeitraum von wohlgezählten dreizehn Jahren den Weg von der Universität bis zur Ministerbank zurückgelegt hat. Diese Rapidität spricht sich am Deutlichsten in der Thatsache aus, daß, als im Jahre 1872 der Candidat juris Paul Gautsch v. Frankenthurm sein Doctor-Examen machte, seine jetzigen Untergebenen bereits ergraute Hofräthe und sogar Sectionschefs gewesen sind. Dieser Umstand charakterisirt die principiellen Bedenken, die sich gegen diese Ernennung erheben lassen. Wenn ein Ministerium sich früher aus jüngeren Kräften ergänzt hat, so nahm man stets Bedacht darauf, die Portefeuilles Männern anzuvertrauen, die mittelst ihrer höheren socialen Stellung oder einer bemerkenswerthen parlamentarischen Laufbahn die festen Avancements-Gesetze, wie sie innerhalb der Beamtenschaft herrschen und wohl auch herrschen müssen, allenfalls ausglichen. Denn Erben einer Fürstenkrone — man mag dabei an den zu früh verstorbenen Grafen Mannsfeld denken — oder einem tüchtigen Debatter konnten sich die Veteranen unseres Beamtenstandes ohne innere Demüthigung beugen. Aber es ist eine andere und gewiß höchst menschliche Sache, daß man einen Mann, der noch ein Kind war, als Andere dem Stande schon zwanzig oder dreißig Jahre treu gedient hatten, nicht ohne allerlei Gemüthsbewegungen den ungeheuren Sprung an die Spitze eines Ministeriums ausführen sieht. Die persönliche Tüchtigkeit des neuen Ministers kommt dabei zunächst gar nicht in Betracht. Es verlautet über Dr. v. Gautsch sehr viel Günstiges, aber seine große Jugend reicht hin, weite Kreise der älteren Beamtenschaft, die den vacanten Portefeuilles bisher ab und zu den nichtpolitischen Candidaten geliefert hat, mit einem bitteren Gefühl der Zurücksetzung zu erfüllen. Dies ist, wie bemerkt, so menschlich und natürlich, daß man darüber kein Wort weiter zu verlieren braucht. Die staatsmännische Einsicht scheint zu verlangen, daß man Denen, die gehorchen müssen, die Pflicht dieses Gehorsams nicht allzuschwer mache. Was die persönlichen Eigenschaften des jungen Ministers anbetrifft, so genießt derselbe den Ruf eines tüchtigen, redegewandten und besonders energischen Mannes. Die Theresianische und die Orientalische Akademie, denen er bisher vorgestanden, sind Institute, die in ihrer Besonderheit auf dem Continent nicht so bald ihres Gleichen haben. Die Orientalische Akademie bildet unser Consularcorps aus, das bei der Nähe des Orients die Sprachen desselben möglichst beherrschen muß. Sie ist auch eine Durchzugsstation für die höhere diplomatische Carrière und zahlreiche angesehene Staatsmänner sind aus ihr hervorgegangen. Die Theresianische Akademie, von Maria Theresia gegründet, ist eine Art Civil-Pensionat, in welchem die Sprößlinge der hohen Aristokratie und die Söhne verdienter Würdenträger eine auf der Grundlage wahrhaft kaiserlicher Mnnificenz angelegte Erziehung erhalten. Die ersten und glänzendsten Namen der Monarchie finden sich in dem Zöglings-Verzeichnisse dieses Hauses. Der Kaiser persönlich verfügt über einen großen Theil der Stiftplätze und man kann sich vorstellen, wie der Eintritt in dieses Muster-Institut jahraus jahrein umworben wird. Dr. v. Gautsch hat als Director beider Anstalten Gelgenheit gehabt, sein administratives Geschick zu entfalten. Der Zufall wollte es, daß Graf Taaffe selbst einen Sohn in der Theresianischen Akademie hat und dieser Umstand brachte den Director in häufigere Berührung mit dem leitenden Minister, der auf solche Weise Gelegenheit fand, die schätzbaren Eigenschaften seines neuen Collegen kennen zu lernen. Ob und wie lange Dr. von Gautsch sich in dem grauen Hause auf dem Minoritenplatze halten wird, diese Frage zu erörtern wäre müssig. Dagegen ist unschwer vorauszusehen, daß er im Abgeordnetenhause kein leichtes Spiel haben werde. Die deutsche Partei tritt ihm mit Mißtrauen gegenüber, weil seine nationale Farbe zum mindesten zweifelhaft ist, und die slavische Coalition widmet ihm das gleiche Mißtrauen, weil er doch nach Namen, Geburt und Erziehung als ein Deutscher gelten muß. Ein Ruheposten ist es also nicht, den Dr. v. Gautsch bekleiden wird — der Minister von 35 Jahren!

**Wien,** 7. Novbr. [Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation] hielt heute unter dem Vorsitze des Obmannes Grafen Hohenwart eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stand der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, bemerkt, daß er, bevor er auf eine Darstellung der jetzigen Situation, so viel sie eben zu geben möglich sei, eingehe, einige Streiflichter auf unsere Beziehungen zu den äußeren Mächten werfen wolle. Es sei dem Ausschusse aus den Darlegungen in den letzten Jahren bekannt, daß er es sich zur Aufgabe gemacht habe, die guten Beziehungen zu allen und insbesondere zu unseren Nachbarmächten zu pflegen. In der letzten Delegations-Session sei er in der Lage gewesen, darauf hinzuweisen, daß

---

## Ramasan.

Sie, verehrte Leserin, wissen vielleicht noch nicht, was Ramasan bedeutet. Gestatten Sie mir deshalb gütigst, Ihnen zu erklären, daß Ramasan der erste der vier heiligen Monate der Muselmänner und dann Fasten- und zugleich Freudenfestmonat ist. Das klingt nicht nur widerspruchsvoll, sondern es ist es auch thatsächlich. Aber gerade dies ist es, was Muhamet beabsichtigte. Die theologischen Dogmatiker mögen noch so gegen seine Lehren, seine Zwecke donnern und eifern; aber das muß jeder Unparteiische zugestehen, daß der Islam eine menschenwürdige Religion ist und daß Muhamet ein großer Staatsmann war und die ihm ergebenen Völker groß und mächtig gemacht hat. Für seine staatsmännische Begabung spricht unter anderem die Einsetzung des Fastenmonats. Es war seinem scharfen Blicke nicht entgangen, daß das ewige Einerlei unter den Gluthstrahlen der orientalischen Sonne seine Völker endlich verweichlichen und sie jeder „staatserhaltenden" Energie berauben müsse. Um diese böse Möglichkeit zu vermeiden, führte er die Fastenzeit ein, welche genau einen Mondmonat dauert und an jedem Tage frühmorgens zwei Stunden vor Sonnenaufgang ihren Anfang nimmt und mit Sonnenuntergang ihr Ende erreicht. Damit kommt Abwechslung ins Leben, ins Haus. Der Kef (träumendes Dasein) wird unterbrochen oder muß zur anderen Stunde abgehalten werden; Kef ohne Kaffee, Tschibuk oder Nargile (Wasserpfeife) und ohne geselliges Plaudern ist nicht denkbar; das träumende Aussehen der Türken wird durch letzteres keineswegs berührt. Die Sucht auch des ärmsten Teufels — und ihrer sind Legionen — wenigstens im Ramasan ausruhen, gut essen und trinken, fein gekleidet ins Theater — und sei es auch nur das zotenhafte Koragös (Schwarzauge) — gehen zu können, das ruft in dem sonst trägen Orientalen eine unerwartete Energie hervor. Dieselbe ist manchmal schon einige Monate vorher bemerkbar und hält noch nach der Feier an, wenn der „Gläubige" über seine Mittel hinaus gefastet und gefeiert hat. Es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß Muhamet letzteren Umstand beabsichtigt oder vorausgesehen hat. Keinesfalls aber hat er gewünscht, daß der Ramasan so gehalten würde, wie dies neuerdings von den Jungtürken, welche „alla Franka" leben, geschieht. Es lohnte sich, über diese Menschenart einen eigenen Artikel zu schreiben; wir wollen jedoch hier nur constatiren, daß es nichts ausgelasseneres giebt, als diese Leutchen, auf welchen nach der Ansicht so mancher Europäer die Zukunft des Osmanenreiches ruhen soll. Nicht minder interessant ist es, sich die älteren Muselmänner von echtem Schrot und Korn und die Damenwelt anzusehen, welche in diesem Monate mehr Freiheiten hat, als sonst. Im Ramasan kann man die türkischen Damen sowohl Abends spät auf der Straße als auch in der Dschamie (Kirche) sehen und ihrem Scherzen und Kokettiren zuschauen. Letzteres kann man allerdings auch sonst häufig beobachten, so insbesondere Nachmittags in den breiten Straßen und auf den Plätzen des ehrwürdigen Stambuls, aber niemals ist ein solcher Liebreiz, ein solch interessantes, feuriges Augenspiel und soviel neckisches Wesen damit verbunden, als an den Ramasanabenden, wo sie sich kraft Polizeiministerialrescriptes freier ergehen dürfen, wo sie in dichten Schaaren die Pferdebahnwaggons füllen und die Vorbeifahrenden unter neckischen Geberden mit „Obst und anderen Südfrüchten" werfen, wo sie von dem Platze der Aia Sofia bis Sultan Beasid in zwei, drei Wagenreihen einen interessanten Corso veranstalten und unter sehr durchsichtigen Schleiern (Jaschmack) mit den vorbeispazierenden türkischen Dandys ein leises Liebesgeflüster unterhalten. Das ist moderne, türkische Cultur, welche Muhamet seinerzeit, als es noch keine Fiaker gab, sicherlich nicht vorausgeahnt hat; vielleicht hätte er auch in dieser Beziehung ein Verbot erlassen. Aber es ist besser so, haben doch auch wir an dem durchaus anständigen Treiben der türkischen Damenwelt unsere Freude. Und wie bald ist dieses Vergnügen für sie vorbei; ist der Ramasanmonat vollendet, so hört die Rolle der Türkin auf der Straße auf; sie kann zwar auch dann noch den ganzen Tag spazieren gehen, Besuche machen, still in der Droschke oder im eigenen, eleganten Gefährt fahren, Nachmittags neben dem rollenden und stöhnenden Dampfrosse auf hohem Meeresgestade ihren Kef abhalten, ja sie darf noch Abends mit dem nie fehlenden Sonnenschirm und unter Begleitung einer fackeltragenden Dienerin oder eines Dieners noch kleine Gänge in die Nachbarschaft machen; aber die Freiheit, die Freude, der Scherz fehlen; spätestens zwei Stunden nach Sonnenuntergang gehört die anständige Frau in Haus. Da geht's denn nichts weniger als lustig zu, dort schwingt orientalische Einförmigkeit das Scepter, unter welchem Dienerinnen, Sclavinnen oder besondere „Bänkelmädchen" ihre einförmigen Weisen singen und tanzen.

Man kann nicht behaupten, daß die Gatten, Väter, Brüder und herangewachsenen Söhne ein freudvolleres, interessanteres Dasein führten, obgleich sie volle Freiheit haben. Aber sie wissen diese nicht richtig anzuwenden; entweder führen sie als Anhänger früherer Gewohnheiten ein fast simples Dasein bei Kaffee und Tabakdampf, wobei dann noch kindliche Märchen oder politische Kannegießerei zum besten gegeben werden, oder sie geben sich als französirte Jungtürken allen Vergnügungen mit solcher Ueberstürzung, in solchem Unmaße hin, daß Leib und Seele den größten Schaden dabei nehmen. Für die letztere Klasse hat der Ramasam, weil während seiner Dauer die Aemter sozusagen permanent geschlossen sind, nur den Zweck, sich schon am Tage zu bekneipen trotz Fastengebot. Dagegen wird dasselbe von den ernstgesinnten Türken, sofern sie nicht als Greise oder aus anderen Gründen davon entbunden sind, aufs Nachdrücklichste befolgt. Es ist bewundernswerth, die „Gläubigen" schon eine Stunde vor Sonnenuntergang ihr Rauchwerk herrichten zu sehen, ohne daß sie auch nur eine Miene machen, schon vor dem ersten Kanonenschuß oder vor dem ersten Schreitone des Müessins vom hohen Minaret herab sich dem Genusse des „heißgeliebten" Tabaks hinzugeben. Das ist Willenskraft, kein verderblicher Fatalismus. Solche ist dann aber auch noch vorhanden, wenn es nach dem Verkünden des Sonnenunterganges zu Tische geht. Da stehen überall vor den Kaffee- und Speisehäusern schön und rein gedeckte Tische, auf welchen in manigfaltigster Weise für nicht zu hohen Preis ein leckeres Mahl — es giebt sogar laut Speisezettel „gebildete Rippchen" — vertheilt wird. Bist Du ein Fremdling, so koste auch Du davon, auch wenn es kein anderes Getränk als reines, gutes Wasser dazu giebt; man wird Dich willkommen heißen und sich freuen, daß Du „Franke" es nicht verschmähst, auch ihrer Sitte gerecht zu werden. Natürlich ist dieses Abendmahl nicht mit dem Iftar — Festessen während der Dauer des Ramasans — zu vergleichen, zu welchem Dich ein Pascha oder ein sonstiger hoher, reicher Herr geladen hat. Dort hat man zuweilen auch noch den Genuß eines Glases Spatenbräu oder eines Gläschens deutschen Weines zu gewärtigen. Doch es geht auch ohne diese Labe; ja wir sind sogar froh, daß wir in keiner Gesellschaft festgehalten sind, sondern uns in voller Freiheit unter das Volk begeben, durch die zahllosen Kaffeehäuser, nach den gutbesuchten türkisch-armenischen Theatern, zwischen den mit schönen Türkinnen — es giebt übrigens auch sehr häßliche darunter — besetzten Wagen wandern, dem Wettreiten der Knaben und den Spielen der übrigen Kinderwelt zusehen und die reizend mit Olivenöllämpchen illuminirten Hunderte von Dschamien bewundern können.

Eine solche Beleuchtung muß man gesehen haben. Niemals wird man das bezaubernde Bild des illuminirten Stambuls und der anderen muselmännischen Stadttheile des meilenweiten Konstantinopels vergessen. Ich wollte, ich könnte zur näheren Charakteristik dieses Leuchtmeeres ein abendländisches oder uns Abendländern allgemein bekanntes Bild als vergleichendes Mittel finden; aber leider giebt es kein solches, wie sehr auch die moderne Feuerwerkerei vorgeschritten sein mag. Diese ruhige Gleichheit der Hunderttausende von Lämpchen, welche an den von einem Minaret zum anderen gezogenen Seilen hangen, ist sondergleichen und doch ohne alle Eintönigkeit. Wenn der Müessin zum Gebet des Sonnenunterganges vom Rundgange des hohen, schlanken Minarets gerufen und die gläubigen und ungläubigen, die gewaschenen und ungewaschenen Beter dem einzigen Allah, nach dem heiligen Mekka hingewendet, ihre Verehrung bezeugt haben, dann werden die unzähligen Lichter an den Laufgängen der Minarets und an den Stricken zwischen denselben angezündet. Die Seile werden jeden Abend zu den verschiedensten Formationen gezogen, welche

er in dieser Richtung nicht vergebens gewirkt habe; insbesondere habe er damals betonen können, daß die Beziehungen unserer Monarchie zu allen Nachbarmächten sich vollkommen befriedigend gestaltet haben. Diese Thatsache erweise sich als besonders wichtig in diesem Momente, wo ernste Schwierigkeiten auf der Balkan-Halbinsel entstanden sind und von Belgrad bis Athen Alles in Waffen steht, und wir müssen es eben unseren guten Beziehungen zu jenen Mächten zuschreiben, wenn wir der Entwickelung dieser Ereignisse zwar nicht ohne Besorgniß, aber ohne Beunruhigung für den Frieden der Monarchie entgegensehen können.

Uebergehend auf die Besprechung der Beziehungen zu den einzelnen Mächten, will der Minister mit Rücksicht auf das ihm bekannte Interesse, mit dem hierlands in erster Linie das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß verfolgt wird, vor Allem constatiren, daß dasselbe ganz unverändert und die Beziehungen die besten sind. Aus der Ansprache Sr. Majestät an die Delegation habe die letztere entnehmen können, daß auch das Verhältniß dieser beiden Kaisermächte zu Rußland ein höchst freundschaftliches und vertrauensvolles ist. Es ist dies gewiß von besonderer Wichtigkeit gerade angesichts der jetzigen Ereignisse. Der Minister erinnert daran, daß er in der vorjährigen Delegation das Verhältniß der drei Kaisermächte zu einander in den nachstehenden Sätzen des Näheren präcisirt habe: „Es liegt die Bedeutung dieser Zusammenkunft eben darin, daß drei in ihren Reichen so hochverehrte Monarchen, welche über so große Länderstriche herrschen, sich über die Politik des Friedens ohne irgend eine Spitze gegen eine andere Macht und über eine Politik, welche auf die Anerkennung der bestehenden Rechtszustände basirt ist, geeinigt haben, mit ihrer ganzen Autorität für diese Politik eintreten und mit vollem, gegenseitigem Vertrauen dieselbe zu verfolgen entschlossen sind.“ Weiters verliest der Minister eine andere Stelle seiner Ausführungen, wo es heißt: „Ich glaube, daß der Werth dieser Zusammenkunft und der dabei zum Ausdrucke gekommenen Einmüthigkeit eben darin liegt, daß die drei Monarchen alle Fragen, die entstehen könnten, im Geiste des Friedens und des bestehenden Rechtes auffassen wollen.“ Die eben citirten Stellen lassen klar erkennen, auf welchen Standpunkt die Regierung sich damals gestellt hat, und daß der Standpunkt, auf dem sie heute — wo die damaligen Erklärungen angesichts der Ereignisse in Ost-Rumelien zur praktischen Anwendung kommen sollen — steht, nur ganz logisch sich daraus entwickelt habe. Auch mit Italien, der dritten benachbarten Großmacht, seien unsere Beziehungen sehr freundschaftliche, und der Minister spricht die Ueberzeugung aus, daß ein bei uns in so hoher Achtung stehender Staatsmann, wie der neue Minister des Aeußern in Rom, gewiß nur beitragen werde, dieselben noch zu kräftigen. Mit Befriedigung könne er heut constatiren, daß Italien sich mit uns in vollem Einklange bezüglich der letzten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel befinde.

Was nun die Ereignisse im Orient anbelange, müsse der Minister an die Nachsicht des Ausschusses appelliren, wenn er in einer so verwickelten Situation, die sich eben in voller Krisis befinde, und angesichts des Zusammentrittes der Conferenz, der die Aufgabe zufalle, die Mittel und Wege zu finden, um den legalen Zustand in Rumelien herzustellen, es nicht verantworten könnte, sich eingehender über die actuelle Situation und die Mittel, derselben abzuhelfen, auszusprechen. Es sei eben ein Moment, wo täglich Incidenzfälle eintreten können, welche die Situation beeinflussen oder ändern, und wo gewiß jeder Minister in einem Parlament, in welchem er jeden Tag interpellirt werden könne, die Beantwortung der Interpellationen ablehnen und um Verschiebung derselben auf einen geeigneteren Moment bitten würde. Mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Institutionen in Oesterreich-Ungarn, denen zu Folge sich die Delegationen nur einmal im Jahre versammeln, sei es ganz begreiflich, daß sie in dieser kurzen Epoche die thunlich weitesten Aufklärungen über die auswärtige Politik erwarten; aber die Lage des Ministers werde dadurch keine andere als die seiner Collegen in den übrigen Staaten, und es ist seine Pflicht, sich große Reserve aufzuerlegen.

Was die letzten Ereignisse in Philippopel anbelangt, so sei es für uns vom ersten Anbeginn klar gewesen, daß, wenn ein Vertragsbruch, der, wie es sich herausgestellt hat, nur von wenigen Strebern in Scene gesetzt wurde, die Erschütterung des friedlichen Zustandes so vieler Länder nach sich ziehen könnte, die Verallgemeinerung dieses Princips, eine Anarchie auf der Balkanhalbinsel zur Folge haben müßte. Wenn wir uns nicht schon auf diesen Standpunkt gestellt hätten, wäre uns übrigens nur der andere Weg offen geblieben, nämlich das Factum anzuerkennen und zu versuchen, auf dieser Basis einen neuen Zustand der Dinge zu schaffen. Nun hat sich aber gezeigt, daß sofort noch Eintritt der revolutionären Unionsbewegung in Philippopel bei allen Balkanstaaten das Gefühl spontan zum Ausbruche kam, die bulgarische Vergrößerung nicht zu dulden. Achtundvierzig Stunden nach diesen Ereignissen hatte bereits Serbien unter der größten Aufregung der Bevölkerung die Mobilisirung seiner Armee decretirt. In Griechenland war eine ebenso heftige Aufregung eingetreten, die auch jetzt noch fortdauert. Seitens Rumäniens wurde den ernstesten Besorgnissen Ausdruck gegeben, und auch in den türkischen Provinzen und unter den Mohamedanern auf der Balkanhalbinsel war ein tiefes Gefühl der Beunruhigung hervorgetreten, welches zur Folge hatte, daß dem Aufrufe der türkischen Regierung zu den Waffen allseits mit äußerster Opferwilligkeit Folge geleistet wurde. Jedem unbefangenen Beobachter mußte sich darnach die Ueberzeugung aufdrängen, daß die gewaltsame Vereinigung von Bulgarien und Rumelien, wenn man ihr einfach ihren Lauf hätte lassen wollen, den Kampf Aller gegen Alle zur Folge haben würde. Wenn nun schon ein Kampf zwischen den christlichen Balkanstaaten an sich als ein schwer bedauerliches Ereigniß bezeichnet werden müßte, so stünde man, wenn hierzu noch ein Kampf zwischen Christen und Mohamedanern kommt, am Ausgangspunkte so blutiger Ereignisse, daß deren Folgen, auch für den Bestand der Türkei, nicht abzusehen wären.

Wir haben also nicht daran denken können, den Weg der Anerkennung des Fait accompli einzuschlagen, sondern sind auf dem geraden Wege des Vertragsrechtes geblieben, der den Grundsätzen unserer Politik entspricht. Auf diesem Boden war es auch am leichtesten, alle Großmächte zu vereinigen, welche, wenn sie auch den Berliner Frieden nicht garantirt, doch denselben unterzeichnet haben. Da weiters die Türkei nicht von vornherein sich zu einer militärischen Intervention veranlaßt sah, und zwar zum Vortheile der Aufrechterhaltung des Friedens, da ein bewaffnetes Einschreiten im ersten Momente höchst wahrscheinlich zum Kampfe geführt haben würde, sondern an die freundliche Intervention der Mächte appellirte, so war die Zusammenberufung der Conferenz von selbst geboten. Ueber den Erfolg der Conferenz sei es heute unmöglich etwas zu sagen, da erst die zweite Sitzung derselben stattfinde.

Bulgarien und Rumelien haben sich durch die revolutionären Ereignisse am allermeisten selbst geschadet. Das bulgarische Volk habe die Sympathien der Mächte besessen und besitze sie noch. Man habe im Laufe der letzten sechs Jahre große Nachsicht mit Bulgarien geübt, das unter allen Balkanstaaten am allerwenigsten den ihm im Berliner Vertrage auferlegten Verpflichtungen nachgekommen war. Aber gerade mit Rücksicht auf dieses Wohlwollen und diese Nachsicht mußte es die Mächte schwer verletzen, daß man es in Bulgarien unternommen hat, in unverantwortlich leichtsinniger Weise die Ordnung zu stören. Bulgarien und Rumelien haben ihre materielle Lage nun schwer geschädigt, und es wird lange dauern, bevor sie sich von den Folgen erholen werden.

Was nun die Frage anbelangt, ob eine Vereinigung von Bulgarien und Ost-Rumelien an und für sich unseren Interessen geradezu widerstreitet, so möchte der Minister dieselbe nicht bejahen. Nach seiner Ansicht könne es allerdings den Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht viel verschlagen, ob Bulgarien etwas kleiner oder größer sei, wenn diese Vergrößerung mit den nöthigen legalen Cautelen umgeben wäre.

Ganz anders müsse aber die jetzt beabsichtigte Vergrößerung mit Rücksicht auf den gewaltsamen Ursprung derselben und auf die Rückwirkung, die sie auf die übrigen Staaten und die ganze völkerrechtliche Einrichtung der Balkan-Halbinsel zu üben geeignet sei, betrachtet werden. Was zunächst den Ursprung derselben betrifft, so sei es doch klar, daß man es nicht dulden könne, daß ein Staat sich eigenmächtig eine Vergrößerung octroyirt, für die, wie sie in revolutionärer Weise erfolgt ist, auch eine Begrenzung nicht gegeben sei. Wo wäre die Garantie, daß nicht sofort auch Macedonien durch dieselbe Vorgangsweise zu Großbulgarien geschlagen würde? Bezüglich der Consequenzen auf die anderen Staaten sei zu bemerken, daß der Berliner Vertrag im Auge gehabt habe, den verschiedenartigen Bevölkerungen der Balkan-Halbinsel durch Abgrenzungen nach einer gewissen Proposition eine mehr oder weniger selbstständige Existenz zu sichern, die ihnen das friedliche Nebeneinanderleben möglich machen sollte. Der Umstand, daß eine dieser Racen aus eigenem Willen diesen Rahmen durchbrochen hat, mußte nothwendigerweise unter den angrenzenden Staaten eine tiefe Beunruhigung erzeugen, zunächst schon darum, weil, wie eben bemerkt, eine Begrenzung und am allerwenigsten eine ethnographische Begrenzung dieser revolutionären Ausdehnung des Territorial-Gebietes nicht mit Sicherheit vorausgesehen werden konnte. Das Hinüberschlagen der revolutionären Bewegung nach Macedonien wäre geeignet, die Interessen der griechischen Bevölkerung schwer zu gefährden.

Diese Besorgniß ist nun durch den Einfluß der Mächte beseitigt, und es ist insofern auch die Lage für Griechenland jetzt weniger bedrohlich. In Serbien, für das unsere Sympathien bekanntermaßen sehr warm sind, war der Eindruck der Ereignisse in Philippopel ein ungeheuer starker. In der ganzen Bevölkerung, in allen Schichten trat spontan die entschiedene Ueberzeugung zu Tage, daß man sich dagegen zur Wehre setzen müsse, und unter begeisterter Zustimmung der Opposition wie der Regierungspartei wurde die Mobilisirung beschlossen. Der Standpunkt, den die serbische Regierung einnimmt, ist bis heute ein ganz correcter, indem dieselbe trotz der großen Kosten ihrer Armee keinen gewaltsamen Act vollführt hat, sondern die Action der Mächte abwartet, von welchen sie die Herstellung des Status quo ante erwartet. Noch steht der König auf dem Standpunkte, daß ihn die Wiederherstellung des Berliner Vertrages sofort veranlassen würde, zu demobilisiren.

Der Minister wiederholt, daß in Folge der in den letzten Tagen erfolgten und von Oesterreich-Ungarn warm geförderten Annäherung Serbiens an unsere Monarchie unsere Stellung zu Serbien eine sehr freundschaftliche geworden sei und wir Serbien jederzeit gerne mit unseren Rathschlägen zur Seite stehen. Zur Ermunterung zu einer Action aber wäre kein Anlaß vorhanden gewesen, da die Bewegung daselbst eine durchaus spontane war. Unsere freundschaftlichen Rathschläge hätten sich daher mehr damit befaßt, zur Mäßigung und Ruhe zu mahnen.

Was die weitere Entwickelung der Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel betrifft, so könne sich der Minister in diesem Augenblicke hierauf nicht wohl einlassen. Unser Ziel bleibt die Beilegung der entstandenen Schwierigkeiten auf legaler Basis und friedlichem Wege. Wir hoffen demgemäß noch immer, daß die Wiederherstellung der vertragsmäßigen Ordnung lediglich mit moralischen Mitteln und ohne Gewaltmaßregeln, wenn auch die Verzögerungen der letzten Wochen auf die Situation nicht günstig eingewirkt hätten, erreicht werden wird. Der Minister schließt, indem er seiner zuversichtlichen Erwartung Ausdruck giebt, daß für den bedauerlichen Fall, daß es trotz Allem zu localen Conflicten auf der Balkan-Halbinsel kommen sollte, jedenfalls der allgemeine Friede und insbesondere der Friede unter den Großmächten, die alle den Frieden wollen, nicht gestört werden wird.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 9. November.

Wenn man die Lebensstellung der bei den Landtagswahlen in Breslau gewählten Wahlmänner ins Auge faßt, so ergiebt sich, daß die kaufmännischen und industriellen Kreise Breslaus, denen wir auch die zumeist aus diesen Kreisen hervorgegangenen Hausbesitzer, Rentiers 2c. zuzählen, zum größten Theihe der liberalen Partei angehören. Denn aus diesen Kreisen stellte die deutsch-freisinnige Partei 273 Wahlmänner, denen nur 127 denselben Berufsständen angehörige conservative und nationalliberale Wahlmänner gegenüberstanden. Aber auch der Stand der „Professionisten“, der Handwerksmeister und der Kleingewerbtreibenden ist unter den deutsch-freisinnigen Wahlmännern zahlreicher vertreten als unter denen der Coalition, wie die Ziffern 125 und 90 beweisen. Dieses Plus von 35 fällt um so mehr in das Gewicht, als sich die Conservativen so viel darauf zu Gute thun, daß das Zutrauen der betreffenden Kreise zu ihrer „Handwerkerfreundlichkeit“ so unerschütterlich sei. Den 9 liberalen Professoren, Schulräthen, Directoren und Oberlehrern stehen 13 conservative Wahlmänner dieser Kategorie gegenüber. An Rectoren und Lehrern hatte die deutschfreisinnige Partei 10, die Coalition 7 Wahlmänner. Die städtischen Beamten hielten einander mit je 9 Wahlmännern in jedem Lager die Waage. Am bezeichnendsten für die Wahlen ist aber jedenfalls das Verhältniß der staatlichen und provinziellen Beamten-Elemente auf beiden Seiten. Den zwei dieser Kategorie zuzurechnenden liberalen Wahlmännern stehen auf conservativer Seite 118 Beamte gegenüber. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr!

— Wir haben geglaubt, stets dazu rathen zu müssen, daß unsere Commune kostspielige Experimente, wie z. B. Asphaltpflaster, andere Städte in Scene setzen lassen solle, und daß wir aus den anderwärts gemachten und das Geld anderer Leute kostenden Erfahrungen so viel Nutzen ziehen mögen, als sich daraus ziehen läßt. Wir meinen eben, daß wir nicht Grund haben, auf Alles und Jedes eifersüchtig zu sein, worin uns diese oder jene große Stadt voraus eilt. Dagegen sollte sich die Stadt Breslau auf keinen Fall solche Einrichtungen entgehen lassen, die einen großen, allgemeinen Nutzen stiften, ohne daß sie der Commune irgend welche nennenswerthe Opfer auferlegen. Dahin gehört unbedingt die von uns bereits vor einigen Monaten angeregte Verbindung des Telephonnetzes der städtischen Feuerwehr mit dem Telephonnetz der Ober-Post-Direction; eine Verbindung, die zur Folge haben würde, daß jeder von den ca. dreihundert Abonnenten des allgemeinen Fernsprechnetzes mit der Telephonstation der Hauptfeuerwache sich im Fall der Noth in directe Verbindung setzen könnte. Es ist uns nicht bekannt geworden, ob unsere Anregung an geeigneter Stelle in Erörterung gezogen worden ist. Nach unserem Dafürhalten könnte die ohne Zweifel im besten Sinne gemeinnützige Einrichtung einfach dadurch ins Leben gerufen werden, daß die städtische Feuerwehr als Abonnentin an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen würde. Inzwischen ist in Dresden eine ähnliche Einrichtung ins Leben gerufen worden. Ein Mitglied des dortigen Stadtraths hatte seiner Zeit bei demselben den Antrag gestellt, die kaiserliche Oberpostdirection zu ersuchen:

Vorkehrungen dahin zu treffen, daß eine gewisse Anzahl von Fernsprechstellen, deren Inhaber den dabei zu stellenden Bedingungen sich unterwerfen, durch eine von ihr auszuführende technische Einrichtung während der Vacanzzeit des Fernsprechdienstes direct an den Feuerwehrhof (Altstadt- und Neustadt-Dresden) angeschlossen werden zu dem Zwecke, um bei eintretender Gefahr, namentlich bei Feuersgefahr, unmittelbar und sofort mit

---

in den ersten 14 Tagen des Fastenmonats die Namen muselmännischer Größen und Berühmtheiten ergeben und in der zweiten Hälfte des Ramasans Brunnen, Kanonen und andere dem Moslem heilige und theure Gegenstände darstellen. Diese Art der Beleuchtung und die dazu gehörigen Gebäude ließen sich zur Noth und in kleinerem Maßstabe auch wohl bei uns nachahmen, obschon das hinsichtlich der Kosten eine ungeheure Aufgabe wäre, aber den Himmel des Orients, die zweimal sieben Hügel des Häusermeeres am goldenen Horn, die verschiedenen, die Stadt nach fast allen Richtungen umgebenden Meeresarme, das alles läßt sich nirgend mehr in der Welt hinzaubern. Man muß an Ort und Stelle sein, um es zu sehen, zu verstehen und zu genießen. Kein Maler vermag auch nur ein annäherndes Bild von dem einzigen, großartigen Schauspiel zu geben. Und dieses ist um so wirkungsvoller, um so einziger, wenn Allah das schöne Fest in die Sommermonate fallen läßt, wo eine stundenlange, helle Abenddämmerung zur unendlichen Verschönerung des Festes beiträgt. Freilich hat man ja nicht nur im Ramasan, sondern auch zur anderen Zeit, z. B. im April, Mai, Juni und dann namentlich Ende October, im December und Januar vielfach Gelegenheit, gleich nach Sonnenuntergang von einer Perotischen Terrasse, oder auf der weltbekannten Stambulbrücke oder noch besser von einem Hausdache in Stambul in der Nähe von „Tausend und eine Säule“, oder von dem Grabe des großen Kaisers Mahmut (Sultan Mahmut Türbessi genannt) die vollendetsten Farbencontraste zu sehen, die wunderbarsten Lichteffecte zu studiren oder mit tiefer Andacht zu schauen, aber niemals ist diese Gelegenheit zum Genusse so vollkommen gegeben als zur Zeit des Ramasans, vorausgesetzt, daß er nicht gerade in die trostlose Zeit des Regens fällt. Kommt dieser unangenehme Geselle heran, dann ist es aus mit dem „Kef“ des Türken; und wo der Kef fehlt, da ist — es mag übertrieben scheinen, aber es ist Thatsache — auch keine Andächtigkeit mehr, wenigstens keine solche mehr, welche sich von der gerade nicht immer anheimelnden fränkischen unterschied; ohne Kef und ohne aufrichtig menschliche Andächtigkeit auf offener Straße mit plötzlich und doch voll unnachahmlicher Ruhe in die Höhe gestreckten Händen, da ist der Türke weder bezaubernd noch anheimelnd mit seiner sonstigen sinnigstillen Freude, da ist der Moslem kein rechter und schlichter Gläubiger mehr. Nichts ist für den Dritten (hier also für den Franken) unangenehmer, als wenn der Moslem mit seinem Allah hadert, nichts langweiliger, nichts verdrießlicher, als Türken ohne Kef zu sehen oder zu treffen. Darum möchte ich so im Vorbeigehen denjenigen, welche Konstantinopel mit seinem Ramasan sehen und genießen wollen, den Rath geben, sich dieses Vergnügen in dem nächsten Jahre zu gönnen, weil er alsdann schon Anfangs Juni beginnt und in jedem späterem Jahre um je 12 Tage früher stattfindet. Wer diesen Rathschlag befolgt, dem wird es auch das günstige Wetter gestatten, sich in den primitiven, weder wind- noch wetterfesten Theatern von Armeniern gespielte türkische Stücke anzusehen. Die meist Haremseinbrüche zum Gegenstande habenden Schau- und vielleicht auch Schauerspiele werden wegen der ungenirten, naturalistischen Spielweise der Künstler von Jedermann verstanden werden können, auch wenn man der türkischen Sprache, welche bekanntlich von dem armenischen Volksstamm so gut beherrscht wird, wie von den Türken selbst, ganz und gar nicht mächtig ist. Es ist das bei manchen schlüpfrigen Stellen, worüber allerdings der kleine 5-—7jährige Efendi und sein eben so altes Schwesterlein herzlich und verständnißinnig lachen, ganz gut, weil wir Europäer in Gegenwart solcher kleinen Wesen über so drastische, zolahafte Bemerkungen erröthen würden. Uebrigens darf man diese so „erfahrenen“ Kinder nur nicht gleich verdammen; sie haben ein ebenso entwickeltes Zartgefühl wie die unsrigen; nur werden gewisse Dinge nicht mit einer zur manchmal verderblichen Neugierde führenden Heimlichkeit besprochen, sondern offen, aber ohne besonderen Nachdruck als ganz naturgemäß erörtert, so daß die Kinder daran gewöhnt werden und es ihnen niemals in den Sinn kommt, zu kichern, wenn sie dergleichen „Interessantes“ besprechen hören, wie das bei uns der Fall ist.

Damit nun die 28 bis 29 Tage des Ramasans nicht alle in eintöniger Reihe dahinlaufen, hat die hohe Geistlichkeit in früheren Jahrhunderten bestimmt, daß am 14. Tage der Padischah als Halif in die unweit der Aia Sofia liegende Dschamie von Topkapu sich verfügen muß, um dort in Gegenwart seiner Minister und Großen und unter großartigem Gepränge den Mantel des Propheten zu küssen, was dann auch von seiner Umgebung sofort befolgt wird und in den nächsten acht Tagen von den männlichen und in den weiteren acht Tagen von den weiblichen Gläubigen zu geschehen hat. Diese Sitte kommt aber immer mehr ab, nur die fanatischen Alttürken, welche auch niemals vor dem ersten Mai Lammfleisch essen und deren Schützling der nun gestürzte Said Pascha war, halten fest an der Sitte, welche dem Sinne Mahomets ganz widerstrebt hätte. Ueberhaupt ist mit diesem Tage der eigentliche Höhepunkt der Feste erreicht; die nächsten 10—12 Tage verlaufen schon stiller, um dann 2—3 Abende vor dem Ende des Ramasans wieder große Freude emporlodern zu lassen, nicht etwa weil der Padischah zu jener Zeit eine neue Braut bekommt, sondern weil bei diesem Ereigniß der Gläubige schon in den Gefühlen, welche in ihm der kommende Tschekerli Bairam (das Fest des Zuckers, mit welchem man sich außer vielen anderen nützlichen Dingen beschenkt) hervorrufen wird, schwelgt und mit Freuden daran denkt, daß wohl endlich die Feste aufhören, aber mit ihnen doch auch das Fasten. Und verkündet dann am 28. oder 29. Fastentage Nachmittags ungeheurer Kanonendonner, daß der Kadi und seine weisen Sterngucker den Neumond erblickt und deshalb dem Ramasan ein Ende gemacht haben, so erfaßt die Gläubigen eine ungeheure Freude; Soldaten und Kinder paradiren in neuen Kleidern, Freunde und Bekannte, namentlich aus dem Volke umarmen und küssen sich bei ihrer Begegnung auf der Straße; die Cigarette, der selten gewordene Tschibuk und der nimmer versagende Nargile (Wasserpfeife) dampfen wieder am hellen Tage; der jetzt am Tage noch träger gewordene Kawedschi (Kaffeewirth) muß nun wieder am hellen Tage behende seines Amtes walten, welches er wochenlang nur Abends und Nachts versah. Die Straßen bevölkern sich wieder am Tage; Handel und Wandel gehen wieder ihre alte Bahn und bald wird wieder alles im alten Geleise sein, so daß man glauben könnte, diese Leute hätten nicht vier Wochen lang in der „umgekehrten Welt“ gelebt und der Prophet hätte seinen Zweck nicht erreicht. Ich aber glaube doch, daß er einigermaßen Gutes damit erzielt hat. Nur die armen türkischen Damen, die nun ihr Kokettiren und Corsiren unterlassen müssen, sind die einzigen Opfer der Maßregel des Propheten. Noch allerdings können sie sich Freiheit gönnen an den nun folgenden drei Bairamtagen und auch ihren Verwandten und Bekanntinnen ein: Bairaminis mubarik olsun (Das Fest sei geheiligt) wünschen. Dann aber beginnt die fest- und fastenlose Zeit, welche nach zehn Wochen, wo die vor dem Ramasan nach Mekka aufgebrochene Pilger-Karawane in dieser „heiligen Stadt“ eingetroffen ist, von dem großen Kurban-Bairam (Opferfest) unterbrochen wird. Das ist kein Leben und Treiben mehr wie bei dem Ramasan, wo man in der „umgekehrten Welt“ lebt. Da wird zwar auch illuminirt, aber es erquickt nicht mehr, wenigstens nicht denjenigen, der früher einen Ramasanabend erlebt hat. Die Hauptsache ist diesmal die Pflicht, je nach der Stärke der Börse, so und so viele Hammel zu opfern, d. h. an arme Gläubige zu vertheilen, welche sich den Magen mit dem massenhaften Fleisch überladen.

Vielleicht ist es nicht uninteressant, zu erwähnen, daß unsere Cotillontour: das Tuch des Pascha wohl von dem Vorgange herrührt, welcher sich bei der Auswahl der oben erwähnten neuen Braut des Sultans abspielte. Früher wurden die vornehmsten Töchter des Landes, welche man für würdig hielt, eine Sultansfrau zu werden, am betreffenden Abende in das alte Serail gebracht, alle in ein weißes Gewand gekleidet und dann im Kreise dem Padischah vorgestellt. Dieser musterte mit Kennerblick die Reihen der holden Jungfrauen und ließ vor derjenigen, welche er auserkoren, sein seidenes Brussatuch fallen. Es wäre also richtiger, zu sagen: das Tuch des Padischah, denn ein Pascha hat niemals zu einer solchen Auswahl das Recht gehabt. Heute hat diese wunderbare Sitte aufgehört, jetzt wird dem Padischah gewöhnlich eine junge Schönheit geschenkt, welche von einer Prinzessin zu diesem Zwecke erzogen wurde. F. S.

der Fernsprechstelle im bezüglichen Feuerwehrhof ins Einvernehmen treten und Hilfe erbitten zu können.

Der Dresdener Rath hat nun diesem Antrage ohne Weiteres stattgegeben und sich an den kaiserl. Oberpostdirector gewendet, welcher demselben sehr freundlich gegenüber getreten ist. Jetzt haben sich nicht nur alle städtischen Fernsprechstellen, sondern auch einige 20 andere, in gewerblichen, technischen Etablissements, Hotels ꝛc., vorhandene bereits der neuen Einrichtung angeschlossen!

## Stadt-Theater.

Es hat einmal Jemand den Ausspruch gethan, er kenne kein größeres Vergnügen, als ein Theater zu verlassen. Ob der Mann, von dem diese famose Sentenz herrührt, vorher den „Trompeter von Säkkingen" gehört hat, war nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln; etwas Aehnliches mag ihm wohl passirt sein. Die Erscheinung, daß eine Oper, welche, von der gesammten urtheilsfähigen Kritik auf das Entschiedenste verurtheilt worden ist, aller Orten volle Häuser macht, und gerade in den Städten, die in dem Verdacht hervorragender musikalischer Intelligenz stehen, wie z. B. Leipzig, es im Laufe eines Jahres bis zu Jubiläumsvorstellungen bringt, ist keineswegs neu; wenn die Geschichte nicht lehrte, daß Werke, welche ihre Erfolge weniger ihrem inneren Werthe als der glänzenden Ausstattung und der anspruchslosen Trivialität und Gedankenlosigkeit ihres Inhalts verdanken, ebenso schnell wieder verschwinden, als sie emporgewuchert sind, so könnte man über die momentane Geschmacksrichtung fast melancholisch werden. Ueber den Geschmack ist aber bekanntlich nicht zu streiten, und wessen Magen es zusagt, einen ganzen Abend hindurch nichts als musikalische Limonade zu sich zu nehmen, der wird im „Trompeter von Säkkingen" auf seine Rechnung kommen. Machen wir also, da es doch keinen Zweck hat, gegen den Strom zu schwimmen, gute Miene zur schlechten Oper, und gönnen wir der Mitwelt den Spaß, den sie sich von Victor E. Neßler vormachen läßt. Der „Trompeter" hat auch seine guten Seiten, die freilich erst nach 25 oder 50 Aufführungen ans Tageslicht treten. Der Componist wird mit der Tantième, die das letzte Kind seiner Muse eingebracht hat, gewiß recht zufrieden sein; es kommt selten vor, daß ungerathene Söhne ihren Vätern so viel Freude machen. Die Theaterdirectionen werden den Namen „Neßler" Jahre lang mit den heißesten Dankes- und Segenswünschen überschütten und voraussichtlich einen Theil der auf so bequemen Wege erzielten Ueberschüsse dazu verwenden, diese oder jene gute Oper, die, eben weil sie gut ist, nicht zugkräftig ist, würdig auszustatten. Auch die Recensenten sind, wenn sie einmal die erste (resp. die sechsundzwanzigste) Vorstellung überstanden haben, durchaus nicht so übel dran, als man denken könnte; die Aussicht, daß Wochen lang „der Trompeter von Säkkingen" gegeben wird und daß man nicht gezwungen ist, zuzuhören, ist keineswegs zu verachten. Neßler's Oper hat aber auch einen moralischen Hintergrund. Die leidige Tenorfrage, die so manchem Theaterdirector schlaflose Nächte bereitet, wird auf die einfachste Weise aus der Welt geschafft: im Trompeter giebt's, den Einfaltspinsel Damian abgerechnet, der, wie es am Sonntag den Anschein hatte, gar nicht gesungen, sondern nur gequakt zu werden braucht, gar keinen Tenor. Wenn Neßler noch ein Paar ähnliche Opern begeht, dann werden die Herren, denen das hohe C glänzender bezahlt wird, als jede wirkliche Kunstleistung, bedeutend im Course sinken. Im Grunde genommen ist also der „Trompeter" eigentlich eine sehr verdienstliche Oper. Das Einzige, was dadurch geschädigt wird, die Kunst selbst, ist stark und mächtig genug, um der verheerenden Invasion Trotz zu bieten. Weit Schlimmeres hat sie schon ausgehalten; sie wird auch die Calamität der in ganz Deutschland grassirenden Trompeterepidemie glücklich überstehen.

Ueber die Aufführung selbst wird man langathmige Auseinandersetzungen nicht erwarten. Die Hauptdarsteller sind dieselben wie im Vorjahre; wer seine Rolle fünfundzwanzig Mal mit Glück absolvirt hat, der müßte grenzenloses Pech haben, wenn er beim sechsundzwanzigsten Male strauchelte. Mancher lernt's freilich nie. Da ist z. B. der stets durstige Freiherr v. Schönau, der noch immer an jener räthselhaften Krankheit, die er „Schiragra" benamset, leidet; der alte Mann könnte sich doch einmal einen „Schirurgen" kommen lassen, um wenigstens zu erfahren, wie seine Krankheit ausgesprochen wird. Die Nebenrollen waren durchweg neu besetzt und ließen Manches zu wünschen übrig; man darf indeß voraussetzen, daß bei den nächsten Wiederholungen der Oper hierin leicht Abhilfe wird geschaffen werden können. Bezüglich der Arrangements ist Vieles besser geworden, namentlich hat der ursprünglich sehr ermüdende letzte Act durch Wegstreichen des Ueberflüssigen wesentlich gewonnen. E. B.

## Lobe-Theater.

In der am Sonntag stattgehabten Vorstellung von „Don Cesar" vollzog sich zwischen den Damen Fräulein Jenny Stubel und Fräulein Luise Lindemann ein Rollentausch, durch den sich die Kritik veranlaßt sah, der sechszehnten Aufführung der zugkräftigen Operette beizuwohnen. Die Rolle der Maritana, welche Frl. Stubel bisher ebenso unnachahmlich fein und graziös gespielt wie mustergiltig gesungen hatte, war auf Frl. Lindemann übergegangen und wurde von dieser so durchgeführt, daß das Publikum mit Beifall nicht kargte. Frl. Stubel konnte als Falconier Pueblo ihre wahre Natur lustiger entfalten, als ihr dies die Rolle der Maritana gestattete. Denn diese schlug das beste in der künstlerischen Eigenart des Gastes, den ihm innewohnenden neckischen, frohlaunigen, übermüthigen Kobold in lähmende Fesseln. Der Pueblo aber wurde in der Darstellung der Künstlerin zu einem prächtigen, allerliebsten, kecken Burschen, der sein „Komm herab, o Madonna Teresa" mit einer reizenden Mischung von Schalkhaftigkeit und sich selbst ironisirender Innigkeit sang. Die frische, sympathische, trefflich geschulte Stimme des Gastes erregte gleichwie dessen fesches Spiel das Wohlgefallen des Publikums im höchsten Grade. Die beliebtesten Gesangsnummern wurden da capo begehrt und gesungen. Frl. Stubel wurde mit Beifall überschüttet. — Der Rolle des Ministers entledigte sich Herr Thomas mit weniger Humor aber mit mehr Stimme als der sonstige Träger derselben. K. V.

** **Die Königin von Sachsen nebst dem Thronfolger** trifft morgen (Dinstag), Vormittag 10 Uhr, auf dem Rechten Oderthor-Bahnhofe, von Sibyllenort kommend, hierselbst ein, hält sich in der Stadt bis zur Weiterfahrt auf, und begiebt sich mit dem 2 Uhr 40 Min. vom Oberschlesischen Bahnhof abgehenden Zuge nach Dresden.

!! **Von der Universität.** Trotzdem der letzte Termin für die Immatriculationen an der hiesigen Universität am 7. d. M. abgelaufen war, wurden dennoch heute, Montag, 9. November, von dem Rector magnificus, Herrn Professor Dr. Seuffert, in dem Senatszimmer immatriculirt um 3 Uhr Nachmittags: in der kath.-theologischen Facultät: 1, in der ev.-theologischen Facultät: 1, in der juristischen Facultät: 7, in der medicinischen Facultät: 6; um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags: in der philosophischen Facultät: 17, zusammen 32 Studirende. Bis jetzt sind in diesem Semester in fünf Terminen immatriculirt worden: in der kath.-theologischen Facultät: 20, in der ev.-theologischen Facultät: 36, in der juristischen Facultät: 60, in der medicinischen Facultät: 83 und in der philosophischen Facultät: 90, zusammen 289 Studirende. — Aus Anlaß der am 2. Januar 1886 stattfindenden 25jährigen Jubiläumsfeier des Kaisers Wilhelm beruft im Auftrage des D. C. der hiesigen Burschenschaften die präsidirende Burschenschaft Arminia eine allgemeine Studentenversammlung zur Vorbereitung einer größeren studentischen Feier in das Auditorium maximum auf Donnerstag, 12. d. M., Abends 7 Uhr.

—d. **Universitäts-Stipendien.** Ehemalige Breslauer Commilitonen zu Berlin haben an dem ersten Jubelfeste hiesiger Universität für hilfsbedürftige Studirende an derselben ein Stipendium gestiftet, welches für das Jahr 1885/86 wieder zur Verleihung kommt und 144 Mark beträgt. Studirende aller Facultäten ohne Unterschied der Religion können als Bewerber auftreten. — Das von den hiesigen städtischen Behörden bei Gelegenheit des ersten Universitäts-Jubelfestes für einen bedürftigen, talentvollen und unbescholtenen Studirenden gestiftete Stipendium kommt gleichfalls auf das Jahr 1885/86 zur Vergebung. Der Jahresbetrag ist 240 M. Studirende aller Facultäten ohne Unterschied der Religion können als Bewerber auftreten, sie müssen aber bereits 1 Jahr und darunter wenigstens das letzte Semester an hiesiger Universität studirt haben. — Das Fürst Bismarck-Stipendium in Höhe von 187,40 Mark kommt vom 1. October c. ab auf ein Jahr zur Vergebung. Bewerbungsberechtigt sind arme Studirende der hiesigen philosophischen Facultät und zwar in erster Reihe Studirende der Naturwissenschaften oder der Mathematik und in zweiter Reihe der Geschichte. Für die Verleihung sind lediglich unverschuldete Bedürftigkeit und ein reges wissenschaftliches Streben — ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß — maßgebend. Bewerbungsgesuche um vorgenannte Stipendien sind nebst den üblichen Zeugnissen binnen 14 Tagen auf dem Universitäts-Secretariat einzuliefern.

* **Fräulein Clara Hellmer,** welche in der vorigen Saison am hiesigen Stadttheater als Soubrette die Sympathie des Publikums in so hohem Grade besaß, daß der Rath competenter Beurtheiler jedoch sich dem Conversationsgenre zuwandte, hatte bei ihrem Auftreten am Carl-Theater in Wien in der Rolle der jungen Wittwe Angèle in dem dreiactigen Schwank „Die Sirene" einen außerordentlich ermunternden Erfolg. Die Wiener Blätter, wie die „N. Fr. Pr." und das „N. W. Tgbl.", sprechen sich mit der höchsten Anerkennung über die anmuthige Künstlerin aus.

—gt. **Concert.** Das von Frau Baronin von Seidlitz arrangirte Concert, welches gestern Abend im Musiksaale der Universität stattgefunden hat, nahm ein sehr reges Interesse für sich in Anspruch, nicht allein wegen des wohlthätigen Zwecks, sondern auch um der Mitwirkenden willen, welche sich in die Ausführung des reichhaltigen, wohlgewählten Programms theilten. Mit Chopin's Variationen, Op. 12, eröffnete Frl. Eichborn das Concert. Es folgte sodann die Max Bruch'sche Composition „Ingeborg's Klage aus Frithjof", effectvoll gesungen von Frau Bruch. Die Schumann'sche Romanze „Frühlingsfahrt" und die Ballade „Heinrich der Vogler" von Löwe, beides geschmackvoll und mit wohllautender Stimme gesungen von Herrn Regierungs-Assessor von Borstell schlossen sich an. Alsdann sang Frl. Lange anmuthvoll die hübsche Briefarie der Donna Anna aus „Don Juan" von Mozart. Nachdem Frl. Stolzmann die Schumann'sche Ballade „Die Löwenbraut" und „Abendreihen" von Carl Reinecke dem aufmerksam lauschenden Auditorium zu Gehör gebracht, gelang es Herrn Himmelstoß durch den ausgezeichneten Vortrag des Adagio aus dem 6. Violinconcert von Spohr das Interesse der Zuhörer weiter zu fesseln, und der sich anschließende Doppelgesang der Damen Frau Bruch und Frl. Lange, wozu 2 Duette aus Figaro's Hochzeit von Mozart gewählt waren, war dazu angethan, den Wärmegrad der Sympathie nur zu steigern. Herr Professor Kühn war leider durch Krankheit behindert, seine Zusage, in dem Concert mitzuwirken, zu erfüllen. An Stelle der dadurch ausgefallenen Piecen „Asra" und die „Waldhexe" brachte Herr v. Borstell, „Die beiden Grenadiere" und „Wie wunderschön ist die Frühlingszeit" zum Vortrag. Es folgten alsdann: „Chants sans paroles" op. 2, von Tschaikofski und „Impromptu" von Reinhold, auf dem Flügel meisterhaft von Fräulein Eichborn vorgetragen, worauf zwei Gesangspiecen von Frau Bruch „Pur dicesti" von Lotti und „Barcarole" von Donizetti, vortrefflich executirt. Den Schluß des Concerts bildeten zwei Schäfer'sche Lieder „An den Mond" und „Wohl über Nacht", von Fräulein Lange sehr gut gesungen. Der Concertflügel war aus dem Magazin von Theodor Lichtenberg. — Der Besuch war ein sehr zahlreicher, denn der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und den Leistungen sämmtlicher Mitwirkenden wurde eine überaus freundliche Aufnahme zu Theil. Ihnen allen gebührt wärmster Dank; insbesondere aber der Frau Baronin von Seidlitz, welche es durch Aufwendung von großer Mühe ermöglicht hat, daß zahlreichen Armen der hiesigen Stadt eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

r. **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Der Bezirks-Verein der Stadttheile südlich der Verbindungsbahn, dessen Tendenz vorwiegend wohlthätigen Zwecken Rechnung trägt, beschloß auf vielseitige Anregung, in diesem Jahre wiederum eine Weihnachtseinbescheerung zu veranstalten. Behufs Förderung dieses Vorhabens ist eine Soirée in Vorbereitung, welche Montag, den 16. d. M., im Liebich'schen Locale, Gartenstraße 23, bei sehr mäßigen Entree stattfinden soll. Zur Aufführung gelangen u. A. die Jacobsohn'sche Gesangsposse „1733 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.", sowie das Liederspiel „Die Zillerthaler", woran ein Tanzvergnügen sich schließt. Der Vereinsvorstand, wie die mitwirkenden Dilettanten sind bemüht, den Besuchern einen lohnenden Genuß zu bereiten. Hoffentlich wird die seitens unserer Mitbürger so oft bewährte Theilnahme für das Zustandekommen des dankenswerthen Unternehmens auch diesmal erneut sich bekunden.

* **Stiftungsfest des wissenschaftlich-geselligen Vereins „Polyhymnia".** Nachdem bereits am 1. November die Vorfeier durch einen solennen Herrenabend abgehalten, fand am Sonnabend in den Räumen des Hotels „zum blauen Hirsch" die officielle Feier des 9. Stiftungsfestes statt. Zur festgesetzten Zeit hatte sich eine stattliche Zahl von Festtheilnehmern eingefunden. Die Damen wurden beim Eintritt durch kleine duftige Gaben überrascht. Nach Beginn des allgemeinen Festmahles widmete der Vereins-Vorsitzende, Herr Cohrein, den Erschienenen einen Willkommengruß. Im weiteren Verlauf wechselten von Mitgliedern gewidmete Tischlieder mit den verschiedenen Toasten. Der Vorsitzende der Commissionen, Herr Glagau, weihte sein Glas den erschienenen Gästen; sein Hoch galt insbesondere den Gratulanten der Feier des 9jährigen „Polyhymnia", während Herr Albert Süßbach in längerer Rede die Verdienste des Vorgenannten würdigte. Weiterer Toast galt den Herren Redlich und Freund. Es folgten nach Aufhebung der Tafel eine Reihe höchst effectvoller und vortrefflich durchgeführter Vorträge und Gesänge, wobei u. A. die Herren Bloch und Unger die Anwesenden auf das Angenehmste zu fesseln verstanden. Nach Wiederbeginn theils des durchweg gut gewählten Programms gaben sich die Jüngeren den Freuden des Tanzes hin. Erst in früher Morgenstunde verhallten die lustigen Weisen.

* **Die Gesellschaft für deutsche Colonisation** (Centralsitz Berlin) fordert durch Inserat ihre zur Zeit hier befindlichen Mitglieder, sowie alle Diejenigen, welche sich für praktische Förderung der deutschen Colonialpolitik interessiren, zur Theilnahme an einer Donnerstag, den 12. November, Abends, im „König von Ungarn" hierselbst stattfindenden Versammlung auf. Auf der Tagesordnung befinden sich u. a. eine Vorlage, „Gründung einer Abtheilung Breslau" betreffend.

—d. **Verein Schlesischer Gastwirthe zu Breslau.** In der letzten Vereinsversammlung wurde u. A. beschlossen, das 13. Stiftungsfest des Vereins in der bisherigen Weise durch Prämiirung Treudienender, gemeinschaftliche Tafel und Tanz zu feiern. Das Fest soll am Freitag, den 27. d. Mts., im Café restaurant gefeiert werden. Zur Vorlage und Erläuterung gelangte ferner das Statut zur Versicherung auf Gegenseitigkeit gegen Unfälle der in Gaststätten untergebrachten Thiere. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Hotelbesitzer Mänchen, soll Herr Mende der Direction der betreffenden Gesellschaft als Vertrauensmann vorgeschlagen werden. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescheerung in der bisherigen Weise zu veranstalten. Für dieselbe steht bereits ein Fonds von 100 M. als Erlös aus der vorjährigen Christbaumversteigerung zur Verfügung. — Die nächste Versammlung wird am Freitag, den 20. d. Mts., abgehalten werden.

—d. **Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt** wird am Mittwoch, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im Hotel zum König von Ungarn seine nächste Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des prakt. Arztes und Augenarztes Dr. J. Lassisky, „über Augenkrankheiten, deren Verhütung und Heilung". Zu diesem Vortrage sind auch die Damen der Vereinsmitglieder eingeladen.

* **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Bei dem Arbeits-Nachweis-Bureau des vorbezeichneten Vereins sind in der Zeit vom 2. bis incl. 7. November cr. 30 männliche und 10 weibliche Personen als Arbeitsuchende in das Melderegister eingetragen worden, während 39 Personen bei 35 Arbeitgebern Arbeit zugewiesen erhalten haben. Alle Aufträge werden sofort erledigt. Für Arbeitgeber als Arbeitnehmer ist die Vermittelung vollständig kostenfrei und unter Umständen auch erledigt. Kleidungsstücke, namentlich auch Schuhwerk, werden zur Vertheilung an Arme erbeten.

—g. **Der katholische Arbeiterverein** beging am Sonntag Abend im St. Vincenzhause die Feier seines Stiftungsfestes. An derselben nahmen als Ehrengäste unter Anderen der Weihbischof Dr. Gleich, Graf Matuschka, sowie noch andere Gönner des Vereins aus dem Priester- und Laienstande Theil. Das Programm bot in reicher Abwechselung Vorträge theils ernsten, theils humoristischen Inhalts, welche von den Gesangs-Abtheilungen des Arbeiter-, des katholischen Gesellen- und des Meister-Vereins zur Ausführung gebracht wurden. Nach Schluß des ersten Theiles hielt der Präses des Arbeitervereins, Domcapitular Dr. Franz, eine auf die Feier des Tages bezügliche Ansprache an die Anwesenden, in welcher er die Wichtigkeit des katholischen Arbeitervereins, der sich die sittliche und materielle Hebung seiner Mitglieder zur Aufgabe stellt, darlegte und darauf hinwies, daß derselbe bald in der Lage sein werde, zwei neue Zweigvereine von großer Bedeutung, einen Verein für jugendliche Arbeiter und einen solchen für Arbeiterinnen, ins Leben zu rufen. Auch überbrachte Herr Dr. Franz dem Vereine die Glückwünsche des Herrn Fürstbischofs und dessen bischöflichen Segen. Den Schluß des Festes, welches in schönster Harmonie verlief, bildete ein Kränzchen.

* **Gegen die Leichenverbrennung.** Aus Neisse wird uns geschrieben: Die „Neisser Zeitung" brachte in ihrer Nummer 123 ein Referat aus Ottmachau, in welchem gemeldet wird, der Kaufmann Josef Radig aus Ottmachau habe während seiner langen Krankheit den Empfang der heil. Sterbesacramente verweigert. Das ist nicht richtig. Der Betreffende hat im Gegentheil seinen Pflichten als katholischer Christ nachkommen wollen und an den Rath Hertlein, sowie an den Obercaplan in Ottmachau die Bitte gerichtet, ihm die Sterbesacramente zu reichen. Doch ist ihm die Erfüllung dieser Bitte verweigert worden und zwar, weil der Verstorbene in seiner Krankheit ausdrücklich bestimmt hatte, daß seine Leiche in Gotha durch Feuer bestattet werden solle. Es wurde aus diesem Grunde ferner das Läuten der Sterbeglocke und die Betheiligung der Geistlichkeit bei der Trauerfeier (Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe) verweigert. Wir nehmen davon Abstand, diese Thatsachen zu commentiren."

* **Herrenlose 1500 Mark.** Die Königl. Polizeidirection in Straßburg i. Els. ersucht uns um Mittheilung des Folgenden: Am 16. Juni dieses Jahres wohnte im Hotel zum englischen Hofe in Straßburg i. E. ein angeblicher Doctor oder Director G. Günther aus Berlin. Nach dessen Abreise wurde in dem von ihm bewohnten Zimmer, und zwar im Bette, durch das Zimmermädchen ein schwarzes Ledertäschchen — eine Art Brusttasche ohne Verschluß — mit dem Inhalte von 1500 M. in 500- und 100-Markscheinen, aufgefunden. Bis jetzt ist es trotz aller Nachforschungen nicht gelungen, den genannten angeblichen Günther zu ermitteln. Wer über den Eigenthümer des Geldes irgend welche Mittheilung machen kann, wird gebeten, sich an oben bezeichnete Behörde zu wenden.

B. **Alarmirung der Feuerwehr.** Sonntag Nachmittag 3 Uhr 20 Minuten wurde die Feuerwehr nach Junkernstraße Nr. 11 (Fränkel'sches Stiftungshaus) gerufen. Im Vorderhause daselbst, und zwar in einer Küche des zweiten Stockwerks, war Wachs, welches zum Bohnern benutzt werden sollte, durch Ueberlaufen beim Kochen in Brand gerathen. Da die Bewohner die Gefahr bereits beseitigt hatten, trat die Feuerwehr nicht erst in Thätigkeit.

—ρ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Der in einem Hause auf der Kurzegasse wohnende 62jährige Schuhmacher Wilhelm Urban stürzte vor einigen Tagen auf der Nicolaistraße, wahrscheinlich in Folge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalles, auf das Straßenpflaster und zog sich bei dem jähen Sturze eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß er am Sonnabend im Allerheiligen-Hospital, wo er untergebracht worden war, verstarb.

+ **Die Rubrik der Morde** weist heute eine außergewöhnlich große Zahl von Fällen auf. Wir befinden uns in der traurigen Lage, einen Mord, zwei Selbstmorde, und zwei versuchte Selbstmorde rubriciren zu müssen, welche sich in der kurzen Zeit vom Sonnabend bis heute ereignet haben. So machte in einem Hôtel garni auf der Herrenstraße der Kellner Andreas Paulus heut Nachmittag gegen 4 Uhr einen Mordanfall auf seine daselbst als Schleußerin in Diensten stehende Frau, indem er sich ein Glas Bier von derselben verabreichen ließ, und bei Ueberbringung einen Revolver auf sie abfeuerte. Die Bedauernswerthe erhielt einen Schuß in die rechte Hüfte, der jedoch nicht lebensgefährlich zu sein scheint. Einige Minuten später feuerte der Mörder einen Schuß auf sich selbst, und zwar nach dem Kopf ab, in Folge dessen er auf der Stelle verstarb. Der Leichnam wurde nach dem königlichen Anatomie-Gebäude geschafft. — Der Studiosus der Philosophie Max K. stürzte sich gestern Nachmittag aus seiner Hirschstraße im 3ten Stockwerk belegenen Wohnung zum Fenster auf die Straße herab, wobei derselbe sehr schwere Verletzungen erlitten hat. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, daß K. schwermüthig gewesen ist. — Der Haushälter Oscar S., auf der Zimmerstraße wohnhaft, bereitete am Sonnabend Abend in seiner Wohnung, während er im Bette lag, seinem Leben durch einen Revolverschuß in den Mund ein jähes Ende. Ohne jede Veranlassung feuerte derselbe kurz zuvor auf seine im Zimmer anwesende Ehefrau einen Schuß ab, wobei die Erwähnte von der Kugel am rechten Oberschenkel, glücklicherweise aber nicht schwer, verletzt wurde. Der Entseelte, welcher ein Alter von 38 Jahren erreicht hat, war seit 6 Wochen stellungslos und litt daher an Nahrungssorgen. Auch war derselbe wegen einer Beleidigung laut schiedsrichterlichen Erkenntnisses zu einer Geldstrafe von 15 M. verurtheilt worden. In einem hinterlassenen Briefe bezeichnet er die Bezahlung dieser Strafsumme in die Armenkasse als Ursache. — Die Frau des auf der Matthiasstraße wohnhaften Schneidermeisters B. wurde am Sonnabend Abend schwer erkrankt auf der Friedrich-Wilhelmsstraße aufgefunden, und sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Dieselbe gab an, im Laufe des Nachmittags von ihrem Ehemanne in arger Weise gemißhandelt worden zu sein. In Folge dessen habe sie ihrem Leben ein Ende bereiten wollen, und daher ein Quantum Natronlauge getrunken. Der Zustand der unglücklichen Frau ist ein bedenklicher.

+ **Vermißt** wird seit dem 5. cr., Abends, der Schlosser Raimond Scharf, bisher Paradiesstraße Nr. 40 wohnhaft. Der Genannte, welcher in der Hoffmann'schen Fabrik auf der Holteistraße in Arbeit stand, und am Abend seine Werkstatt verlassen hat, ist nicht nach Hause zurückgekehrt, und scheint ihm unterwegs ein Unglück zugestoßen zu sein. Derselbe ist 35 Jahre alt, von schlanker Statur, hat längliches Gesicht, schwarzen Schnurrbart, schwarzes Haar, und war mit blauer Blouse, Winterüberzieher, schwarzem Beinkleid, Mütze und Gamaschen bekleidet.

+ **Zur Ermittelung.** Am 31. März cr., Nachmittags, wurde auf der Hundsfelder Chaussee in der Nähe von „Roberts Ruh" durch einen mit Sand beladenen Hürdlerwagen ein dem Arbeiterstande angehörender Mann überfahren, der angeblich Johann Bartsch hieß oder einen ähnlichen Namen führen sollte. Derselbe war von hinten auf den Wagen gestiegen, ohne daß es der Kutscher bemerkt hatte, und war dabei so unglücklich herabgestürzt, daß ein Rad über ihn hinwegging. Der Verunglückte verstarb, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, auf dem Transport nach dem Allerheiligen-Hospital. Bis heut hat, trotz der angestellten Recherchen, nicht festgestellt werden können, wer der verunglückte Mann gewesen ist. Alle diejenigen Personen, welche über denselben Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich im Bureau Nr. 5 des Polizei-Präsidiums zu melden.

=ββ= **Im städtischen Asyl für Obdachlose** (Abtheilung des Polizei-Gefängnisses) wurden im Monat October untergebracht 1112 Männer, 293 Frauen und 173 Kinder, zusammen 1578 Personen oder täglich 51. — Zieht man nun in Betracht, daß in dem Asyl für Obdachlose auf der Höfchenerstraße in demselben Monat untergebracht waren 152 Männer, 378 Frauen und 417 Kinder, zusammen 956 Personen, so waren überhaupt obdachlos 2534 Personen oder durchschnittlich täglich 82. — Anfang des Monats October befanden sich im **städtischen Polizei-Gefängniß** in Haft 48 männliche und 11 weibliche Individuen, in Summa 59. Im Laufe des Monats wurden eingeführt 1036 Männer, 498 Frauen. Dagegen entlassen 1031 Männer, 490 Frauen, so daß Ende October in Haft blieben 53 Männer und 19 Frauen, in Summa 72 Personen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einer verwittweten Rittergutsbesitzersfrau von der Ernststraße aus ihrer Wohnung während einer mehrwöchentlichen Abwesenheit 11 silberne Eß- und 14 silberne Theelöffel, 22 neusilberne Bestecks und eine neusilberne Suppenkelle (sämmtlich v. B. gezeichnet), ferner 9 Kopfkissen, 1 Deckbett und 2 Unterbetten mit weißen, F. von B. gezeichneten Bezügen, 6 complette weiße Bettbezüge, mehrere Dutzend Servietten und Handtücher, sowie andere Wäschestücke, ein Bilder-Album ꝛc. ꝛc. (Die Diebe haben mittelst Nachschlüssels die Entreethür geöffnet.) Gestohlen wurde ferner einem Haushälter von der Feldstraße aus seiner Remise eine Wagendecke von grauer Leinwand und zwei dunkle Jaquets; einem Arbeiter aus einem Neubau auf der Elsasserstraße mehrere Kleidungsstücke; einem Bewohner der Tauentzienstraße, welchem von einem jungen Burschen ein Bettelbrief überreicht wurde, bei dessen Weggange die Hausflurlampe; einer Fischhändlerin vom Neumarkt in der Nähe des Augustaplatzes ein Fischkasten aus der Ohle, in welchem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

eine Menge Karpfen und Hechte aufbewahrt waren; einer Wittwe von der Friedrich-Wilhelmstraße eine Menge Tisch- und Leibwäsche. — Abhanden gekommen ist einem Assistenzarzt aus der Kürassier-Caserne ein goldenes Pincenez, einer Arbeitersfrau auf der Gräbschenerstraße eine silberne Cylinderuhr, einem Eisenbahnwärter aus Hennigsdorf, Trebnitzer Kreises, hierselbst in den Straßen ein Sparkassenbuch über 1005 Mark, auf den Namen August Vogel lautend, der Frau eines Postdirectors ein Zwanzigmarkstück, einer Verkäuferin von der Junkernstraße eine dreireihige echte Korallenkette. — Gefunden wurden: ein Zehnmarkstück, ein goldener Ring mit weißem Stein, ein grauer Ueberzieher, ein goldener Uhrdeckel und ein Sparkassenbuch aus einer Provinzialstadt. Letztbezeichnete Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

W. **Goldberg**, 9. Novbr. [Communales. — Diakonissinnen.] In Folge der durch die Bahn billiger gewordenen Kohlenpreise hat sich die Holznachfrage verringert. Grund dessen beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, vom nächsten Jahre ab im städtischen Hegewalde nur die Hälfte des bisherigen Holzquantums schlagen zu lassen, um dadurch zu einem 20jährigen Umtriebe zu gelangen. Der Magistrat wurde ermächtigt, die vorbereitenden Schritte zur geometrischen Aufnahme der inneren Stadt zu thun. — Der Schleifer Herr Materne hat das 50jährige Bürger-Jubiläum begangen. — Die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Hoffmann und Geh. Regierungs- und Landrath Freiherr v. Rothkirch-Trach wurden in der vom Bürgermeister Kamcke geleiteten Wahlhandlung zu Kreistagsabgeordneten gewählt. — Durch eine Festcollecte bei der Lutherfeier wurde vor zwei Jahren die erste Anregung zur Anstellung von Diakonissinnen in unserer Stadt gegeben. Dank der Mitwirkung des Kreisvereins für innere Mission, wie der Opferwilligkeit der Kirchgemeinde und der Commune, konnten gestern beim Vormittagsgottesdienste zwei Diakonissinnen aus dem Mutterhause zu Frankenstein im Beisein ihrer Oberin feierlich in ihr Amt eingeführt werden. Die beiden Schwestern haben Wohnung in der Herberge „zur Heimath" erhalten.

—r. **Namslau**, 8. Nov. [Bezüglich des Regiments-Exercierplatzes,] welcher erst vor einigen Monaten weiter östlich verlegt und dabei um ungefähr 28 Morgen vergrößert worden ist, verlautet, daß derselbe, entsprechend einer hierüber ergangenen generellen Verfügung abermals eine Erweiterung erfahren und zwar eine Ausdehnung in der Richtung von Süden und Westen erfolgen wird. Die ganz vorzügliche Lage des Exercierplatzes und das rings um denselben liegende, sehr geeignete Terrain soll zugleich auch zur Abhaltung der Uebungen größerer Truppenkörper und zwar der Cavallerie-Brigade-Uebungen in Aussicht genommen worden sein, und steht die Eröffnung der Verhandlungen hierüber bevor. Die hiesige Commune wird, wie dies stets geschieht, der Militärbehörde hierbei möglichst und zwar um so lieber entgegen kommen, als durch diese Maßnahmen die mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Nachrichten von einer Vermehrung der hiesigen Garnison mehr und mehr auf Realisirung dieses Projects Aussicht gewähren.

⊙ **Neustadt**, 8. Novbr. [Kein Mord. — Stadtverordneten-Wahlen. — Stadträthe.] Wie sich nun herausgestellt hat, ist der Arbeiter Kneifel aus Leuber nicht ermordet worden, sondern verunglückt. Wahrscheinlich hat er sich in trunkenem Zustande befunden und bei der herrschenden Dunkelheit ein daherkommendes Fuhrwerk nicht bemerkt. Von diesem ist er mit heftigem Stoß erfaßt, durch welchen ihm die Rippen gebrochen und die Magenwände zerrissen wurden. Die angeblichen Messerstiche rühren jedenfalls von dem Auffallen auf Straßensteine her. Das betreffende Fuhrwerk ist noch nicht ermittelt. — Bei den am 6. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen sind die Herren Webermeister Grones, Bäckermeister König, Schmiedemeister Joh. Richter, Kaufmann Hein, Oekonom Schurm, Sanitätsrath Dr. Fränkel, Mühlenbesitzer Ullrich, Particulier Quednau und Oberlehrer Dr. Erner wieder-, und Particulier Pulzner, Kaufmann Reimann jun. und Schuhmachermeister Jul. Langer neugewählt. Das bisherige Parteiverhältniß hat sich durch diese Wahlen nicht verändert. — In der am selben Tage stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung erhielt nachstehender Entwurf eines Ortsstatuts die Zustimmmung: „Die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats hiesiger Stadt, ausschließlich des Bürgermeisters und des Beigeordneten, führen von nun an den Titel Stadtrath." Der Titel „Stadtrath" steht denjenigen Magistratsmitgliedern zu, welche in Städten von mindestens 10 000 Einwohnern fungiren. Da Neustadt jetzt gegen 16 000 Einwohner zählt und in fast allen größeren Städten Oberschlesiens die Magistratsmitglieder diesen Titel bereits führen, ist die Genehmigung der Aufsichts-Behörde zu diesem Beschlusse wohl zu erwarten.

=ch.= **Oppeln**, 7. Nov. [Die landwirthschaftliche Winterschule] hierselbst wurde am 3. d. Mts. mit 27 Schülern eröffnet, von welchen 7, die schon im Vorjahre die Anstalt besucht haben, im Ober-, 20 neu hinzugetretene im Untercursus untergebracht sind. Alle Schüler gehören dem Rusticalstande an, und haben nur die Elementarschule besucht, ihr Alter differirt zwischen 16—30 Jahren. Der Heimath nach stammen sie aus den Kreisen Oppeln, Cosel, Groß-Strehlitz, Ratibor, Neustadt, Rosenberg, Gleiwitz, Rybnik, Pleß, Tarnowitz und Beuthen. Außer dem Anstaltsdirector Wodarz unterrichten an der Winterschule der als Wanderlehrer angestellte frühere Gutspächter Arndt, der seminaristisch gebildete Lehrer Drehsler und der königl. Departements-Thierarzt Schilling, welcher sich die Ausbildung der Rusticalen für Haltung, Pflege und Züchtung der Hausthiere in dankenswerther Weise angelegen sein läßt. Zur Veranschaulichung dieses Unterrichts hat er der Schule eine Sammlung von Knochenpräparaten, Gebissen und Hufen geschenkt. Zum Besuche der Schule hatten sich für dieses Jahr 45 Schüler definitiv angemeldet; es ist also eine bedeutende Anzahl trotz ihres Entschlusses noch ausgeblieben. Als Ursache hiervon ist wohl zumeist der Umstand anzusehen, daß es bisher unter der polnischen Bevölkerung nicht üblich war, den Erben der väterlichen Stelle in der Landwirthschaft auch theoretisch ausbilden zu lassen; doch ist aus dem bisherigen Besuche der Schule anzunehmen, daß sich eine andere Meinung, wenn auch langsam, Bahn brechen wird. Außer einer bedeutenden Subventionirung der Schule seitens des Ministers für Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien fließen noch einigen Schülern aus 7 Kreisen Stipendien zu.

* **Umschau in der Provinz. Beuthen OS.** Die Zahl der Ausgewiesenen steigt, so berichtet die „O. G.-Z.", von Tag zu Tag und hat bis jetzt die Höhe von über 70 erreicht. Die Mehrzahl davon ist um eine Nachfrist eingekommen. — Das Grundstück Tarnowitzerstraße 20, bisher den Wittner'schen Erben gehörig, ist auf dem Wege der freiwilligen Subhastation für den Preis von 28 700 Mark in den Besitz der Frau Marie Böhm übergegangen. — Am 6. d., in der Mittagsstunde, ist, der „B. Ztg." zufolge, beim Bau eines Pferdestalles in einem Stollen der Florentinegrube zu Hubertushütte die Wölbung desselben eingestürzt. Hierbei wurden mehrere Maurer verschüttet, von denen der Maurer Joseph Olbrich aus Deutsch-Rasselwitz todt und der Maurer Joseph Kloje schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen worden ist. — **Brieg.** Der hiesige Strafanstalts-Inspector Bröse ist am 1. d. in den Ruhestand versetzt worden und hat, wie die „B. Z." meldet, seinen Wohnsitz in Breslau genommen. An seine Stelle ist Herr von Mikusch-Buchberg, Inspector und Rendant der königl. Strafanstalt zu Herford, hierher versetzt worden. — **Bunzlau.** Wie das „Liegn. Stadtbl." erfährt, ist am 5. d. der hiesige Landrath, Graf zu Stolberg, in erhebliche Gefahr gerathen. Als derselbe zu Wagen von der Wahl aus Löwenberg zurückkehrte, scheuten in der Nähe der „Deutschen Kaiserkrone" in Dürr-Kunzendorf plötzlich die Pferde, rasten im wilden Lauf in den Hof des genannten Gasthofes und blieben endlich vor einer Scheunenmauer inmitten von landwirthschaftlichen Geräthen stehen. Hierbei war die Deichsel des Wagens zerbrochen, so daß der Herr Landrath in einem anderen Wagen seine Fahrt fortsetzen mußte. — ⊙ In der Zeit vom 2. bis 7. d. fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulrath Sander und des Regierungs- und Schulrath Giebe am hiesigen evangelischen Lehrerseminar das diesjährige zweite Examen statt. Zu demselben hatten sich 31 Lehrer angemeldet, von welchen 30 erschienen waren. 21 derselben bestanden das Examen und erlangten somit das Recht der definitiven Anstellung. — ⊙ **Habelschwerdt.** Der am 2. d. in der hiesigen katholischen Schule durch brennend gewordenen Phosphor verunglückte Knabe ist gestern in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben. — **Hirschberg.** Am vorigen Sonntag feierte der städtische Steuerkassen-Rendant E. Kunze sein 25jähriges Amtsjubiläum als städtischer Beamter. — **Idaweiche.** Von hier wird der „R. Z. f. O." unterm 5. d. Folgendes berichtet: Gestern Nachmittag hüteten mehrere Knaben in der Nähe des Bahnhofes ihr Vieh und vertrieben sich hierbei die Zeit mit Schaukeln 2c. Plötzlich warf einer der Knaben die Frage auf, wie es wohl sein müsse, wenn man aufgehängt wird, und machte hierauf der 14jährige Sohn des Stellenbesitzers Muschiol sofort den Versuch, indem er sich an der Strickschaukel aufhängte. Auf das Geschrei der Knaben kamen zwar Leute herbei, um den Erhängten zu befreien und ins Leben zurückzurufen; leider erwiesen sich jedoch alle Versuche als fruchtlos, der Knabe war bereits todt. — **Jauer.** Am 7. d., Morgens, starb, wie das hiesige „Stadtbl." meldet, einer der ältesten Veteranen der Lehrerwelt, Cantor em. Gläser zu Poischwitz, im Alter von nahezu 90 Jahren. Derselbe erfreute sich bis in sein hohes Alter noch einer großen Rüstigkeit, nur war sein Gehör schwach geworden. Seine Gattin, mit der er vor einigen Jahren noch die diamantene Hochzeit feierte, ist ihm im Tode voraufgegangen. — Am 7. d., Vormittags, hat sich der ca. 24jährige Sohn eines Gutsbesitzers in Tschirnitz erschossen. — **Kotzenau.** Am 2. und 3. d. sind hierselbst Jagden abgehalten worden, an welchen sich u. A. auch der Regierungspräsident Prinz Handjery betheiligte. Geschossen wurden gegen 30 Stück Hirsche und Rehe. — **Lauban.** Vor Beginn der am Freitag stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurden zu Kreistagsabgeordneten die Herren Stadtbaurath Abel, Fabrikbesitzer Dietrich und Stadtverordnetenvorsteher Hill gewählt. — **Leobschütz.** Am Sonntag Nachmittag hat die Beerdigung des am Donners-Abend hierselbst verstorbenen Polizeisergeanten Schinke stattgefunden. — u. **Militsch.** Um dem ungesetzlichen Einzelverkauf von Spirituosen jeder Art ohne Concession, welcher in hiesiger Stadt einen Umfang erreicht hat, wie kaum an einem anderen Orte, ein Ende zu machen, haben die hiesigen Gastwirthe resp. Concessions-Inhaber einen Verein gebildet, welcher fortan Jeden zur Anzeige bringt, der die gesetzlichen Bestimmungen mißachtet. — ? **Ratibor.** Das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium hat in seiner letzten gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, am Einführungstage des neuen Bürgermeisters ein gemeinschaftliches Diner der städtischen Behörden zu veranstalten, als Ehrengäste hierzu den Regierungs-Präsidenten und den hiesigen Landrath einzuladen und zur Theilnahme außer den Mitgliedern der beiden städtischen Körperschaften die Rectoren der städtischen Lehranstalten, die städtischen Beamten und die Mitglieder der Fach-Commissionen aufzufordern. — **Rosenberg OS.** Am Freitag wurden die irdischen Ueberreste des am 4. d. verstorbenen Kaufmanns und Stadtverordneten Karmeinski unter überaus großer Theilnahme zu Grabe geleitet. In dem Verstorbenen verlieren die Bedürftigen und Bedrängten unserer Stadt einen väterlichen Freund, Berather und Wohlthäter. — **Sagan.** Landrath Strutz ist vom 6. bis 17. November beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Kreissecretär Reimann vertreten werden. — Als Curiosum theilt der „Nied. Anz." mit, daß eine für Donnerstag Vormittags 9 Uhr in das Wahllocal einberufene conservative Wahlversammlung aufgelöst wurde, weil die Anmeldung zu spät erfolgt war.

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

**Berlin**, 9. November. Der im Entwurf vorliegende ordentliche Etat der preußischen Militärverwaltung für 1886/87 schließt gegen den Etat für 1885/86 mit einem Mehr ab von 5 659 722 Mark bei den fortdauernden und von 8 016 069 Mark bei den einmaligen Ausgaben. Von der hiernach sich ergebenden Gesammt-Mehrausgabe von 13 675 791 Mark geht das Mehr bei der Einnahme mit 175 666 Mark ab, so daß sich ein Gesammt-Mehrbedarf von 13 500 125 Mark ergiebt. In der Hauptsache besteht das Mehr bei den fortdauernden Ausgaben für vermehrte Uebungen der Ersatzreservisten, in einem Bedarf von 3 000 000 M. zur Beschaffung der Brot- und Fouragenaturalien, sowie zu Garnison-Verpflegungszuschüssen. Dieser Ansatz gründet sich auf den Durchschnitt der Ausgaben der letzten Jahre, wird sich aber voraussichtlich noch vermindern, wenn, was in Aussicht genommen, demnächst die Kosten unter Zugrundelegung der im October dieses Jahres bei den Naturalienbeschaffungen gezahlten Preise berechnet werden. Der Fonds zu Commandozulagen der Officiere soll um etwa 700 000 M. erhöht werden. Auch sollen die verheiratheten Unteroffiziere beim Verlassen der Garnison eine Entschädigung erhalten, was 100 000 Mark erfordert. Zur besseren Verpflegung der Soldatenpferde sind 1 100 000 Mark vorgesehen. Die Unterstützungsfonds für die Beamten und Unterbeamten werden um 140 000 Mark erhöht, für das Feldgeräth der Truppen sind 244 000 Mark erforderlich. Zur Aufbesserung der Gehälter für Zahlmeister und für 32 Oberstabsärzte sind 47 000 Mark vorgesehen. Bei den einmaligen Ausgaben kommen außer einem Bedarf von 7 000 000 Mark für Completirung des Waffenmaterials und den gewöhnlichen Ansätzen für Kasernenbauten vorzugsweise 800 000 Mark zur Beschaffung und Herrichtung von Verbandmitteln behufs Einführung der antiseptischen Wundbehandlung im Felde, 100 000 Mark für größere Meliorationen bei den Remontedepots und 575 000 Mark zur Erwerbung von Terrain bei der Haupt-Cadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde behufs Einrichtung als Exercier- und Turnplatz in Betracht. Der außerordentliche Etat für die Verwaltung des Reichsheeres — Capitel 6 der einmaligen Ausgaben — schließt mit einem Bedarf von 24 992 218, d. i. 4 657 859 Mark mehr als im Vorjahre, ab. In Aussicht ist genommen, den Bedarf mit 10 787 101 Mark aus Anleihemitteln, mit 12 230 860 aus dem Reichs-Festungsbaufonds und mit 1 974 257 Mark aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zu decken. Der Etat folgt in seiner Gliederung dem vorhergehenden und zerfällt in die Forderungen: zu Garnisonbauten in Elsaß-Lothringen, darunter wiederum ein Ansatz zur Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neubreisach, zur Umgestaltung und Ausrüstung von deutschen Festungen, zu Festungsanlagen und Einebnungsarbeiten, zu Erstattungen von Grundstücksrenten, zur Erweiterung bezw. Neuerwerbung von Artillerie-Schießplätzen und zu Kasernenbauten.

**Berlin**, 9. November. Im Bürgersaale des Rathhauses hatten sich heute Abend Groß-Industrielle aus allen Theilen Deutschlands versammelt, welche die Beschlüsse zu Gunsten der deutsch-nationalen Ausstellung für das Jahr 1888 annahmen. Aus Schlesien waren Vertreter der Laurahütte, von Kramsta und Wüste-Giersdorf erschienen.

**Berlin**, 9. Novbr. Dem Landes-Oekonomiecollegium ist jetzt die Denkschrift des Landwirthschaftsministers über die Frage der Veräußerung von Domänengrundstücken gegen eine unablösbare Rente zugegangen. Die Denkschrift stellt sich im Wesentlichen die Aufgabe, in kurzen Zügen dasjenige zu resumiren, was über den fraglichen Gegenstand in den Vorverhandlungen der beiden erwähnten Körperschaften zum Ausdruck gelangt ist; zugleich ist eine kurze Uebersicht über den jetzigen Stand der einschlagenden Gesetzgebung beigefügt. Der Minister erklärt noch ausdrücklich, daß er zur Zeit nach keiner Richtung hin Stellung zu der schwebenden Frage nehme, und ernennt Commissarien bei den betreffenden Verhandlungen im Landesökonomie-Collegium. In der Denkschrift ist für dasjenige Rechtsverhältniß, dessen Einführung angeregt ist, der Ausdruck „Rentengut" gewählt. Unter Rentengütern sollen solche zum Betriebe der Landwirthschaft bestimmten Besitzungen verstanden sein, bei deren eigenthümlichem Erwerb der Käufer die Zahlung einer festen Jahresgeldrente vertragsmäßig übernimmt. Das Institut kennzeichnet sich ferner dadurch, daß es den Betheiligten gestattet sein soll, innerhalb der vom Gesetze gezogenen Schranken durch freie Vereinbarung dem jeweiligen Besitzer gewisse Einschränkungen in der Verfügung über das Gut aufzuerlegen, und daß durch den Vertrag die Unablösbarkeit sowohl der Geldrente, als auch der dem rentenpflichtigen Eigenthümer auferlegten Verfügungsbeschränkungen festgesetzt werden kann. Die Stellung, welche unsere gegenwärtige Gesetzgebung den in Betracht kommenden Rechtsverhältnissen gegenüber einnimmt, ergiebt sich aus der der Denkschrift beigefügten Anlage; es erhellt daraus, daß Rentengüter im vorbezeichneten Sinne, soweit es sich darum handelt, dieselben mit unablösbaren Abgaben zu belasten, unter der Herrschaft der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht errichtet werden können, und daß es, wenn dem Rechtsverhältnisse Eingang verschafft werden sollte, vornehmlich auf eine Abänderung des Gesetzes vom 2. März 1850 im § 91 ankommen würde. Bei dem gegenwärtigen Stande der Sache handelt es sich noch nicht um formulirte Vorschläge, auch nicht um Einzelheiten des in seinen Beziehungen zu anderen Rechtsgebieten sehr schwierigen Rechtsverhältnisses oder um die weiter formelle Behandlung, sondern lediglich um die Beurtheilung der Fragen: 1) Welcher Inhalt würde dem Institute der Rentengüter bei seiner Einführung zu geben sein, um es lebensfähig und den gegenwärtigen Rechtsanschauungen entsprechend zu organisiren? 2) Welchen Nutzen würde man sich aus dem so gestellten Institute für die Staats- und Volkswirthschaft in Preußen versprechen können? In Betreff der ersteren Frage sind einige leitende Gesichtspunkte in der Denkschrift kurz besprochen, während über die zweite Frage zunächst die gutachtliche Aeußerung des Landes-Oekonomie-Collegiums wünschenswerth erscheint.

**Berlin**, 9. Novbr. Der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Frau Prinzessin Wilhelm, ist, wie aus Potsdam gemeldet wird, am Sonnabend auf der Jagd mit dem Pferde gestürzt und hat das Schlüsselbein gebrochen.

**Berlin**, 9. Novbr. Der „Staatsanzeiger" meldet die Versetzung des bisherigen Gesandten in Kopenhagen, v. Philippsborn, in den Ruhestand.

Der französische Botschafter Baron Courcel hat sich gestern auf Urlaub nach Paris begeben.

**Berlin**, 9. Novbr. Am 23. d. Mts. findet hierselbst die General-Versammlung der deutschen Jute-Industriellen statt, in welcher auch die Frage einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Verhandlung kommen soll.

**Berlin**, 9. Novbr. Während die Prüfungen für die Lehrer und Lehrerinnen an höheren Mädchen-, Mittel- und Volksschulen in allen übrigen Beziehungen einheitlich geordnet sind, ist dies bei den Prüfungen der Handarbeitslehrerinnen nicht der Fall. Es bestehen vielmehr für die einzelnen Provinzen, in denen sie bis jetzt eingeführt sind, besondere, zum Theil nicht unwesentlich von einander abweichende Prüfungsordnungen. Der Cultusminister hat daher den Erlaß einer gemeinsamen Vorschrift für die Monarchie beschlossen, daß die neue Prüfungsordnung, welche am 1. April 1886 in Kraft tritt, für Handarbeits-Lehrerinnen nicht in dem Sinne obligatorisch sein soll, wie die Prüfungsordnung für Volksschul-Lehrerinnen. Es behält sein Bewenden dabei, daß die Anstellung von Handarbeits-Lehrerinnen an den Landschulen, wie an den gewöhnlichen Volksschulen von Ablegung einer Prüfung nicht abhängig zu machen ist, sondern daß ihre Befähigung in der bisherigen Weise festgestellt wird. Die Ablegung einer Prüfung für Handarbeits-Lehrerinnen in den mittleren und höheren Mädchenschulen ist dagegen obligatorisch. In der vorliegenden Prüfungsordnung sind mehrfache Erleichterungen eingetreten. Es ist dabei von dem Gesichtspunkt ausgegangen worden, daß künstlerische Arbeiten nicht in das Gebiet der Schule gehören, sowie daß es nicht angemessen sei, von Lehrerinnen und Schülerinnen noch Arbeiten zu fordern, welche nur ganz ausnahmsweise im Hause gefertigt, gewöhnlich aber mit der Maschine hergestellt und von der Hausfrau fertig gekauft werden. Auch ist die Einrichtung sog. freiwilliger Arbeiten ausdrücklich ausgeschlossen worden, weil erfahrungsmäßig der Wetteifer der jungen Mädchen die Freiwilligkeit der Arbeit aufhebt und nur zwecklose Ueberbürdung herbeiführt.

**Berlin**, 9. Novbr. Während bisher über das Resultat der ersten Sitzung der Conferenz in Konstantinopel materiell noch nichts verlautet hat, lassen sich hiesige Blätter depeschiren, daß der Vorschlag der Türkei acceptirt worden sei, den status quo ante als Basis für die spätere Discussion anzunehmen. Für den mehr formalen Charakter der Conferenz sprechen die auch officiöserseits constatirten Thatsachen, daß die directen Verhandlungen unter den Mächten trotz und neben der Conferenz einhergehen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Straßburg**, 9. Nov. Der „Landeszeitung" zufolge erwiderte der Statthalter bei dem Empfang des Coadjutors und des Domcapitels am Sonnabend die Begrüßung des Bischofs Stumpf mit folgenden Worten: „Ich danke Ew. bischöflichen Gnaden und dem Domcapitel für Ihren freundlichen Besuch. Ich freue mich, die Gelegenheit zu haben, den Vertretern der katholischen Kirche in diesem Lande zu sagen, wie großen Werth ich darauf lege, die guten Beziehungen zu pflegen und zu erhalten, die zur Zeit meines Vorgängers zwischen der Staatsgewalt und der katholischen Kirche bestanden haben. Wenn mir dieses gelingen sollte, würde es mich mit um so größerer Befriedigung erfüllen, als ich selbst der katholischen Kirche angehöre, und als ich weiß, daß der größere Theil der Bewohner dieses Landes, deren Wohl meine Sorge ist, treue Söhne der katholischen Kirche sind."

**Wien**, 9. Nov. Die österreichische Delegation erledigte in der Plenarsitzung das Kriegs- und Marinebudget. In der Generaldebatte des Heeresbudgets wurde die Frage der Armeesprache berührt. Der Kriegsminister erklärte, innerhalb kleiner Körper sei die Kenntniß der deutschen Sprache freilich nicht nothwendig, in der großen Armee aber und im Kriege ist sie als Verständigungsmittel und geistiges Band absolut nothwendig. Nicht die gesammte Mannschaft müsse deutsch kennen, aber doch ein oder der andere, wie könnten sonst die Patrouillen sich verständigen und Meldungen machen. Referent Nattus erklärte, seines Wissens habe keine Partei an der Armee und der Commandosprache gerüttelt.

**Wien**, 9. Novbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Philippopel (aus bulgarischer Quelle): Zwischen den Häuptern der Bewegung und Russen, worunter der Leiter des Consulats, Igelstroin, fand eine Begegnung statt, wobei alle Bemühungen aufgeboten wurden, die Rumelier durch Versprechungen zu gewinnen; die Letzteren erklärten sich jedoch entschieden für den Fürsten Alexander und verzichteten auf weitere diesbezügliche Verhandlungen.

**Paris**, 9. Novbr. Eine Erklärung der Regierung wird morgen in den Kammern nicht abgegeben werden, sondern erst in einigen Tagen nach der Constituirung der Kammer. Die Ernennung des Senators Loubet zum Ackerbauminister und des Deputirten Gomot zum Handelsminister ist wahrscheinlich.

**London**, 9. Nov. Gladstone nahm auf der Reise nach Edinburgh, woselbst er mehrere Reden vor Wähler halten wird, in Chester eine

Adresse von dem Ausschusse der dortigen Liberalen entgegen, und äußerte, er gehe nach Schottland, weniger um die eigene Wiederwahl zu sichern als um die Lehre von der Einigkeit liberaler Partei zu predigen.

**Rangun**, 9. Novbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Die Antwort Thibo's auf das englische Ultimatum ist hier eingetroffen und in feindseligem Tone gehalten. Bezüglich der Forderung Englands, die auswärtigen Beziehungen von Birma zu controliren, erklärt der König, er müsse hierüber erst Deutschland, Frankreich und Italien consultiren. Die Antwort wird keineswegs für befriedigend erachtet; die englischen Truppen werden die Grenze sobald als möglich überschreiten. Vier Regimenter gehen bereits in Flußdampfern den Irawaddy hinauf.

**Petersburg**, 9. Nov. Das Ackerbaudepartement veranschlagt den Ernteertrag folgendermaßen: Roggen 125 Millionen Tschetwert gegen 115 im Vorjahre, Winterweizen 13,5 Millionen gegen 13 Millionen, Sommerweizen 22,7 Millionen gegen 31,7 Millionen, Hafer 69 Millionen gegen 84 Millionen, Gerste 17,5 Millionen gegen 22,3 Millionen. Wintergetreide ergab im Allgemeinen mehr als Mittelertrag und war nur in einigen Oertlichkeiten des äußersten Südens und des Moskauer Industriebezirks nicht ganz befriedigend. In steppenartigen, schwarzerdigen Gubernien ist die Ernte besser als mittel, stellenweise sogar sehr gut, Sommergetreide hingegen bedeutend niedriger als mittlere Ernte. Gut ist die Ernte nur in den transuralischen Theilen der Gouvernements Perm, Orenburg, Ufa, im äußersten Norden und in einigen Weichselgubernien, sowie in etlichen Kreisen von Simbirsk, Tambow, Kiew und Podolien. Im übrigen europäischen Rußland ist die Ernte des Sommergetreides niedriger als mittel; sehr unbefriedigend dagegen ist dieselbe in den Moskau umgebenden Gouvernements, in Neurußland und einem Theil der centralen schwarzerdigen Gubernien.

**Amsterdam**, 9. Novbr. Es begaben sich einige Hundert Arbeiter, welche von den Socialdemokraten zusammenberufen waren, in geschlossener Ordnung zum Bürgermeister, um Arbeit zu fordern, wie dies in letzter Zeit wiederholt durch kleinere Arbeitergruppen geschehen war. Sie fanden jedoch das Gitter des Stadthauses geschlossen. Ein Polizeicommissar eröffnete ihnen, daß der Bürgermeister die Deputationen nicht empfangen werde, so lange dieselben ihre Forderungen in Form öffentlicher Demonstrationen vorbrächten. Hierauf zerstreuten sich die Arbeiter, ohne eine Störung der Ordnung hervorzurufen.

**Amsterdam**, 9. Novbr. Infolge der Weigerung des Bürgermeisters, die Arbeiter zu empfangen, entsandten dieselben zwei Deputirte, welche um Gehör baten. Der Bürgermeister lehnte es mit Rücksicht auf die stattfindende Sitzung ab, dieselben zu empfangen. Die Deputirten baten deshalb schriftlich für Morgen um Gehör. Da die Menschenmenge vor dem Rathhaus nur langsam sich entfernte, wurde sie durch die Polizei zerstreut. Die Behörden trafen für Abend die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln.

**Amsterdam**, 9. Novbr. Privatsilber ist von 85 auf 84 Gulden per Kilo fein herabgesetzt worden.

**Konstantinopel**, 9. Nov. In der Conferenzsitzung am Sonnabend tauschten die Botschafter lediglich ihre allgemeinen Ansichten aus. Es war die Rede davon, die Wiederherstellung des status quo ante als Basis der Berathungen anzunehmen. Auf die Bemerkungen einiger Botschafter wurde indessen anerkannt, daß es vorzuziehen sei, die Berathungen nicht einzuschränken. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Conferenz sich für die Wiederherstellung des status quo aussprechen werde. Die Frage bezüglich etwaiger Zwangsmaßregeln wurde noch nicht discutirt.

## Handels-Zeitung.

**Breslau**, 9. November.

° **Versteuerung von Waarenumsätzen.** Für den Uebereifer mancher Geschäftskreise, eine Abgabepflicht auch da herauszuklügeln, wo sie, wie die „Frankfurter Zeitung" schreibt, dem gewöhnlichen Verstande nicht sichtbar ist, bietet sich eben wieder ein interessantes Beispiel. Nach der „B. B. Z." hat ein dortiger Kaufmann, welcher häufig Spiritus von Producenten erwirbt und ihn von diesen in Wagenladungen von circa 9000 Litern direct nach den Consumplätzen verladen lässt, an die Provinzial-Steuerdirection die Anfrage gerichtet, ob derartige Abschlüsse dadurch abgabepflichtig würden, dass ein für allemal derjenige Preis gezahlt wird, welcher jeweils für Loco-Spiritus in Berlin notirt ist, abzüglich der Kostenersparnisse, welche dadurch entstehen, dass die Waare nicht über Berlin, sondern auf kürzerem Wege geht. Die Provinzial-Steuerdirection hat derartige Abschlüsse in der That für abgabepflichtig erklärt. Wir kennen nun allerdings nicht den Wortlaut der dieser Behörde vorgelegten Frage und vermögen deshalb nicht zu beurtheilen, worauf hin die Bejahung der Frage erfolgt ist. Wenn aber thatsächlich der Abschluss nicht unter Zugrundelegung der Berliner Usancen erfolgt ist, sondern nur der Berliner Preis als Norm dient, während im Uebrigen andere Bedingungen vereinbart werden, als die für den börsenmässigen Spiritushandel Berlins vorgeschriebenen, so scheint uns eine Abgabepflicht nicht vorzuliegen. Dafür spricht nicht nur der Wortlaut des Tarifs, sondern auch die mehrfach an dieser Stelle citirten Auslassungen in dem Werke des Geheimen Regierungsraths Neumann Seite 14. Je häufiger die Geschäftskreise überflüssige Zweifel aufwerfen und den Steuerbehörden vorlegen, desto öfter werden sie hier oder da irgend einen fiscalischen Beamten finden, welcher den Zweifel zu Gunsten des Fiscus beantworten zu müssen glaubt. Auf diesem Wege führen dann die Geschäftskreise selbst widersprechende Auslegungen und Unklarheiten herbei und erschweren sich ihre Thätigkeit, während, wenn sie sich einfach an Auslegungen eines so hohen Reichsbeamten, wie des obengenannten, halten, ihnen daraus in Zukunft äussersten Falles vielleicht eine Rectification, aber doch sicher kein Vorwurf oder gar eine Bestrafung erwachsen kann.

* **Deutsch-russischer Verkehr.** Die „National-Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut eines Anschreibens, welches die königliche Eisenbahn-Direction Bromberg unterm 27. October c. an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft in Königsberg i. Pr. gerichtet hat. Das Schreiben lautet: „Unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 17. d. Mts., mit welchem wir dem Vorsteheramt 60 Exemplare eines mit dem 20sten October in Kraft getretenen Ausnahmetarifs für Getreide etc. zum überseeischen Export im Verkehr von Stationen der Pelässjeschen Eisenbahnen nach Königsberg i. Pr. via Wilna-Wirballen übersandt haben, theilen wir Ihnen mit, dass nach einer dem Verwaltungsrath der Grossen Russischen Eisenbahn neuerdings zugegangenen Nachricht seitens der betheiligten russischen Eisenbahnen trotz der vorher ertheilten Zustimmung gegen die Einführung dieses Tarifes nachträglich Einwendungen erhoben worden sind, weil der dem Königsberger Getreide- etc. Tarif von den Stationen der Pelässjeschen Bahnen zu Grunde gelegte entsprechende Tarif nach Libau von den daran interessirten Verwaltungen noch nicht endgiltig acceptirt und der Einführungstermin festgesetzt ist. Vom 30. September c. alt. St. ist nach Mittheilung der genannten Bahn nur ein Umkartirungstarif auf Wilna von den vorgenannten russischen Bahnen zur Einführung gekommen. — Trotzdem halten wir an dem Einführungstermin des von uns publicirten Tarifs für Königsberg fest und sind bereit, die zwischen dem Umkartirungs- und directen Tarif sich ergebenden Frachtdifferenzen im Reclamationswege zu erstatten. Wie wir schon jetzt bemerken, werden sich die betreffenden Frachtdifferenzen auf Sendungen beschränken, die von Königsberg aus zum Export per See bestimmt sind und in Folge dessen die ermässigte Exportfracht geniessen."

## Börsen- und Handelsdepeschen.
### Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin**, 9. Novbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Heute hat hier eine Banquier-Versammlung stattgefunden, in welcher über die Aenderung einer Reihe von Usancen im Check-Verkehr und bei Auszahlungen etc. in zwangloser Weise debattirt worden ist. — Nach dem „Börsen-Courier" ist Herr von Hansemann in Petersburg eingetroffen. — An der heutigen Börse zeigte sich seit langer Zeit zum ersten Male wieder eine lebhafte Kauflust für die Actien der verschiedenen Montan-Gesellschaften, welche sämmtlich bei ziemlich unbedeutenden Umsätzen ansehnliche Steigerungen erzielten. Die Ursache dieses Stimmungswechsels war die vorliegende Nachricht, dass die Schienenpreise in Amerika neuerdings wieder um 1 Dollar in die Höhe gegangen sind, und dass man auch in den englischen Eisendistricten einem Aufschwung des Geschäfts entgegensehe. In Folge dessen fanden seitens der Contremine, welche in diesen Werthen sehr stark engagirt ist, umfangreiche Deckungskäufe statt. Laurahütte-Actien gewannen annähernd 2 pCt., Dortmunder Union-Stammprioritäten $1^1/_4$ pCt. und Actien des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation ca. $1^1/_2$ pCt. — Nach einer officiösen Notiz der „Post" ist die Mittheilung, dass der Minister der öffentlichen Arbeiten der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft aufgegeben habe, ihre Betriebsmittel zu ergänzen, wodurch eine Ausgabe von 500 000 Mark bedingt werde, nicht zutreffend. An die Ministerialinstanz ist die Frage, ob und in welchem Umfange die Betriebsmittel der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zu vermehren sind, überhaupt noch nicht herangetreten, vielmehr hat die zunächst zuständige Eisenbahn-Aufsichts-Behörde die Verwaltung der Bahn in Folge einer Revision der letzteren veranlasst, auf eine Vermehrung der bedeckten Güterwagen um 150 Stück, eine Vermehrung der Specialwagen und die Beschaffung von 4—5 neuen Locomotiven bedacht zu nehmen, weil die Anzahl der vorhandenen, der Reparatur zunehmend bedürftigen Locomotiven in einem ungünstigen Verhältnisse zur Bahnlänge stehe und der eigene Wagenpark der Gesellschaft für einen einigermassen stärkeren Verkehr nicht ausreiche, wie durch die successive jährliche Steigerung der an andere Bahnen gezahlten Wagenmiethen und durch bereits seit October v. J. bei einer Wiener Leihanstalt geschehene Anmiethung von 100 Stück Güterwagen bestätigt werde. — Die Raab-Oedenburger Eisenbahn-Gesellschaft vereinnahmte in den letzten vier Wochen 93 230 Gulden, was ein Minus von 7875 Gulden ergiebt. Das Jahresplus beträgt nur noch 95 055 Gulden. Der Ausfall im October soll hauptsächlich durch den Rückgang von Rüben- resp. Zucker-Transporten hervorgerufen worden sein. — Die October-Einnahme der West-Sicilianischen Eisenbahn-Gesellschaft beträgt 82680 Lire gegen 135 133 Lire des correspondirenden Monats, im Jahre 1885 sind bis inclusive ultimo October vereinnahmt 1 334 430 Lire, was gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Plus von 20 518 Lire ergiebt. Das erhebliche Minus des Monats October dürfte auf die den Verkehr empfindlich beeinträchtigenden Einflüsse der Cholera zurückzuführen sein. — Die provisorischen Brutto-Einnahmen der Northern Pacific-Eisenbahn betragen für den Monat September 1 224 955,41 Doll. gegen 1 236 565 Doll. im gleichen Monat des Vorjahres, die Gesammt-Einnahme im laufenden Geschäftsjahre (vom 1. Juli) beträgt 3 196 255,50 Doll. gegen 3 291 605,13 Doll. in der gleichen Periode des Vorjahres. Auf der Canadischen Pacific-Eisenbahn ist nunmehr die letzte Schiene gelegt worden (in British Columbia, in der Nähe des Columbia River). — Der Aufsichtsrath der Nürnberger Actien-Brauerei-Gesellschaft vormals Heinrich Henniger hat beschlossen, in der Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von $3^1/_2$ Procent vorzuschlagen und 96 000 Mark oder ca. 7000 Mark mehr als im vorigen Jahre abzuschreiben. — Die Actien der Oelheimer Petroleum-Industrie-Gesellschaft haben an der heutigen Börse eine Courssteigerung von 2 Procent erfahren, deren Ursache in den Nachrichten von der erhöhten Production von Petroleum auf den Werken der Gesellschaft zu suchen ist. — Der Einlösungscours für hier zahlbare österreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist heute auf 161,75 M. für 100 Gulden und derjenige für fällige Coupons und gezogene Obligationen der dreiprocentigen Prioritäts-Anleihe der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn Gesellschaft ist auf 80,66 Mark für 100 Francs festgesetzt worden. — Wie der „Vossischen Zeitung" aus London gemeldet wird, ist eine weitere Einschränkung der Roheisen-Production im Clevelander etc. Bezirken in Aussicht genommen. — Der Dirigent der Trautenauer Filiale der Böhmischen Escompte-Bank hat sich nach einer Unterschlagung von 16 000 Gulden erschossen.

**Frankfurt a. M.**, 9. November. Heute fand hier eine Versammlung deutscher Waggonfabrikanten behufs Besprechung über die neuliche Preisconvention statt. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." wurde beschlossen, angesichts der überaus gedrückten Preise den einzelnen Fabriken freie Hand zu lassen, was übrigens das jetzt noch auf vier Jahre bestehende allgemeine Abkommen deutscher Waggonfabriken nicht berührt.

**Wien**, 9. Novbr. Baron Albert Rothschild soll beabsichtigen, seine Verwaltungsrathsstellen bei der Creditanstalt und der Sudbahn niederzulegen wegen seiner angeblich bevorstehenden Berufung ins Herrenhaus.

**Berlin**, 9. Nov. **Fondsbörse.** Die Börse war, da bestimmende politische Nachrichten nicht vorlagen, ruhig und verkehrte bei sehr stillem Geschäft und etwas festerer Tendenz, die durch gute Pariser Meldungen eine weitere Stütze erhielt. Oesterreichische Creditactien schliessen 456,50 und Disconto-Commandit-Antheile 191,37, auch Darmstädter Bank-Actien zogen ca. $^1/_2$ pCt. an und Reichsbank-Antheile erholten sich gleichfalls um ca. $^1/_2$ pCt., ferner gewannen Norddeutsche Grund-Creditbank-Actien $^1/_2$ pCt. Eine Ausnahme von der festeren Haltung machten die österreichischen Eisenbahn-Actien, namentlich waren Staatsbahn-Actien angeboten und 3 Mark niedriger, auch Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien lagen matt und gaben $^5/_8$ pCt. nach. Dagegen waren galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien, sowie Elbethalbahn-Actien ziemlich behauptet. Russische Bahnen waren meist etwas niedriger, bei im übrigen sehr stillem Geschäft. Von anderen fremden Bahnwerthen haben Westsicilianer auf die unbefriedigende Einnahme 1 pCt. nachgeben müssen. Italienische Mittelmeerbahn-Actien waren dagegen bevorzugt und zogen $^1/_4$ pCt. an. Der heimische Bahnenmarkt trug zwar ein festeres Gepräge, doch bewegte sich das Geschäft in sehr engen Bahnen, bei kaum veränderten Coursen. Von Cassawerthen haben Niederwaldbahn 1 pCt., Saalbahn $2^1/_4$ pCt. und Werrabahn 1,90 pCt. gewonnen, während Saalbahn-Stammprioritäten 1,80 pCt. und Weimar-Geraer Stammprioritäten 1 pCt. einbüssten. Der Rentenmarkt war fest und fand in ungarischer Goldrente und italienischer ein recht lebhaftes Geschäft statt, während die Umsätze in russischen Fonds weniger Bedeutung erlangten. Russische Prioritäten verkehrten in festerer Haltung. Der speculative Montanmarkt bewahrte bis zum Schluss bei lebhaftem Geschäft ein ungemein festes Gepräge, und alle Papiere erzielten recht erhebliche Avancen. Von Cassawerthen gewannen Redenhütte 1,10 pCt., Phönix Lit. A $^1/_2$ pCt. und westfälische Union-Stammprioritäten 0,60 pCt., wogegen Bochumer Bergwerk Lit. A 1 pCt., Borussia 0,65 pCt., Pluto und Rhein-Nassauisches Bergwerk je $^3/_4$ pCt. und Wurmrevier 0,90 pCt. zurückgingen. Unter den übrigen Industriewerthen profitirten Linke 1 pCt., Wilhelmshütte $^1/_2$ pCt., Oppelner Cement $^1/_2$ pCt. und Schlesische Cement $1^1/_4$ pCt.

**Berlin**, 9. Novbr. **Productenbörse.** Die Productenbörse war bei stillem Geschäft recht fest, rentable russische Offerten fehlten gänzlich. — Weizen gewann in Folge von Deckungen auf nahe Termine $^1/_2$ Mark, während April-Mai seinen Stand behauptete. Von inländischem Weizen contractlicher Qualität sind Angebote bei jetziger Ausdruschzeit reichlicher, die Tendenz dafür war matt. — Roggen war für diesen und nächsten Termin schlank gekauft. April-Mai und Mai-Juni gewannen $^1/_2$ Mark, Locowaare hatte keinen grossen Umsatz. Die Forderungen waren aber feste und theilweise selbst höher. — Gerste höher. — Hafer blieb in feiner und guter Mittelwaare leicht verkäuflich. Termine etwas ruhiger, als am Sonnabend und der verkleinerten Nachfrage entsprechend kaum behauptet. — Mais fest und höher, per November-December 115, per April-Mai fest und höher, per November-December 115, per April-Mai 111 bezahlt. — Mehl fester. — Rüböl bei stillem Geschäft per April-Mai billiger verkauft. — Petroleum still. — Spiritus hatte reichliche Locozufuhren, die zu dem etwas billigeren Preise bei Fabrikanten allmälig Aufnahme fanden. Termine überwanden eine anfängliche Mattigkeit.

**Paris**, 9. Nov. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, 39,25 bis 39,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. November 46,30, per December 46,75, per Januar-April 46,80, per März-Juni 48,50.

**London**, 9. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker $14^3/_8$. Centrifugal Cuba —. Ruhig.

## Submissionen.

A—z. **Submission auf Oberbaumaterial.** Von der Königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg war die Lieferung von 1) 9722 Tonnen (à 20 Ctr.) Stahlschienen in drei Loosen; 2) 834192 Klgr. Schienenlaschen; 3) 148487 Klgr. Unterlagsplatten zur Submission gestellt worden. Die Oberschlesische Eisenbedarfs-Actien-Gesellschaft in Friedenshütte offerirte die Schienen mit 146 Mark per Tonne frei Morgenroth, Mindestfordernde blieben für Loos 1 die Union, Dortmund, mit 133 Mark, für Loos 2 die Actien-Gesellschaft Phönix in Laar bei Ruhrort mit 132,70 Mark, für Loos 3 der Bochumer Verein mit 132,80 Mark, Alles frei Werk. Die ad 2 aufgeführten Laschen wurden aussergewöhnlich billig offerirt, und zwar von der Königs- und Laurahütte mit 89,70 Mark frei Werk, 105 Mark frei Bromberg, von dem Bochumer Verein 86 Mark frei Werk, dem Eisen- und Stahlwerk Hösch in Dortmund zu 87,50 frei Werk, 103,50 Mark frei Berlin, die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft verlangt dafür 112,50 resp. 115 Mark frei Morgenroth. Die Unterlagsplatten offerirte die Laurahütte ungetheilt mit 138 Mark frei Fabrikstation, 153 Mark frei Bromberg, die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft mit 120 Mark frei Werk, 131,90 Mk. frei Posen, als Mindestfordernder der Bochumer Verein mit 96 Mark frei Fabrikstation.

## Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

**Berlin**, 9. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| **Eisenbahn-Stamm-Actien.** | | |
| Mainz-Ludwigshaf. | 99 70 | 99 80 |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 91 70 | 91 70 |
| Gotthard-Bahn .... | 105 20 | — — |
| Warschau-Wien .... | 205 20 | 205 50 |
| Lübeck-Büchen .... | 163 — | 163 50 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau .. | 66 70 | 66 70 |
| Ostpreuss. Südbahn | 122 10 | 122 20 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 82 60 | 83 — |
| do. Wechslerbank | 95 80 | 95 70 |
| Deutsche Bank .... | 146 50 | 146 50 |
| Disc.-Commanditult. | 191 20 | 190 50 |
| Oest. Credit-Anstalt | 457 — | 455 — |
| Schles. Bankverein. | 101 60 | 101 60 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 94 50 | 94 90 |
| do. Eisnb.-Wagenb. | 109 50 | 108 50 |
| do. verein. Oelfabr. | 58 10 | 58 10 |
| Hofm. Waggonfabrik | — — | 110 — |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 93 20 | 92 70 |
| Schlesischer Cement | 129 — | 127 25 |
| Bresl. Pferdebahn .. | 140 70 | 140 70 |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 93 — | 93 — |
| Kramsta Leinen-Ind. | 130 40 | 130 50 |
| Schles. Feuerversich. | — — | — — |
| Bismarckhütte ..... | 101 70 | 101 70 |
| Donnersmarckhütte | 29 25 | 28 20 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 50 50 | 49 60 |
| Laurahütte ........ | 86 50 | 84 60 |
| do. $4^1/_2$% Oblig. | 100 50 | 100 50 |
| Görl. Eis.-Bd. (Lüders) | 112 — | 112 — |
| Oberschl. Eisb.-Bed. | 30 — | 30 — |
| Schl. Zinkh. St.-Act. | 109 — | 109 70 |
| do. St.-Pr.-A. | — — | — — |
| Inowrazl. Steinsalz. | 21 70 | 22 50 |
| Vorwärtshütte ..... | — — | 2 — |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Deutsche Reichsanl. | 104 20 | 104 20 |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 | 134 70 | 134 70 |
| Prss. $3^1/_2$% St.-Schuld | 99 90 | 99 90 |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 103 90 | 103 80 |
| Prss. $3^1/_2$% cons. Anl. | 99 20 | 99 10 |

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 100 70 | 100 80 |
| Schles. Rentenbriefe | 101 70 | 101 70 |
| Goth. Prm.-Pfbr. S. I | 99 — | 98 50 |
| do. do. S. II | 96 90 | 96 50 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Breslau-Freib. $4^1/_2$% | — — | 101 50 |
| Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E | 97 70 | 97 70 |
| do. $4^1/_2$% .... | 101 70 | — — |
| do. $4^1/_2$% 1879 | 104 50 | 104 50 |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | — — | — — |
| Mähr.-Schl.-Ctr.-B. | 57 60 | 58 — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Italienische Rente .. | — — | 94 80 |
| Oest. 4% Goldrente | 88 40 | 88 60 |
| do. $4^1/_5$% Papierr. | 66 50 | 66 60 |
| do $4^1/_5$% Silberr. | 66 70 | 66 60 |
| do. 1860er Loose | 116 50 | 116 40 |
| Poln. 5% Pfandbr. .. | 60 10 | 60 10 |
| do. Liqu.-Pfandb. | 55 10 | 55 10 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 92 40 | 92 50 |
| do. 6% do. do. | 103 10 | 103 50 |
| Russ. 1880er Anleihe | 80 50 | 80 50 |
| do. 1884er do. | 95 40 | 95 20 |
| do. Orient-Anl. II. | 59 80 | 60 — |
| do. Bod.-Cr.-Pfbr. | 91 20 | 91 30 |
| do. 1883er Goldr. | 109 — | 109 10 |
| Türk. Consols conv. | 14 10 | 14 — |
| do. Tabaks-Actien | 87 — | 87 — |
| do. Loose ...... | 31 40 | 31 50 |
| Ung. 4% Goldrente | 78 80 | 78 90 |
| do. Papierrente .. | 73 — | 72 70 |
| Serbische Rente ... | 78 — | 78 20 |
| Bukarester ....... | — — | — — |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 162 15 | 161 90 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 199 60 | 199 35 |
| do. per ult. | 199 20 | 199 — |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T.... | — — | 168 75 |
| London 1 Lstrl. 8 T. | — — | 20 $33^1/_2$ |
| do. 1 „ 3 M. | — — | 20 $25^1/_2$ |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | — — | 80 70 |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 161 90 | 161 60 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 161 — | 160 75 |
| Warschau 100 SR 8 T | 199 20 | 198 90 |

Privat-Discont $2^5/_8$%.

**Berlin**, 9. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Oesterr. Credit .. ult. | 457 50 | 456 — |
| Disc.-Command. ult. | 191 37 | 190 87 |
| Franzosen ...... ult. | 440 50 | 442 50 |
| Lombarden ..... ult. | 211 50 | 211 — |
| Conv. Türk. Anleihe | 14 25 | 14 — |
| Lübeck-Büchen . ult. | 162 75 | 163 12 |
| Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult. | — — | — — |
| Marienb.-Mlawka ult | 59 62 | 6( 25 |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. | 97 — | 97 12 |
| Serben ....... | 77 75 | 77 62 |

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Gotthard ...... ult. | 105 25 | 105 — |
| Ungar. Goldrente ult. | 78 75 | 78 62 |
| Mainz-Ludwigshaf. . | 99 62 | 99 75 |
| Russ. 1880er Anl. ult. | 80 25 | 80 12 |
| Italiener ...... ult. | 94 62 | 94 62 |
| Russ. II. Orient-A. ult. | 59 75 | 59 75 |
| Laurahütte .... ult. | 87 — | 84 50 |
| Galizier ....... ult. | 92 — | 91 75 |
| Russ. Banknoten ult. | 199 25 | 199 25 |
| Neueste Russ. Anl. | 94 87 | 94 75 |

**Berlin**, 9. November. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Weizen. Fest. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 159 — | 158 25 |
| April-Mai ....... | 166 — | 165 75 |
| Roggen. Besser. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 134 25 | 133 25 |
| April-Mai ...... | 140 — | 139 25 |
| Mai-Juni ........ | 140 75 | 140 — |
| Hafer. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 125 50 | 125 75 |
| April-Mai .. | 132 75 | 132 — |

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Rüböl. Matt. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 45 80 | 46 — |
| April-Mai ....... | 46 90 | 47 30 |
| Spiritus. Matt. | | |
| loco ........... | 37 50 | 37 60 |
| Novbr.-Decbr. ... | 37 40 | 37 60 |
| April-Mai ....... | 39 30 | 39 40 |
| Mai-Juni ........ | 39 50 | 39 60 |

**Stettin**, 9. November, — Uhr — Min.

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Weizen. Fest. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 153 — | 152 — |
| April-Mai ....... | 164 — | 164 — |
| Roggen. Fest. | | |
| Novbr.-Decbr. ... | 131 — | 131 — |
| April-Mai ....... | 137 — | 137 — |
| Petroleum. | | |
| loco ... | 8 40 | 8 40 |

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Rüböl. Behauptet. | | |
| Novbr.-Decbr. .. | 45 — | 44 70 |
| April-Mai ....... | 46 — | 46 — |
| Spiritus. | | |
| loco ........... | 36 30 | 36 30 |
| Novbr.-Decbr. ... | 36 30 | 36 30 |
| Decbr.-Januar ... | 36 30 | 36 30 |
| April-Mai ....... | 38 30 | 38 30 |

**Wien**, 9. November. [Schluss-Course] Besser.

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| 1860er Loose .. | — — | — — |
| 1864er Loose .. | — — | — — |
| Credit-Actien .. | 281 30 | 280 80 |
| Ungar. do. ... | — — | — — |
| Anglo ....... | — — | — — |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 271 30 | 273 40 |
| Lomb. Eisenb. . | 129 25 | 128 75 |
| Galizier ...... | 226 25 | 225 75 |
| Napoleonsd'or . | 9 $98^1/_2$ | 9 $97^1/_2$ |
| Marknoten | 61 85 | 61 82 |

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Ungar. Goldrente ... | — — | — — |
| 4% Ungar. Goldrente | 97 72 | 97 62 |
| Papierrente ....... | 82 17 | 82 15 |
| Silberrente ....... | 82 45 | 82 65 |
| London .......... | 125 80 | 125 75 |
| Oesterr. Goldrente .. | 109 10 | 109 10 |
| Ungar. Papierrente. | 90 25 | 89 90 |
| Elbthalbahn .... .. | 142 50 | 142 50 |
| Wiener Unionbank . | — — | — — |
| Wiener Bankverein | — — | — — |

**Paris**, 9. Novbr. 3% Rente 79, 77. Neueste Anleihe 1872 107, 92. Italiener 95, 95. Staatsbahn 555, —. Lombarden —, —. Fest.

**Paris**, 9. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| 3proc. Rente ...... | 79 90 | 79 60 |
| Amortisirbare ..... | 81 55 | 81 25 |
| 5proc. Anl. v. 1872 . | 108 05 | 107 87 |
| Ital. 5proc. Rente .. | 95 95 | 95 85 |
| Oesterr. St.-E.-A. .. | 551 25 | 556 25 |
| Lomb. Eisb.-Act. .. | 270 — | 270 — |
| Türken neue cons. . | 14 12 | 14 07 |

| Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|
| Türkische Loose ... | — — | — — |
| Orientanleihe II ... | — — | — — |
| Orientanleihe III ... | — — | — — |
| Goldrente, österr. .. | $88^1/_2$ | $87^7/_8$ |
| do. ungar. 6pCt. | — — | — — |
| do. ungar. 4pCt. | 79 68 | 79 68 |
| 1877er Russen ..... | 100 50 | 100 25 |

**Frankfurt a. M.**, 9. November. Mittags. Credit-Actien 226, 62. Staatsbahn 218, 87. Galizier 182, 25. Schwach.

**Köln**, 9. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 55, per März 17, 15, Roggen loco —, per November 13, 65, per März 13, 95, Rüböl loco 24, 20, per Mai 25, 30. Hafer loco 14, 50.

**Hamburg**, 9. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer loco 154—156. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 142—146, Süd-Russischer loco ruhig, 103—106. Rüböl matt, loco 46. Spiritus still, per November $28^1/_2$, per Decbr.-Januar 28, per Januar-Febr. 28, per April-Mai 28. — Wetter: Trübe.

**Liverpool**, 9. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

**London,** 9. November. Consols 100, 05. 1873er Russen 94⅞. Wetter: Trübe.

**London,** 9. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅞ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — Pfd. Sterling. Fest.

| Cours vom | 9. | 7. | Cours vom | 9. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Consols | 100⅜ | 100 05 | Silberrente | 67 — | 67 — |
| Preussische Consols | 103½ | 103½ | Papierrente | — — | — — |
| Ital. 5proc. Rente | 95⅛ | 95 — | Ungar. Goldr. 4proc. | 79 — | 78⅝ |
| Lombarden | 10 13 | 10¾ | Oesterr. Goldrente | 87 — | 87 — |
| 5proc. Russen de 1871 | 93½ | 93½ | Berlin | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1872 | 93 — | 93 — | Hamburg 3 Monat | — — | — — |
| 5proc. Russen de 1873 | 94⅞ | 94¾ | Frankfurt a. M. | — — | — — |
| Silber | — — | 47⅜ | Wien | — — | — — |
| Türk. Anl., convert. | 14 — | 13⅞ | Paris | — — | — — |
| Unificirte Egypter | 62⅞ | 62⅝ | Petersburg | — — | — — |

**Amsterdam,** 9. November. [Schlussbericht.] Weizen loco geschäftslos, per Novbr. —, per März —. — Roggen loco still, per October 139, —, per März 139, —. — Rüböl loco 27½, per Herbst 27½, per Mai 27¼. Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

**Paris,** 9. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per November 20, 90, per December 21, 40, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 90. — Mehl behauptet, per November 47, 30, per December 47, 60, per Januar-April 48, 90, per März-Juni 50, —. — Rüböl fest, per November 59, 75, per December 60, 50, per Januar-April 62, —, per März-Juni 63, 25. — Spiritus fest, per November 46, —, per December 46, 25, per Januar-April 48, —, per Mai-August 48, 75. — Wetter: Nebel.

**Paris,** 9. Novbr. Rohzucker loco 39,25—39,50.

**London,** 9. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen träge, ordinärer ½ niedriger, fremder gedrückt, angekommene Ladungen ruhig, Mehl und Gerste träge, Hafer gute Nachfrage, ½—¾ Sh. besser wie letzte Woche. Mais knapp, höher gehalten. Bohnen und Erbsen fest. Fremde Zufuhren: Weizen 30 114, Gerste 13 477, Hafer 59 082 Qutrs.

**London,** 9. Novbr. Havannazucker 16 nominell.

**Glasgow,** 9. Novbr. Roheisen 41, 6.

### Abendbörsen.

**Wien,** 9. Novbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 281, 60 Ungar. Credit 285, 75. Staatsbahn 272, 10. Lombarden 129, 75. Galizier 227, 25. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 97, 77. Elbthalbahn 143, —. Still.

**Frankfurt a. M.,** 9. November. 6 Uhr 45 Min. Creditactien 227, 50. Staatsbahn 219, 37. Lombarden 104, 87. Mainzer —, —. Gotthardt 105, 12. Fest.

**Hamburg,** 9. Novbr., 8 Uhr 45 Min. Credit-Actien 227, —, Russische Noten 199, —. Tendenz: Sehr still.

### Marktberichte.

**Trautenau,** 9. Nov. Das Geschäft ist in Folge der hohen Flachspreise sehr beschränkt. (Privat-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 7. Novbr. Rohzucker. Angesichts des in dieser Woche reichlicher aufgetretenen Angebotes gelang es inländischen Raffinerien sowohl wie Exporteuren täglich niedrigere Limite durchzuholen und ist heute gegen die Vorwoche ein Preisrückgang von 0,80—1 M. für erste Producte und von 0,40 M. für Nachproducte zu verzeichnen. Seit gestern machte sich in Folge günstigerer Auslandsberichte ein etwas besserer Ton geltend. Umsatz 50 000 Sack. Raffinirter Zucker. Die Käufer mochten auch in dieser Woche aus ihrer Zurückhaltung nicht heraustreten und sind trotz der um circa 1 M. pro 100 Klgr. gewichenen Preise nennenswerthe Umsätze nicht zu Stande gekommen. — Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 46,60—47,60 Mark, Rendement 88 pCt. 44,40—45 Mark, Nachproducte 75 pCt. Rendement 38—40,00 Mark per 100 Klgr. — Raffinirter Zucker. Raffinade, fein, 60 Mark, gemahlene Raffinade I. 58—59 Mark, gemahlener Melis I. 54,00 Mark per 100 Klgr. Melasse zur Entzuckerung 7,00—7,80 M., do. für Brennereien 5,00 bis 5,60 M.

**Troppau,** 9. Novbr. [Wochenbericht über Getreide- und Hülsenfrüchte von Alfred Rassl in Troppau.] Der gestrige Wochenmarkt fand in der Jahrmarktswoche statt und war derselbe stark besucht. Die Preise der einzelnen Getreidesorten blieben unverändert. Es wurde bezahlt für Weizen per Hectoliter à 80 Klgr. 7,55 Fl., à 78 Klgr. 7,20 Fl., à 76 Klgr. 6,90 Fl. Roggen pro Hectoliter à 76 Klgr. 5,70 Fl., à 74 Klgr. 5,60 Fl., à 72 Klgr. 5,40 Fl. Gerste pro Hectoliter à 70 Klgr. 5,10 Fl., à 68 Klgr. 4,60 Fl., à 64 Klgr. 4,30 Fl. Hafer pro Hectoliter à 50 Klgr. 3,55 Fl., à 47 Klgr. 3,55 Fl., à 45 Klgr. 3,35 Fl. Erbsen pro Hectoliter 7,60 Fl. Heu in Gebunden à 5 Kilogr. pro 100 Kilogramm 2,40—3,10 Fl.

**Glasgow,** 7. Novbr. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 634 998 Tons gegen 580 126 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen 91 gegen 95 im vorigen Jahre.

### Vom Standesamte. 9. November.

#### Aufgebote.

Standesamt I. **Guder,** Theophil, Oberbäcker I. Kl. und Sergeant, ev., Sternstr. 10, **Herbst,** Selma, ev., Lehmdamm 56. — **Hentschel,** Franz, Fabrikarb., k., Kl. Scheitnigerstr. 29, **Böhm,** Louise, geb. Biemelt, k., ebenda. — **Soika,** Georg, Fleischer, k., Uferstr. 32, **Schirrmacher,** Martha, k., ebenda. — **Schmidt,** Hermann, Graveur, k., Nicolaistr. 24, **Scheidt,** Martha, ev., Schießwerderstr. 9. — **Haase,** Leopold, Arb., k., Brigittenthal 7, **Ernst,** Joh., ev., ebenda. — **Böttner,** Georg, Tapezierer und Decorateur, k., Catharinenstr. 7, **Altmann,** Selma, ev., Kl. Scheitnigerstr. 25. — **Höhe,** Aug., Kellner, ev., Oderstr. 14, **Scholz,** Antonia, geb. Ernst, k., ebenda. — **Scholz,** Aug., Arb., k., Brigittenthal 3, **Pohl,** Emilie, geb. Jagel, ev., ebenda. — **Schur,** Alfred, Maler, ev., Vincenzstraße 23, **Schmidt,** Pauline, geb. Walther, ev., ebenda. — **Rother,** Hugo, Tischler, ev., Humboldtstr. 11, **Doneck,** Catharina, geb. Lary, k.

Standesamt II. **Schmidt,** Otto, Schneider, ev., Gabitzstr. 78, **Kay,** Anna, k., ebenda. — **Ermlich,** Hugo, Arb., ev., Walfischg. 7, **Dominisch,** Emma, ev., ebenda. — **Walter,** Wilh., Schuhm., ev., Gräbschenerstr. 33, **Dreincker,** Ernest, k., ebenda. — **Senftleben,** Gustav, Maler, ev., Ohleufer 20, **Konietzny,** Carol., k., ebenda. — **Weiser,** Bruno, Klempner, ev., Mauritiusplatz 3, **Nowack,** Flor., k., Klosterstr. 73. — **Fabian,** Paul, Tapez., altl., Neue Tauenzienstr. 85, **Schwarz,** Paul., altl., Flurstr. 3. — **Wiehl,** Aug., Maurer, ev., Brunnenstr. 25, **Rieger,** Anna, k., Sedanstr. 7. — **Heider,** Adolf, Maler, k., Kurzegasse 50, **Marx,** Emilie, ev. ebenda. — **Obst,** Gust., Photograph, ev., Tauentzienplatz 11, **Lachmann,** Anna, ev., ebenda. — **Bloy,** Wilh., Arb., ev., Sedanstraße 5, **Müller,** Anna, k., ebenda. — **Fink,** Paul, Vorschnied, ev., Grünstraße 28, **Fehr,** Ida, ev., Grünstraße 24. — **Kammler,** Aug., Arb., ev., Sedanstraße 23, **Keller,** Paul, ev., Neudorfstraße 118.

#### Sterbefälle.

Standesamt I. **Schaub,** Olga, T. d. Tischlers Adolf, 11 W. — **Gregor,** geb. Günther, Amalie Wanda, verw. Gymnasiallehrer, 52 J. — **Anforge,** Elisabeth, T. des königl. Landger.-Secr. Wilhelm, 7 W. — **Tille,** Arthur, S. d. Güterbodenarbeiters Ernst, 6 J. — **Michalik,** Lorenz, Schneider, 44 J. — **Jüttner,** Julius, Arbeiter, 44 J. — **Schädel,** geb. Zeidler, Wilhelmine, Arbeiterfrau, 65 J. — **Urban,** Wilhelm, Schuhmachermstr., 63 J. — **Jaretzke,** Wilhelm, Arbeiter, 43 J. — **Scholz,** Carl, Federviehhändler, 43 J. — **Hubrich,** Louise, Strickerin, 23 J. — **Hempe,** Carl, Arbeiter, 32 J. — **Grobara,** Sophie, Arbeiterin, 25 J. — **Goldmann,** Fritz, S. d. Haushälters Wilhelm, 8 M. — **Wünscher,** Margarethe, T. d. Fleischermeisters Carl, 3 M. — **Ochmann,** Florenz, Schneidermeister, 52 J. — **Edelmann,** Adolf, Kaufmann, ein S. todtgeb. — **Zöllner,** Marie, ohne bes. Stand, 14 J. — **Chudalla,** Ottilie, Schneiderin, 21 J. — **Krohn,** Max, stud. phil., 28 J. — **Pflocks,** Gottlieb, Böttchermeister und Hausbesitzer, 77 J. — **Irsig,** geb. Poppe, Auguste, verw. Schuhmacher, 65 J.

Standesamt II. **Linneck,** Johann, Gefangenen-Aufseher, 71 J. — **Koßmehl,** Rudolf, Arbeiter, 34 J. — **Friedländer,** geb. Goldschmidt, Johanna, verw. Antiquar, 88 J. — **Schwarz,** Anna, T. d. Wildprethändlers Hermann, 1 J. — **Stark,** todtg. T. d. Zimmergesell August. — **Schwan,** geb. Haucke, Friederike, Frau Particulier, 60 J. — **Fischer,** Flora, Näherin, 18 J. — **Herbricht,** Lorenz, Restaurateur, 36 J. — **Niepelt,** Hermann, S. d. Schuhmachers Anton, 2 J. — **Mochmann,** Ernst, Kunstgärtner, 47 J. — **Zielonkowski,** Melchior, Bäcker, 31 J. — **Spittler,** Martha, T. d. Haushälters Josef, 2 M. — **Opitz,** Oscar, S. d. Malers Oscar, 9 Stdn. — **Kutzner,** Theodor, Rittergutsbesitzer 64 J. — **Oppler,** Ernst, Kaufm. 50 J. — **Neugebauer,** August, Arbeiter, 43 J. — **Holitzke,** Carl, Fleischer, 49 J.

**(Lotterie.)** Im Laufe dieser Woche wird der Verkauf der Loose zur Nürnberger Ausstellungs-Lotterie geschlossen, da im hiesigen General-Debit des Herrn **Stanislaus Schlesinger** (Schweidnitzerstraße 43) der Loosvorrath fast gänzlich vergriffen ist.



Am 1. October cr. sind für den Verkehr zwischen Breslau Oberschl. und Oderthorbahnhof, sowie Posen einer- und Stationen des Bezirks Hannover und der Oldenburgischen Staatsbahn andererseits anderweite Entfernungen bezw. Frachtsätze in Kraft getreten, was hiermit im Anschluß an die von der Königlichen Eisenbahn-Direction Hannover unterm 20sten August cr. im Deutschen Reichsanzeiger und der Vereinszeitung erlassenen Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Außerdem tritt mit sofortiger Giltigkeit für den Transport von Dextrin und Stärkefabrikaten von Reppen nach Cuxhaven bei Auflieferung von 10 000 kg pro Frachtbrief und Wagen oder Frachtzahlung hierfür ein Ausnahmesatz von 1,82 Mk. pro 100 kg in Kraft.

Breslau, den 3. November 1885. [2785]

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

**Statt besonderer Meldung.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit dem Königlichen Hüttenamts-Secret. Herrn **Eduard Reichel** zu Friedrichshütte beehren sich hierdurch anzuzeigen

**W. Schulze**, kgl. Hütten-Inspector, und Frau. [5937]

Malapane, den 8. Novbr. 1885.

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**

**Emma Kochmann,**
**Hermann Kraemer,**
Verlobte. [7092]
Hohenlohehütte. Breslau.

---

Die Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Felix Lustig** aus Ratibor beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

**Johanna Moeller,**
[5919] geb. **Schaefer.**

**Fanny Moeller,**
**Felix Lustig,**
Verlobte.
Georgenberg OS. Ratibor.

---

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Neumann** aus Breslau beehren sich ergebenst anzuzeigen **Isidor Fränkel** u. Frau.

Neisse, den 8. November 1885.

---

Die Verlobung ihrer Tochter **Gertrud** mit dem Kaufmann Herrn **Ludwig Wollstein, Berlin,** beehren sich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

**Schy Schlesinger,**
Königl. Commissionsrath, und Frau [2771]
**Paula**, geb. **Bielschowsky.**

Trachenberg, im Nov. 1885.

**Gertrud Schlesinger,**
**L. Wollstein,**
Verlobte.
Trachenberg. Berlin.

---

**Adolf Brieger,**
**Clara Brieger,**
geb. **Peierls,**
Vermählte. [7223]

---

Die Geburt eines **Knaben** zeigen ergebenst an [2776]

**Julius Reichenheim,**
**Anna Reichenheim,**
geb. **Eisner.**

Berlin, 7. November 1885.

---

Die Geburt eines **Knaben** zeigen hocherfreut an [5908]

**H. Weißenberg**
u. Frau, geb. **Goldstein.**

Berlin.

---

**Statt besonderer Meldung!**

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren. [5945]

Freiburg, 8. November 1885.

**A. Stange** und Frau,
**Clara**, geb. **Hoyer.**

---

**Berichtigung.**

In der am 8. Novbr. c. in dieser Zeitung veröffentlichten Entbindungs-Anzeige **R. Ludwig, Laurahütte,** muß es statt Maschinenmeister „**Maschineninspector**" heißen. [2783]

---

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Gestern Abend 3/4 9 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser geliebter guter Vater rc., der königl. Eisenb.-Güter-Exp.-Vorsteher a. D.

**Louis Berger**

im Alter von 56½ Jahren. [7216]

Dies zeigen schmerzerfüllt an

**Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 9. November 1885.

Beerdigung: Mittwoch, den 11. c., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bernh.-Kirchhofes (Oswitz) aus.

---

Durch den Heimgang des Herrn

**Max Alexander**

hat auch unsere Gesellschaft einen empfindlichen Verlust erlitten, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. [7213]

Breslau, den 8. November 1885.

**Der Vorstand der dritten Brüdergesellschaft.**

---

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heut Nacht nach nur dreitägigem Krankenlager unsere einzige, herzige, innig geliebte Tochter und Schwester

**Hedwig**

im Alter von 13½ Jahren zu sich zu nehmen. [5917]

Dies zeigen in namenlosem Schmerze, mit der Bitte um stille Theilnahme, an

Maschineninspector **Siebringhaus** und Frau,
**Ludwig Siebringhaus** als Bruder.

Hohenlohehütte, den 8. November 1885.

---

Gestern früh verschied auf Madeira mein geliebter Stiefsohn [5922]

**Gustav Steinbock**

in seinem 28. Lebensjahre in Folge eines Blutsturzes. — Gleichzeitig im Namen meiner Gattin **Bianka**, verw. gewes. **Steinbock**, und den Geschwistern des theuren Entschlafenen widme ich diese Trauerkunde nur hierdurch seinen vielen Freunden und Bekannten und bitte schmerzerfüllt um stille Theilnahme.

Bautzen, den 7. November 1885.

**Gustav Krantz.**

---

Nach kurzen schweren Leiden wurde uns heut unser innigstgeliebter Mann, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

**Ernst Oppler**

durch den Tod entrissen.

Unser Schmerz ist unsagbar. [7188]

Breslau, den 8. November 1885.

**Für die Hinterbliebenen**
Bianca Oppler, geb. Treuenfels.

Beerdigung: Dinstag 9½ Uhr.
Trauerhaus: Museumsplatz 10.

---

Schon wieder haben wir den Verlust eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Am gestrigen Tage verschied

**Herr Ernst Oppler,**

der seit 1876 unserer Gesellschaft angehörte und allezeit regen Antheil an den Interessen derselben bekundet hat.

Wir werden dem Hingeschiedenen ein ehrendes Andenken für immer bewahren.

Breslau, den 9. November 1885. [7218]

**Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.**

---

Verflossene Nacht verstarb nach kurzem Leiden unser lieber Freund und langjähriger College

**Herr Ernst Oppler,**

Mitbegründer unserer Gesellschaft und Aufsichtsraths-Mitglied derselben seit ihrem Bestehen.

Die Liebenswürdigkeit seines Charakters, die vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und der rege Eifer, welchen er den Interessen des Breslauer Lagerhauses gewidmet, lassen uns sein Hinscheiden und die Lücke, welche dadurch in unserem Collegium entstanden, tiefschmerzlich empfinden.

Wir werden ihm, dem verehrten braven Freunde, ein dankbares Andenken in unserm Herzen bewahren.

Breslau, 8. November 1885. [5918]

**Vorstand, Aufsichtsrath und Verwaltung des Breslauer Lagerhauses.**

---

Durch das am 7. dieses erfolgte Ableben des

**Herrn Max Alexander**

hat unsere Anstalt und deren Zöglinge einen schweren, sehr empfindlichen Verlust erlitten.

Seit drei Jahren unserer Verwaltung als Mitglied des Repräsentanten-Collegiums angehörig, hat derselbe nicht nur in Ausübung seines Amtes das regste Interesse für das Gedeihen der Anstalt im Allgemeinen an den Tag gelegt, sondern auch schon lange vorher durch väterliche Sorgfalt für die Entwickelung der Zöglinge sich wohlthuend hervorgethan, und oft genug war er opferwillig zur Hand, wenn es galt, den armen Waisenkindern eine Freude zu machen. [7194]

**Der Vorstand der Israelitischen Waisenverpflegungs-Anstalt.**

---

Durch das Hinscheiden des Herrn Banquier

**Max Alexander**

sind auch die Unterzeichneten in aufrichtige Trauer versetzt worden. Der Verblichene, bei Begründung der Bank dem Vorstande derselben als Delegirter des Aufsichtsraths und seitdem ununterbrochen diesem Collegium, auch als dessen Vorsitzender, angehörig, hat bis zum letzten Tage seiner Wirksamkeit allen Angehörigen des Instituts sein uns so werthvolles, wahrhaft freundschaftliches Wohlwollen gewidmet. [7211]

Breslau, 9. November 1885.

**Die Beamten der Breslauer Wechsler-Bank.**

---

**Nachruf**
für
**Herrn Max Alexander,**
gestorben den 7. November 1885.

Nun ist die Hoffnung all' dahingeschwunden,
Die Du und wir doch immer noch gehegt,
Die ewige Ruhe hast Du jetzt gefunden,
Da man in's kühle Grab Dich heute legt.
Doch unnennbares Weh entströmt den Wunden,
Wo noch der erste Schmerz in uns sich regt,
Hat doch der Tod, der, ach, zu schnell gekommen,
Uns einen wackern, biedern Freund genommen.

Ein Mann der Pflicht, ein Feind jedweder Lüge,
Der Armen Freund. So stand's auf seinem Schild;
Und floss von seinen Lippen eine Rüge,
War sie in Form und Wort gekleidet mild.
Sein treues Aug', die freundlich sanften Züge,
Vergessen können niemals wir sein Bild.
Den auf dem letzten Wege wir geleiten,
Er lebet fort in uns für alle Zeiten.

Dein treues Wirken ist vollbracht hinieden,
Zu Grabe trägt man einen Ehrenmann.
War auch manch' Leid im Leben Dir beschieden,
Die bess're Zeit, sie bricht nun für Dich an
Und gehst zu Deinem Schöpfer ein in Frieden.
„Was Gott thut", sprachst Du stets, „ist wohlgethan".
Sei dieses Wort im tiefen Schmerz der Deinen
Ein Tröster, wenn sie trauernd um Dich weinen.

[2767] **Ein treuer Freund.**

---

**Die Beerdigung des** [7187]

**Herrn Max Alexander**

**findet am 10. d., Dinstag Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause aus, Königsplatz 8, statt.**

---

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag entschlief sanft nach längeren Leiden unser innig geliebter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

**Louis Samter,**

im 69. Lebensjahre. [5940]

Tiefbetrübt zeigen dieses an

**Die Hinterbliebenen.**

Lissa i. P., den 8. November 1885.

---

**Nachruf.**

Heute früh verstarb hierselbst nach längeren Leiden der Kaufmann

**Herr Louis Samter.**

Derselbe hat den unterzeichneten Collegien seit mehr denn 30 Jahren ununterbrochen als Mitglied angehört und in den letzten 5 Jahren den Vorsitz in der Repräsentanten-Versammlung geführt. Mit grösster Aufopferung hat er stets seines Amtes gewaltet, ganz besonders aber als Mitglied der Bau- und Friedhofs-Commission sich hervorragende Dienste erworben.

Das Andenken an den Verstorbenen wird deshalb von uns und der ganzen Gemeinde stets in Ehren gehalten werden.

Lissa i. P., den 8. November 1885. [5903]

**Der Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde.**

---



---

E. N. Sonnabend Abend 8 Uhr an der Börse getroffen; warum läßt Du nicht mehr von Dir hören, möchte Dich gern sprechen. Schreibe wann wir uns treffen in meine Wohnung.

[2768] **Ines.**

---

**J. 33. Dresden.** Antwort fehlt.

---



---

**Breslauer Gewerbeverein.**
Heute Versammlung, alte Börse.

## Stadt-Theater.

Dinstag und Mittwoch. 56. u. 57. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zur Feier von Friedrich von Schiller's Geburtstag:

**„Wallenstein."**

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. (Dinstag: **„Wallenstein's Lager"**, in 1 Act. **„Die Piccolomini"**, in 5 Acten. — Mittwoch: **„Wallenstein's Tod"**, in 5 Acten.) Donnerstag. 58. Bons-Vorstellung: **„Martha."** Oper in 4 Acten von F. v. Flotow.

## Lobe-Theater.

5936

Dinstag und Mittwoch. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Don Cesar."** (Pueblo, Frl. Jenny Stubel.)

## Thalia-Theater.

Dinstag, den 10. Novbr. Zur Feier von Schiller's Geburtstag: **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller. [5948]

☞ Für Schüler ermäßigte Preise.

## Saison-Theater.

Dinstag: Zur Schillerfeier:

**Die Jungfrau von Orleans.**

## Singakademie.

**Dinstag, 10. Novbr., Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:**

**I. Abonnement-Concert.**

**Die**

**Zerstörung Jerusalems,**

Oratorium von **Ferd. Hiller.**

Soli: Fräul. **Asmann** aus Berlin, Fräul. **Lange**, Fräul. **Seidelmann**, Herr **Eggers** und Herr **Georg Ritter** aus Wiesbaden. [5533]

Billets à 3½ (Logen u. Galerie), **3, 2 u. 1** Mark bei Herren **Franck & Weigert Schletter**'sche Buchhandlung, Schweidnitzerstr. 16—18.

## Liebich's Etablissement.

## Variété-Theater.

Dinstag, den 10. November.

**Gastspiel des** [5931]

**Herrn Paul Pauli**

**und der Operetten-Soubrette**

**Fräulein Bertha Becker.**

**Auftreten d. 4jährigen Drahtseilkünstlerin Oceana Pontelli.**

**Grand Ballet-Divertissement.**

**Eine fromme Schwester.**

Liederspiel von Mannstädt.

Anf. 7½ Uhr. Entr. 50 Pf., reserv. 1 M.

## Simmenauer

**Victoria-Theater.**

**Täglich: Grosse**

**Künstler-Vorstellung.**

Auftreten **neuer, grossartiger**

**Specialitäten.**

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf. 5933

Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.

## Simmenauer.

**Größtes**

**Feerie-Theater**

des Continents.

Direction **P. Schwiegerling.**

Bis 14. November täglich:

**Oberon,**

große romantische Ausstattungs-Feerie mit Ballet in 3 Akten und 14 Bildern von **F. Seiler.** [7195]

**Feen-Reigen, großes Ballet-Divertissement. Z. Schluß Metamorphosen u. komische Intermezzos.** Vorverkauf der Billets in der Cigarrenhandlung **Gustav Ad. Schleh**, Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz-Ecke.

## Zeltgarten.

Auftreten der großartigsten Reckturner der Neuzeit

**Mr. Wilson und Roemer,**

des Zeichnen-Virtuosen Herrn **Gustav Ljungberg**, des Komikers Herrn **Anton Panzer**, der Wiener Liedersängerin Frl. **Clotilde Cortini** und der deutschen Liedersängerin Frl. **Bertha Hahn**, d. sensationellen Luftgymnastiker

**Lolo, Sylvester und Lola,**

der Xylophon-Virtuosen

**Geschwister Florus**

und des Komikers Herrn **Schmidt-Piton.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf. 5932

**Damentuch-Reste,** 5476

jede Farbe, gute Waare. Reste zu Paletots. Winterstoffe zu Knabenanzügen, spottbill., **Blücherpl. 6 u. 7.**

---

Für chirurgisch (äußerlich) **Kranke** Sprechstunden in meiner Wohnung **Albrechtstr. 13,** 8—9, 3—4 Uhr; in meiner Klinik **Kupferschmiedestr. 7** (Arme unentgeltlich) 10—12 Uhr. [2452]

**Dr. Hohnhorst.**

## Klinik für Hautkranke und Massage,

5930

**Kaiser Wilhelmstr. 6.** Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

**Dr. Jul. Freund,**

in Deutschland und Amerika approb. Zahnarzt, [5477]

**Schweidnitzerstr. 3, I.**

**Für Hautkranke** 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [5671]

**Dr. Karl Weisz,**

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

**Künstliche Zähne, Plomben,** **schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

[5938]

Heute die so beliebten

**Lungenwürstchen.**

**M. Glücksmann's**

**Fleischerei u. Wurstfabrik,**

**Goldene Radegasse 2.**

## Rechtscandidaten

und Doctoranden erhalten gegen mäßiges Honorar gründliche Vorbereitung. Offerten sub „B. B. 91" Briefk. der Bresl. Ztg. [7205]

**Unterricht in der Mathematik** wird billig ertheilt von einem Mathematiker, Dr. phil. Offerten erbeten Exped. der Bresl. Ztg. unter Z. 94.

**Erth. Gymn.-Unterr.** à Std. 25 Pf. Off. u. L. 9 postl. Postamt 4. [7222]

Eine **Italienerin** ertheilt **Unterricht** in ihrer Sprache. Anmeldung Nachmittags 2—5. **Sadowastr. 52,** II., r. [7196]

## Orden,

Titel, Adel, Medaillen 2c., reell und discr., ohne Anzahlung. **B. Walden,** 41 Prince's Square, Kennington Park, **London S. E.** [2485]

**Berthold Schmidt,** 7162

**Tapezierer und Decorateur, jetzt Tauentzienstr. 65.**

Eine **Schneiderin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in u. außer dem Hause Weidenstraße 5, H. I. 2 Tr., bei **Baumgarten.** [7202]



## Congo-Socken,

einziges Mittel gegen **Schweißfuß,** nicht eingehend, sehr dauerhaft, Paar 1 Mark, ½ Dtzd. 5 Mark 50 Pf. empfiehlt

**Strumpf-Fabrik**

**Gebrüder Loewy,** 7231

**Ring 16.**

Zur Fabrikation von Kunstholz und der daraus gepreßten Gegenstände, welche auf einfache und billige Weise herstelle und daher sehr gewinnbringend ist, suche einen Theilnehmer mit einigem Capital (10,000 Mark oder mehr), **eventuell würde die Einrichtung der Fabrikation gegen ein Honorar und Gewinnantheil ausführen.** Näheres, sowie Proben von den gefertigten Artikeln auf nur ernstgemeinte Anfragen unter Chiffre **P. F. 183** an die Expedition des **„Invalidendank", Dresden.**

## 220 000 Mark

Hypotheken à 5% verzinslich, hinter schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen, mit der landschaftlichen Taxe abschließend und auf einem der besten Rittergüter Schlesiens, das circa 3400 Morgen groß, haftend, in einem Jahre kündbar, sollen baldigst begeben werden. [7089]

Nur Selbstkäufer erfahren Näheres unter der Chiffre D. M. 35 postlagernd Hauptpostamt Breslau.

**Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke** empfiehlt **Alfred Meinicke,** jetzt **Königsstraße 3.** [5751]

---

**Nord und Süd (Novemberheft)**

## Process Graef von Paul Lindau.

Verlag von **S. Schottlaender** in Breslau. [5891]

Englisch — Französisch — Russisch — Polnisch — Italienisch — Spanisch

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

## MODERNE GRAMMATIKEN

nach

**Robertson's Methode**

**zum Selbstunterricht**

**unter Mitwirkung nationaler Gelehrten herausgeg.**

**von Dr. F. Booch-Arkossy.**

**In je 2 Kursen u. Supplement. Eleg. kart. Preis à Kurs. M 3.—. (Franz. Sprache Kurs. II. M 4.—.) Supplement à M 2.—.**

**Ausführliche Prospekte gratis und franko.** [2334]

**Neuer Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.**

## Kulturhistorischer Bilderatlas

I. **Griechen** u. **Römer,** bearbeitet von Prof. Dr. **Th. Schreiber.** 100 Tafeln qu. Fol. mit über 1000 Abbild. und Text.

II. **Mittelalter,** bearb. von Dr. **A. Essenwein.** 120 Tafeln mit über 1000 Abbild. und Text.

☞ Jeder Band br. **10 M.**, geb. **12,50 M.** ☜

## Mythologie der Griechen und Römer

von **O. Seemann,** 3. Aufl. unter Mitwirkung von **Rud. Engelmann** bearb. Mit Abbild. 1885. — geb. M. 3,50. — Prachtausg., mit Kupfer fein geb. M. 4,50.

## Zeitschrift für bildende Kunst

und **Kunstgewerbeblatt,** nebst Beiblatt: **Kunstchronik,** Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe, herausgegeben von **C. v. Lützow** und **Artur Pabst.**

21. Jahrgang October 1885—1886.

Halbjährlich 14 Mark. Das Kunstgewerbeblatt mit Kunstchronik kann auch gesondert für 6 M. halbjährlich bezogen werden. [5949]

**(2. Aufl.) Die Kriegswaffen (1885.)**

in ihrer histor. Entwickelung. Ein Handbuch der Waffenkunde. Von **Aug. Demmin.** 2. verb. u. verm. Aufl. mit über 1000 Abbild. 1886. 1. Hälfte br. 5 M. (2. Hälfte erscheint im December.)

## Die zweite Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen und Kunstgegenständen

im **Werner-Saale** des hiesigen Provinzial-Museums ist an **Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 11 Uhr ab bis 4 Uhr Nachmittags** geöffnet. Eintrittsgeld **30 Pf.** pro Person.

**Der Vorstand** [5835]

**des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.**

**Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Benno Milch.**

## Hâvre—Stettin.

**S. D. „Omsk"**, gegen 24. November.

## Bordeaux—Stettin.

**S. D. „Perm"**, gegen 18. November.

Näheres durch **Emile Bauzin, Hâvre.**

**F. W. Hyllested, Bordeaux.**

[2649] **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

**Accept-Credit**

u. Giro giebt ein Frankfurter Haus. Off. sub **A. 6454** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** [2774]

**!! Gelegenheitskauf !!**

**Tricot-Handschuhe** für Damen von 50 Pf. bis 1 M., **gestrickte Kinder-Handschuhe** in allen Farben, **bestes engl. Kammgarn,** das Pfd. 2 M. 70 Pf. Spottbillig bei [7229]

**Geschwister Braniss,**

**Carlsplatz 1.**

**Thürschilder,** 3399

von Porzellan und Blech.

**Emaille-Schilder.**

Etiquetts für Schubladen. Schaufensterflaschen und Pokale.

**Carl Stahn,** Klosterstraße 1b.

**Unentgeltlich** versend. Anweis. zur Rett. von **Trunksucht** auch ohne Wissen. **M. C. Falkenberg, Berlin,** Friedenstraße 105. [2460]

**Plüsche,** mit u. ohne Futter, zu Mänteln, Mirabeau, **Krimmers in allen Farben,** sowie alle Besätze verkaufe zu Fabrikpreisen.

**S. Wesel,** 7204

**Goldene Radegasse Nr. 6. II.**

**Stammseidel,**

**Zinnmaße, Bettwärmer, Spritzen Soldaten** und and. **Spielwaaren.** Alle Zinnreparaturen, Angießen alter Deckel 2c. **R. Betensted,** Schuhbrücke 22. [5678]

Ein hocheleg. **Herren-Reisepelz,** Mittelgröße, ist Lehmdamm 25, 4 Stieg., b. **Michaleck** f. 100 M. z. verk.

## Gutstausch.

Prov. Posen, 20 Minut. Chaussee v. Stadt u. Bahnhof, 864 Mrg. incl. 120 Mrg. Wiese, Reinertrag 3720 Mark, herrschaftl. Wohnhaus, massiv. Gebäude, hochf. Inventar, ist **wegen Todesfall zu verkaufen** oder **gegen ein Haus zu vertauschen.**

Guthaben 97000 Mark. Näheres ertheilt gegen Eins. von Briefmarken

[7190] **E. Schultz** in **Labischin.**

## Villa

in stylvollem Rohbau, äußerst solide und bequem vor 6 Jahren erbaut, frei und gesund gelegen, 9 heizbare Zimmer, großes Beigelaß, Wasser, Gas, großer Garten mit Spargel, Wein und Obst, ist umzugshalber bald

**zu verkaufen.**

Ein Drittel Anzahlung, zwei Drittel kann als 4½procentige Hypothek stehen bleiben. [2698]

Gefällige Offerten von Selbstkäufern erbittet

**Paul,** Zimmermeister, **Liegnitz.**

**Eine Gastwirthschaft** oder ein Ausschank mit oder ohne Destillation in der Provinz **Schlesien** oder **Posen** wird **zu pachten gesucht.** Bevorzugt wird eine Garnisonstadt. Offert. mit genauen Mittheilungen über Umsatz und Pachtpreis sub **W. 999** an die **Wolff'sche Buchhandlung** (Agentur v. **Rudolf Mosse**) in **Beuthen OS.** erb.

## Geschäftsverkauf.

Ein hierselbst am Markte befindliches, en gros und en détail betriebenes gutes und flottes Materialwaaren- und Weingeschäft ist Erbtheilungshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Lissa mit über 11,000 Einwohnern hat ein Landgericht, eine Garnison von Infanterie und Cavallerie, ein Gymnasium, eine höhere Töchterschule, nach Süd, West und Nord Eisenbahnen und nach 7 Richtungen Chausseen. [5941]

Das Materialwaarengeschäft kann auch getrennt vom Weingeschäft verkauft werden.

Unterhändler werden nicht gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt

**Justizrath Schatz.**

Lissa i. P., den 7. November 1885.

Mein in Liegnitz, Schloßplatz 3, belegenes **Weiß-, Posamentier-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft** beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [2754]

**Max Schäfer**

**(J. Munser's Nachf.).**

Ein seit vielen Jahren bestehendes kleines, aber nachweislich gutes **Schnittwaaren-Detailgeschäft** in Breslau soll wegen Todesfalls verkauft werden. Offert. erb. sub R. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7207]

## Reste

in echtem Sammet, **Seide, Atlas,** Plüsch, Krimmer, alle Farben, Reste zu Jaquettes und Mänteln, Reste zu Knaben- und Herren-Anzügen, Reste in Elsasser Kattun, Satin, Purpur, Möbel-Creton, Kleiderstoffe, Flanell, alles **nach Gewicht,** Spitzen, Bänder, Knöpfe, Besätze und noch 1000 andere Artikel am billigsten nur

**Carlsplatz 2,**

**1. Etage.** [7226]

**Geldschränke,** 6967

gut gearbeitet, mit Panzer, sowie Cassetten, z. anschließen, billigst bei **Paul Hiller,** Vorwerksstr. 25.

---

**Bekanntmachung.** (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 6780 die Firma [5944]

**Eugen Loewi**

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

**Eugen Loewi**

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. November 1885.

**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.** (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist

a. unter Nr. 6781 die Firma

**S. Weissenberg**

und als deren Inhaber der Kaufmann

**Siegfried Weissenberg**

hier, demnächst aber der Uebergang der Firma durch Vertrag auf die

**verehelichte Frau**

**Regina Weissenberg, geb. Pese,**

**zu Breslau,**

und

b. unter Nr. 6782 die Firma

**S. Weissenberg**

hier und als deren Inhaberin die

**verehelichte Frau**

**Regina Weissenberg, geb. Pese,**

**zu Breslau,**

heute eingetragen worden. [5945]

Breslau, den 4. November 1885.

**Königliches Amtsgericht.**

**Concursverfahren.**

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

**Nathan Proskauer**

zu Kattowitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [5904]

**auf den 18. November 1885, Vormittags 11½ Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 24, bestimmt.

Kattowitz, den 7. Novbr. 1885.

**Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.**

**Bekanntmachung.**

In unserem Gesellschafts-Register ist die Auflösung der dort unter Nr. 7 mit der Firma [5905]

**A. Sachs**

eingetragenen offenen Handelsgesellschaft zu **Guttentag** heute vermerkt worden.

Lublinitz, den 5. November 1885.

**Königliches Amts-Gericht.**

## Zinnspielwaaren

en gros, en détail, empf. die Fabrik v.

**J. Alexander,**

**Lange Holzstraße 2.**

**Nürnberger Spielwaaren!**

**Galanterie- und Schmucksachen.** Preisliste frei, nur f. Wiederverkauf. — **Neuheiten** zu allen Preisen. — Probesortimente von 10- od. 50-Pfg.-Art. in Postk. à **9 M.**

**Friedr. Ganzenmüller, Nürnberg.**

## Fenster und Zimmer-Thüren

aus **Kiefern-** und **Pitch pine-Holz** liefert in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen [7192]

**Emil Funcke,**

**Friedrichstraße 105a,**

**Berlin NW.**

**Alleinverkäufer gesucht!**

**Ein Wiener**

**Cabinet-Flügel,**

fast neu, zu verkaufen **Klosterstraße Nr. 15,** 1. Etage. [7106]




**Entöltes lösliches Cacaopulver,**

**Hochfeine Tafel-Confecte.**

**Alle Sorten Thees.**

**Fabrik und Détailverkauf:**

**Neue Graupenstrasse 12.** [393]

**Chem. Tinten** *in Pulverform, sofort löslich,* von **Dr. Pitschke** *in BONN a. Rh.* **Eisen-Gallustinte,** *dauerhaft, nie bleichend, à Liter 60, 80 und 100 Pfg. Rothe, blaue, grüne, viol., gelbe u. Copirtinte à Liter 1 Mk. 20 Pfg. Ein Probe-Sort. von 6 Sorten, incl. Copirtinte, à ¼ Ltr. 2 Mk. 3 Sorten 1 Mk. 20 Pf. Versendung gegen Nachnahme, Prospecte frei.*

**Steyrische u. Böhmische Capaunen, Poularden, Fasanen, Grossvögel,**

Frische

**Hummern, Seekrabben, Englische und Holländische Austern**

empfiehlt [5934]

**Eduard Scholz**

**9 Ohlauerstr. 9.**

---

Das Special-Geschäft für

**Kaffee, Zucker, Thee**

empfiehlt von nur **directen Bezügen** garantirt **reine** Naturwaare bei **größter** Preiswürdigkeit:

**Rohen Kaffee:**

| | à Pfd. |
|---|---|
| Nr. 2. ff. Gold-Menado | 1.54. |
| Nr. 3. f. gelb. Menado | 1.37. |
| Nr. 9. ff. Preanger | 1.18. |
| Nr. 10. f. Preanger | 0.98. |
| Nr. 11. f. gelb Java | 0.85. |
| Nr. 12. f. grünl. Java | 0.76. |
| Nr. 14. Pltg. Ceylon (off. Bohne) | 1.09. |
| Nr. 15. Pltg. Ceylon | 0.97. |
| Nr. 29. Pltg. Ceylon-Perl | 1.18. |
| Nr. 20. f. Guatemala | 0.78. |
| Nr. 22. Domingo | 0.70. |
| Nr. 23/27. Campinas v. 60—78 Pf. | |

Täglich **frisch** mit **Dampfbetrieb** gerösteten Kaffee:

| | à Pfd. |
|---|---|
| Nr. 5. Wiener Melange | 1.45. |
| Nr. 6. Carlsbader Melange | 1.40. |
| Nr. 7. Java u. Ceylon | 1.25. |
| Nr. 8. Java | 1.00 u. 1.20. |
| Guatemala, Domingo | 1.—. |
| Campinas von 70—90 Pf. | |

**Zucker,** gemahl. 28, 30, 32 Pf.
dto. hart 32 Pf.
dto. □ 33, 35, 38 Pf.
dto. ind. zum Thee 60, 65 Pf.
**Thee,** Souchong 5.25, 4.25, 3.50, 2.00,
**Pecco-Melangen** 6 - 2.00.

Ausführliches **Waarenverzeichniß** und **Muster** gratis und franco. [2784]

Briefliche Aufträge für **Kaffee's** in **9½ Pfund-Säckchen** und **Postcollis** finden sorgfältigste Erledigung.

**Breslauer Kaffee-Rösterei,**
**Schweidnitzerstraße 44,**
**Eingang Ohle-Passage.**

---

**Reine Ungar-Weine,**
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3,40 frco. sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
**Anton Tohr,** Weinproducent, **Werschetz,** Ungarn. [2770]

---

**Grubenhölzer!**

Schöne gestreckte **Gesperre,** gesund, von 10 Meter Länge und **Grubenhölzer,** von 5 Meter aufwärts, liefert billigst unter günstigen Bedingungen waggonweise ab Rosenberg [6981]
**Johann Kraliscek jun.,** Holz- und Lohhändler in **Liptó Rosenberg** (Ober-Ungarn).

---

Bei der **Aufgabe unserer Gerberei** wollen wir die noch vorhandenen [5928]

**Gerbstoffe**

preiswürdig verkaufen, darunter ca. 600 Ctr. gute **Eichen-Spiegelrinde,** ca. 90 Ctr. Ia **Quebrachoholz,** ca. 7 Ctr. Ia **Valonea,** ca. 260 Ctr. Ia **Mimosa-Rinde,** ca. 180 Ctr. gemahlene **Myrabolanen** von vorzüglicher Qualität, ferner 5 Fässer **Quebracho-Extract** v. der Actien-Gesellschaft für Farbholzfabrikate in Hamburg und 5 Faß **Castanien-Extract** von L. J. Levinstein & Sons, London, täglich in unserer Gerberei in Augenschein zu nehmen.
**Adolf Salomon & Co.,** Breslau, Schießwerderstraße 32.

---

**Ratten, Mäuse zc.** 7219

in hiesigen Grundstücken vertilge ich ganz. Bezahlung darf niemals gleich erfolgen. Nach auswärts kann ich das Material nur nebst Gebrauchs-Anweisung versenden, und zwar in Packetchen von 4 Mk. an incl. Porto.
**Heinrich,** Kammerjäger, **Breslau, Am Rathhaus 27.**

---

Bester und billigster

**Kaffee,**

**roh und stets frisch,** mit **Dampfbetrieb** geröstet; directe Abladungen, herrliches Aroma, überraschend fein im Geschmack, Preise ermäßigt, das Pfd. 55, 60, 65, 70, 75 bis 140 Pf.

*Auf meine Firma bitte zu achten.*

**Präparirt. Getreide-Kaffee,** das Pfund 13 Pf.
**Kaffee-Surrogate z. Bezugspreis.,**
**weiß. Farin, Pfd. 28 Pf.**
Feinster □-Zucker, d. Pfd. 33 Pf.
Oranienbg. Kernseife, d. Pfd. 23 Pf.
Glycerin-Abfallseife, d. Pfd. 45 Pf.
Beste Kaltwasserseife, d. Pfd. 40 Pf.
Beste Stück-Stärke, d. Pfd. 22 Pf.
Bester Soda, das Pfd. 5 Pf.
Alter Getreidekorn, d. Liter 50 Pf.
Alter echter Nordhäuser, d. Lit. 60 Pf.
Bestes Petroleum, d. Liter 20 Pf.
Stearin- u. Paraffink., d. Pck. 39 Pf.

**C. G. Müller,**
**Ecke Kätzelohle u. Gr. Baumbrücke,**
**Filialen:** [5302]
**Klosterstr. 1a u. Brüderstr. 14.**

---

**80 Pf.** 6657

das Pfund gebr. **Campinaskaffee,**
1 M. das Pfund gebr. Melangekaffee,
1 M. u. 1,10 M. d. Pfd. gebr. Perlkaffee,
1 M. 50 Pf. d. Pfd. gebr. Menadokaffee,

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen-Mehl** | das Pfd. | 13 Pf. |
| **Geschälte Erbsen** | " | 20 " |
| Victoria-Erbsen u. Bohnen | " | 12 " |
| Linsen, Graupe u. Pflaumen | " | 15 " |
| **Hirse und Reis** | " | 16 " |
| **Pflaumenmus** | " | 30 " |
| **Oranienburger Seife** | " | 25 " |
| **Russische Seife** | " | 22 " |
| **Stearinkerzen** | das Pack | 40 " |
| **Reibhölzer,** anerk. beste, | " | 8 " |
| **Schwedische Hölzer** | " | 10 " |

**Oswald Blumensaat,**
**Reuschestr. 12,** Ecke Weißgerberg.

---

**Kaffee, Kaffee,**

**roh und täglich frisch gebrannt,** ganz vorzügliche, auserwählte Sorten per Pfd. 55, 60, 65, 70, 80 - 140 Pf.
**Bester weißer Farin** pr. Pfd. 28 Pf.
" □ **u. Puderzucker** pr. Pfd. 32 Pf.
**Reis, Graupe, Hirse, Pflaumen** per Pfd. 14 Pf. [5682]
**Mehl, Erbsen, Linsen u. Bohnen** per Pfd. 11 Pf.
**Bester Brennspiritus** pr. Liter 35 Pf.
**Oranienburger Kernseife** pr. Pfd. 23 Pfennige.
**Eschweger und Harz-Kernseife** pr. Pfd. 20 Pf.
**Soda** pr. Pfd 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
**Sämmtliche anderen Colonialwaaren werden erstaunlich billig verabreicht.**

**Wilhelm Kainer**
**51 Neuschestraße Nr. 51.**

---




---

**6000 Centner**

**Kartoffeln** hat das **Dominium Torzeniec** bei Wilhelmsbrück (Breslau-Warschauer-Bahn) zu verkaufen. Offerten an die [5778]
**Verwaltung.**

---

**Hyacinthen** 5587

u. **Tulpen,** um zu räumen, **billigst.**
**Eduard Monhaupt d. Aelt.,**
**Breslau, Gartenstrasse 33a.**

---

**Ein hochfeines Windspiel,** Hund, 1½ Jahr alt, ist bald zu verkaufen Brieg, Reg.-Bezirk Breslau, Friedrichstraße 5. [5909]

---



**Zuzella,**

Bahnstationen [2108]
**Gogolin, Leschnitz, Ob.-Glogau.**

**Der Bockverkauf**

in meiner **Rambouillet-Stammheerde** hat begonnen.
**Goedecke.**

---

[2635]



**Der Bockverkauf**

in hiesiger **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen.
**Dom. Schmolz** bei Breslau.

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Eine ges. Amme,** die 6 Wochen stillt, empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

---

**Für Stellesuchende aller Branchen ist der jetzt in Eßlingen (Württ.) erscheinende „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger“ (früher in Tübingen) von höchster Wichtigkeit. Probe-Nrn. gratis.**

---

**Avis.** [2773]
Eine tüchtige, zuverlässige **Wäsche-Zuschneiderin,** die auch als Verkäuferin perfect ist, für sogleich bei freier Station und hohem Gehalt gesucht von
**M. Greifenhagen, Berlin N., Chausseestr. 27.**

---

**Ein gesetztes junges Mädchen mit guten Empfehlungen und in allem Häuslichen erfahren, sucht pr. Ende d. Monats oder später Stellung, auch als**

**Verkäuferin.**

Frankirte Offerten unter M. R. 53 postlagernd Hamburg Postamt 5, St. Georg, erbeten. [7193]

---

**Ein jüdisches Mädchen,** gesetzten Alters, in der Küche perfect und mit der Wirthschaft sehr gut vertr., Jahre lang in feinen Häusern thätig gewesen, sucht, gestützt a. beste Zeugnisse, anderweitig per 1. Jan. pass. Stellung. Off. an **Loewenfeld, Gold. Radegasse 9,** II. [7200]

---

**Ein j. Mädchen,** in feinem Putz firm, sucht per bald hier oder auswärts Stellung. Offerten unter A. B. 95 Bresl. Ztg. erbeten. [7224]

---

**Suche f. d. Land z. 1. Jan. 86 bei hohem Lohn ein arbeitsames, zuverlässiges Mädchen, welches mit feiner Küche und Bäckerei gründlich Bescheid weiß und die Wäsche versteht.**
**Zeugnisse einzusenden unter G. A. postlagernd Lang-Goslin (Posen).** [5763]

---

**Ein Lehrmädchen u. ein Lehrling, von anständigen Eltern, können sich melden.** [7197]
**H. Grünthal, Nicolaistr. 69.**

---

**Tücht. Köchin.,** ält. Kinderschleuß., Kinderfrauen, Mädch. f. Alles, mit gut. Attesten empf. Fr. **Brier,** Ring 2.

---

Eine

**mechanische Weberei**

**Westfalens — Calmuc, Biber, Hemdenflanell,** sowie **Dopp-Pilot** und **Deutschleder** — sucht für **Breslau** und die Provinz Schlesien einen durchaus thätigen und zuverlässigen, auch mit der Detail-Kundschaft bekannten [2782]

**Vertreter.**

Offerten sub H. 24946 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße 2, Ecke Schweidnitzerstraße.

---

Gesucht für Köln und Umgegend eine leistungsfähige Fabrik zur **Vertretung** in **Rohleinen** oder verwandte Artikel. Suchender verfügt über größere Lagerräume und würde event. ein **Commissionslager** übernehmen. [2775]
Offerten unter Z. 799 bef. **Rudolf Mosse, Köln.**

---

**Agenten, Agentinnen und Reisende** zum Verkauf von **Kaffee** und **Thee** resp. auch **Taback** und **Cigarren** sucht ein leistungsfähiges, solides Haus in Hamburg. [2687]
Offert. sub H. 07489 an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

---

**Ein etablirt gewesener Kaufmann,** activ, mit den feinsten Referenzen, Manufacturist, tüchtiger Verkäufer, Buchhalter und Lagerist, mit schöner Handschrift, wünscht Vertrauensstellung per bald oder später.
Gef. Offerten J. 92 Expedition der Bresl. Ztg. [7206]

---

**Buchhalter u. Correspondent,**

in einf. u. dopp. Buchf., Correspondenz u. Gerichtswesen firm, **sucht** p. sofort oder später anderw. Stellung. [2787]
Gefl. Off. unt. Chiffre **O. 971** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

---

Für ein größeres Waaren-Geschäft in Oberschlesien wird ein **tüchtiger Buchhalter und Correspondent** per Januar 1886 gesucht. [7234]
Offerten unt. Chiffre B. K. 98 Exped. der Bresl. Ztg.

---

Ein

**tüchtiger Reisender,**

**Destillateur, christlicher Confession, findet bald gute Stellung.**
Zeugniß-Abschriften mit Gehaltsansprüchen sind an die Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Königsstraße 2, Ecke Schweidnitzerstraße einzureichen. [2747]

---

Für mein Weißwaaren-, Putz-, Posamentier- und Wäsche-Geschäft suche einen **flotten Verkäufer,** der auch im Decoriren der Fenster firm ist, per sofort oder 1. December. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.
[5912] **S. Cassirer, Kattowitz.**

---

**Reisender-Gesuch der Tuchbranche.**

Per 1. Januar 1886 suche einen Reisenden mit hohem Salair, der die feine Schneiderkundschaft mit Erfolg besuchte. Nur solche Offerten finden Berücksichtigung.
Adressen erbeten sub **D. B. 5532** an **Rud. Mosse, Breslau.**

---

**Tüchtigen cautionsfähigen Reisenden verlangt**

**Brieger Geschäftsbücher-Fabrik W. Loewenthal.**
**Kenntniß fremder Sprachen bevorzugt.** [5914]

---

**Ein Reisender**

f. Colonialw. w. eng. z. sof. Antritt **d. Julinsburger,** Blücherplatz 11.

---

**Ein gewandter, selbstständiger Verkäufer u. tüchtiger Decorateur** findet in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft p. 1. Januar 86 bei hohem Salair dauerndes Engagement. **S. Glaser (Carl Lomnitz Nachf.),**
[5920] **Münsterberg.**

---

**Für mein Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich für **sofort** ev. **15. November cr. einen tüchtigen, selbstständigen Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig ist.
**Jacob Schindler,**
[5783] **Ratibor.**

---

**Gewandte,** selbstständige **Verkäufer** per sofort event. 1. Januar bei **hohem Gehalt** gesucht. [5806]
**Carl Zweig, Oels,**
Posament.- u. Weißwaaren-Geschäft.

---

**Adolf May, Rosenberg OS.,**
(Tuch- u. Manufacturw.)
**sucht** per 1 Jan. 86 einen tüchtigen, selbstständigen [2778]
**Verkäufer.**

---

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Decbr. event. 1. Januar **einen flotten Expedienten,** der der polnischen Sprache mächtig ist. [5911]
Gefällige Offert. unt. H. 100 postlagernd Oppeln.

---

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft **einen Commis,** der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt. Freimarken verbeten. [5910]
**Gleiwitz,** d. 8. Novbr. 1885.
**S. A. Huldschiner.**

---

**Ein Commis,** tüchtiger Verkäufer, findet in meinem Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft, dauernde Stellung.
Antritt per sofort. [5916]
**Julius Landsberger, Neusalz an der Oder.**

---

**Ein Commis, Specerist,** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und schöne Handschrift, per bald Engagement. Postlagernd Guttentag OS. Chiffre M. N. 20. [7189]

---

**Ein Commis** gesucht für Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig. Derselbe kann sich per sofort eventuell 5. November melden unter P. 110 postlagernd Ruda OS.
Marken verbeten. [5854]

---

**Für** meine Colonialwaaren-Handlung suche per sofort oder per 1. Januar 1886 einen der polnischen Sprache mächtigen **Commis** und ebenso einen **Lehrling.**
[5855] **B. Kallmann, Kattowitz.**

---

**Zu sofortigem Antritt** suche ich für mein Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft einen der polnischen Sprache mächtigen **jungen Commis.**
[5915] **G. Müller, Constadt.**

---

**Für** meine Colonialwaaren-Handlung suche per sofort **1 Commis** u. **1 Lehrling.** Poln. Sprache Bedingung. Gehaltsansprüche sind beizufügen. [5923]
**J. Grunwald, Myslowitz.**

---

**Ein junger Mann,**

der die Leinen-Branche genau kennt, tüchtiger Verkäufer ist und die Confection feiner Herren-Wäsche, als Oberhemden zc., perfect versteht, auch im Zuschneiden etwas firm, findet bei gutem Salair sofort oder per 1. Januar Stellung. [5946]
**Leinen-Haus von Eduard Bielschowsky jr., Breslau, Nicolaistraße 76.**

---

**Ein junger Mann,** mit der einf. und dopp. Buchführung vertraut, sucht als **Comptoirist od. Lagerist** Stellung. [7191]
Offerten erbitte unter A. V. 100 postlagernd Görlitz.

---

7199 **2 Speceristen**
w. sof. ges. d. **E. Richter, Ring 6.**

---

Eine ältere, gut eingeführte
**Hagel-Versicherungs-Gesellschaft**
sucht für die Provinz Schlesien einen leistungsfähigen
**General-Agenten,**
welcher bereits in anderen Branchen über eine größere Zahl fähiger Agenten verfügt. Specielle Offerten mit Referenzen werden erbeten sub J. M. 7217 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2753]

---

**Ein gebildeter, gewandter junger Mann,** Anfang 30er, evangel. Conf., ledig, gegenwärtig noch selbstständig, der deutschen, russischen und polnischen Sprache, sowie Corespondenz mächtig, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen irgend eine **Stellung.** [2777]
Gefl. Off. sub M. K. an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Görlitz** erbeten.

---

**1 j. Mann, Specrist,** flotter Expedient, gegenw. in Stellung, sucht, gestützt auf Pa.-Zeugnisse und Referenzen, per 1. Januar 1886 **dauernde** Stellung. [7185]
Gefällige Offerten unter A. Z. 100 postlagernd Leschnitz erbeten.

---

**Ein prakt. Destillateur,**

in s. Fache tüchtig, sucht Stellung. Gefällige Offerten D. E. 69 Exped. der Bresl. Ztg. [7177]

---

**Die Stelle eines Braumeisters**

ist **sofort** zu besetzen. Nur qualificirte Bewerber finden Berücksichtigung, welche den Nachweis bringen, daß sie größere Brauereien **selbstständig** mit gutem Erfolg geleitet haben und cautionsfähig sind. Persönliche Vorstellung ist nothwendig. Meldungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung um den Braumeister-Posten“ an uns zu richten. [5907]
**Die Braucommune Schweidnitz.**

---

**Dextrin-Fabrikat.**

Ein **junger Mensch,** intelligent, gründlich technisch gebildet, vertraut mit dem besten Verfahren obiger Fabrikation, **wird gesucht.** — Gute Referenzen erforderlich. [2749]
Offerten unter P. 6512 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

---

**Gesucht wird**
für ein **größeres Restaurant nach Außerhalb als Erster ein erfahrener** [278 ]

**Koch,**

dem entsprechende gute Zeugnisse zur Seite stehen. Gehalt nach Uebereinkommen. Abschrift der Atteste unter H. 24912 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstr. 2, Ecke Schweidnitzerstraße.

---

**Als Haush.** b. empf., zuverl., (Sold.) f. St. **Prizyna,** Schweitzerstr. 22.

---

**Ein Ober-Secundaner**

sucht Stell. als **Lehrling.** Off. erb. R. S. 97 Briefk. d. Bresl. Ztg.

---

**Lehrling** sucht **R. Hoffmann, Droguenhandlung,** Breitestr. 45.

---

Per sofort suche ich für mein Geschäft einen [5939]

**Lehrling**

mit den nöthigen Schulkenntnissen.
**Julius Cohn, Mode-Bazar, Oppeln.**

---

**Ein Lehrling**

kann sich melden bei [7201]
**B. Schmidt,** Reuschestr. 46.

---

**Für** unser **Rohe-Häute-Geschäft** suchen wir einen **Lehrling.**
**Bloch & Lubliner jr.,** Nicolai-Stadtgraben 19.

---

**Für** mein **Herrengarderoben- u. Tuchgeschäft** (Sonnabend geschlossen) suche ich per sofort einen
**Lehrling.** [5779]
**S. Schiller, Liegnitz.**

---

Ich suche zum baldigen Antritt einen [5942]

**Lehrling.**

**Julius Lomnitz,** Destillation und Liqueur-Fabrik, **Schweidnitz.**

---

**Zum** sofortigen Antritt wird für mein Cigarrengeschäft **ein Lehrling** mit guter Schulbildung und der poln. Sprache mächt. gesucht.
**Jacob Freund,**
[7204] **Kattowitz OS.**

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Ein** anständiger Herr sucht per 1sten December event. früher ein **gut möblirtes Zimmer** in der Nähe des Königsplatzes, nicht über 2 Treppen hoch. Gefl. Offerten unter A. 96 an die Exped. d. Bresl. Zeitg. erbeten.

---

**Gräbschnerstr. 64 u. 66**

sind Wohnungen von 160—190 Thlr. sofort zu vermiethen. [7215]

---

**Moltkestr. 10, Hochparterre,**

Wohnung, 5 Piecen, Beigelaß u. s. w., f. 1000 Mark per Ostern ev. früher zu verm. Näh. das. [7214]

---

**Alexanderstraße 40a**

ist die 3. Etage per sofort ev. 1sten Januar 1886 zu vermiethen. [7213]
Näheres daselbst beim Portier.

---

**Ring 7**

ein Comptoir, 2 Piecen, bald oder zum 1. Januar zu verm. [7212]

---

**Gartenstr. 10**

Fabrik- und Lagerräume m. Comptoir, sowie Stallung und Wagenremise, im Ganzen oder getheilt, per 1sten Januar zu vermiethen. [7232]

---

## Telegraphische Witterungsberichte vom 9. November.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 766 | 10 | SO 5 | bedeckt. | |
| Aberdeen | 771 | 6 | SSW 3 | heiter. | |
| Christiansund | — | — | — | — | |
| Kopenhagen | 776 | 6 | OSO 2 | bedeckt. | |
| Stockholm | 774 | 5 | W 2 | bedeckt. | |
| Haparanda | 771 | 0 | SSW 2 | bedeckt. | |
| Petersburg | 772 | 2 | WNW 1 | Nebel. | |
| Moskau | 770 | −6 | still | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 767 | 10 | S 5 | bedeckt. | |
| Brest | 767 | 8 | NNO 2 | bedeckt. | Seegang schwach. |
| Helder | 771 | 6 | O 2 | bedeckt. | Seegang schwach. |
| Sylt | 774 | 4 | SO 1 | bedeckt. | |
| Hamburg | 774 | 4 | O 4 | bedeckt. | |
| Swinemünde | 776 | 2 | OSO 2 | bedeckt. | |
| Neufahrwasser | 777 | −1 | S 1 | neblig. | Reif. |
| Memel | 777 | 6 | NW 3 | bedeckt. | See ruhig. |
| Paris | 767 | 7 | NNO 2 | bedeckt. | |
| Münster | 770 | 6 | ONO 4 | bedeckt. | |
| Karlsruhe | 766 | 9 | NO 2 | bedeckt. | |
| Wiesbaden | 768 | 9 | NO 1 | wolkig. | |
| München | 767 | 5 | O 4 | bedeckt. | |
| Chemnitz | 772 | 5 | O 3 | wolkig. | |
| Berlin | 774 | 3 | O 4 | bedeckt. | |
| Wien | 771 | 5 | N 1 | bedeckt. | |
| Breslau | 775 | 2 | OSO 3 | bedeckt. | |
| Isle d'Aix | 767 | 8 | ONO 3 | dunstig. | See ruhig. |
| Nizza | 763 | 12 | O 2 | Regen. | See sehr ruhig. |
| Triest | 765 | 12 | NO 6 | wolkig. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 13 = Orkan.

### Uebersicht der Witterung.

Eine Zone hohen Luftdruckes von über 770 mm erstreckt sich von Süd-Norwegen südostwärts nach dem Schwarzen Meere und bewirkt über Deutschland Fortdauer der schwachen östlichen Luftströmung bei vorwiegend trübem, vielfach nebligem, jedoch regenfreiem Wetter. Die Temperatur ist über Central-Europa wenig verändert, ausser im Osten, wo es meistens kälter geworden ist. In Süd-Deutschland liegt die Temperatur bis zu 5 Grad über der normalen.

---


Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.